~~A. 1330~~
GS
10.288
C. K.

Sammlung

denkwürdigster Begebenheiten der Stadt und des Klosters Jsny, aus älterer und neuerer Zeit.

Mit Anmerkungen

von

Procurator M. Weberbeck.

KÖNIGL. KREISBIBLIOTHEK IN AUGSBURG

Lindau,
gedruckt bey Andreas Stoffel und Sohn.
1822.

Vorwort

An Isnys sämmtliche Einwohner.

Von der ältern, und neuern Zeitgeschichte, wie auch von den vielen schweren Erlittenheiten und empfindlichen Ruthenschlägen des Schicksals welche meinen Vaterort Isny so oft betrafen ist für deren Einwohner nichts mehr seit 1750 geschrieben und durch den Druck allgemeinnützig gemacht worden.

Es sind nun 72 Jahre vorüber, daß der hiesige evangelische Pfarrer, Herr J. H. Specht ein so genanntes Isnysches Denkmal verfaßte und der Presse übergab, um seine Zeitgenoßen mit einer vaterländischen Geschichte zu belehren und zu erfreuen; worinn die Großthaten unserer Altvor-

dern bemerkt, die mannigfaltigen Vorfallenheiten der Stadt, und des Klosters Isny, wie auch alle merkwürdigen Ereignisse, als Brand, Pest, Krieg ꝛc. beschrieben, und der Nachkommenschaft getreulich dargestellet wurde.

Nun ist besagtes Spechtische Denkmal schon seit vielen Jahren nicht mehr zu haben, und solches beinahe vergessen, weil den jezigen Zeitgenossen dieses Buch kaum dem Titel nach bekannt ist.

Man darf laut sagen, Isny hat keine allgemein bekannte Chronik mehr für unsere Tage. Also der wißbegierig forschende Jüngling weiß wenig, oder nichts von seiner Vaterstadt, — und der Bürger, welcher ein Fremdling war, und sich erst durch Verheurathung hier ansiedelte, was kann man von ihm verlangen, oder welche Kenntnisse kann ein solcher Mann von Isny besitzen; weil schon lange eine örtliche Geschichte für Alte und Junge der Stadt mangelte.

Alle diese gründliche Umstände veranlaßten mich, meinen geehrtesten Mitbürgern, wie auch

andern Freunden eine Sammlung mannigfaltiger Ereignisse und wichtiger Begebenheiten von Isny zu bearbeiten, und diese Chronik durch den Druck allen Liebhabern der hiesigen Ortsgeschichte in die Hände zu liefern, damit das wichtige aus dem Gebiete älterer und neuerer Zeit Perioden (welches nur in Archiven modert und den Augen entrücket ist) noch lange bei den Bürgern im Andenken erhalten, und so viel möglich dem unverdienten Loose der Vergessenheit entrissen werde.

Wenn nun meine Arbeit der Kritik nicht genügen sollte; wenn ich den Zweck nicht so ausführte, wie es mancher nach seinen Ansichten wünschte, so hoffe ich doch mich der Liebe und des Zutrauens meiner Mitbürger nicht unwerth gemacht zu haben.

Isny am Tage Pauline
den 31. August 1822.

Der Verfasser.

Inhalt.

		Seite.
1.	Vorzeit Isinach ein Dörfchen.	1
2.	Einiges wie es gegangen ist, da das Allgäu römisch war.	5
3.	Wie das Allgäu wieder frei geworden.	9
4.	Isinach unter Gothischer Herrschaft.	9
5.	Isinach unter Fränkischer Herrschaft.	10
6.	Religion der Sueven.	11
7.	Wie die Sueven Christen geworden.	12
8.	Vom alten Gesetze der Allemanier.	14
9.	Was man aus dieser Zeit vom Lande selbst weiß ꝛc.	16
10.	Das Dörfchen Isinach kommt unter dem Grafen von Vöhringen in Aufnahme.	18
11.	Graf Manegold von Vöhringen stiftet das St. Georgen Benedictiner Kloster.	20
12.	Großer Brand in Isny.	29
13.	Pest in Isny.	31
14.	Graf Otto der 2te gelangte zur Regierung, und wird Herr der Stadt.	33
15.	Die Stadt komt an das Heil. Röm. Reich.	36
16.	Des Herrn Grafen Otto Reservata.	37
17.	Graf Otto bricht sein Ehrenwort.	39
18.	Große Zwistigkeiten der Stadt mit dem Kloster.	41
19.	Graf Otto verkauft den Isnern die Bürgermeister- und Zunftmeisterwahl, wie auch den Salzmarkt für 300 fl.	43
20.	Auszug vom Kaufs-Instrumente ꝛc.	45
21.	Graf Otto von Waldburg wird vom Herzog Leopold zum Sempacher Feldzuge eingeladen.	46

Seite
22. Archivalische Nachricht ꝛc. 47
23. Graf Otto braucht Geld zu dem Feldzuge nach Sempach, wendet sich an die Stadt Isny welche ihn mit 8000 Pfund Häller unterstützte. 49
24. Graf Otto nimmt von seinen Isnern Abschied, und verläßt Schwaben. 50
25. Der Stadt Isny wird der schnelle Tod des Grafen angezeiget. 54
26. Isny gelangt nun zur wahren Reichsfreiheit. 56
27. Abermaliger Brand in der Stadt. 58
28. Ein Bürgers Sohn von Isny zerfällt in eine Fehde mit dem Abt Gerwich in Kempten. 59
29. Das Wappen der Reichsstadt Isny. 61
30. Das Kloster Isny erhält eine Umgebungs = Mauer. 62
31. Großer Bauernaufruhr im Allgäu. 63
32. Anfang zur Aufklärung und Reformation in Isny. 65
33. Anmassung des Zehenden. 69
34. Religions = Streitigkeiten in Isny 1534. 73
35. Der schmalkaldische Religions = Krieg verursachte der Stadt große Ausgaben. 81
36. Pestübel zu Isny. 83
37. Kaiser Ferdinand der I. kömmt nach Isny. 84
38. Große Unruhen und Streitigkeiten des Weberhandwerks mit der Obrigkeit. 86
38. Herzog Fridrich von Würtemberg kommt nach Isny. 90
39. Der evangelische Herr Pfarrer Porzelius, wird in Schweinenbach mit Arrest belegt und nach Bregenz abgeführt. 92
40. Isny während des 30 jährigen Krieges ꝛc. 93
41. Brand am Bergthore. 109
42. Anfang zum Grundbuche in Isny. 112
43. Die Reichsstadt Isny ist genöthiget dem schwäbischen Kreis in Ulm ihre Noth vorzutragen. 113

Seite

44. Der aufgenommene Schuldenstand der Stadt wird dem schwäbischen Kreis in Ulm angezeigt. 115

45. Nachrichten, die Oekonomie, das Rechnungs und Steuerwesen der Reichsstadt Isny betreffend. 119

46. Anfang des französischen Revolutionskrieges. 126

47. Brand in der obern Stadt am Salzstadel 1798. 131

48. Stadt Isnische Kriegs = Rechnung. 135

Ad. 48. Kriegs = Kosten von vier freien Reichsstädten. 136 $\frac{1}{4}$

49. Schauerlicher Brand in Isny am Ober = oder Lindauer Thor 1800. 137

50. Lüneviller Friede. 141

51. Eine neue Periode fängt für Isny's Bürger an. 144

52. Einzug Seiner Hochgräflichen Excellenz des Herrn Grafen Otto von Quadt Isny. 148

53. Der Herr Reichs = Prälat Rupert verläßt die Abtey Isny. 157

54. Seine Excellenz Herr Graf Otto von Quadt Isny kömmt unter die hohe Souverainität Sr. Königlichen Majestät Friedrich von Würtemberg. 162

55. Als Nachtrag über den Ochsenhauser Kongreß 164

56. Stadt = Isnysche Gedächtniß Tafel der großen Theurung. 169

Der Erste Aernte Wagen in Isny. 175

1.

Vorzeit

Isinach ein Dörfchen, oder Gehöfte unter den Römern.

Man muß aus teutscher Wahrheitsliebe offen und frei bekennen, daß weder von dem Ursprunge dem Namen Isny, noch von der Ansiedelung der Sende, oder des Weilers Isinach in keinem Denkmale der frühesten Zeit sich etwas zuverläßig oder genügendes auffinden und sagen läßt, dann die Völkergeschichte unsers Vaterlandes ist so in ein undurchdringliches Dunkel eingehüllet, daß manches äußerst ungewiß zu bestimmen ist, ja selbst die ältesten Chroniken der Vorzeit, nur Aussagen mehrerer Völker — auch öfters verunstaltete Traditionen waren, welche aus verschiedenen Sprachen mit unglaublichen Legenden und Erdichtungen verwebet, aus den ehemaligen finstern Zeiten des Alterthums auf uns gekommen sind.

Was wir nun von unserm Vaterlande vor Christi Geburt wissen, ist einzig uns durch die Schriften der Römer zur Kenntniß hinterlassen worden.

Wer also die erste aus Moos oder von Tannenzweigen geflochtene Erdhütte in dise waldreiche

düstere sumpfige Gegend im Allgäu an das Argen-ufer, oder an das Flüßchen Isinach anbaute und den ersten wandelbaren Steg oder Brücke, über jene kleine Ströme anlegte; ehe die Römer mit ihren Kriegern aus Gallien, und über die Alpengebirge in diese Gegend einbrachen, ist ganz unbekannt, ob es Cymbrer, Vindelizier, oder Vennonen rc. waren, das kann uns immer gleichgültig sein, von welchen Nationen wir Bewohner des Allgäus abstammen.

Doch das ist bestimmt wahr, daß die mit hohen Eichen und Tannenwäldern wild beschattete Gegend, wo nun die Stadt Ißny stehet, schon vor Christi Geburt bewohnet wurde. Diese Behauptung erläutert uns die römische Geschichte deutlich, dann der große Feldherr Julius Cäsar war der erste Römer, der eine Brücke über den Rhein schlug, und sein Kriegsheer auf teutschen Boden führte, dieses geschah 58 Jahre vor Christo, als er mit den Teutschen Krieg führte. Cäsar hatte keine Furcht vor dem dichten hercynischen Walde, welcher eine Länge von 60, und eine Breite von 9 Tagreisen gehabt haben solle, bei einem Treffen der Germanen, mit den Römern, sagten die Rheinbewohner zu ihrem Anführer und Helden Cäsar: „Wir weichen keinem Volke, als den Sueven, und den Bewohnern Allgows."

Als nun Kaiser Octavian August zur Regierung gelangte, wurde zuvörderst, Pannonien, das Norikum und Helvetien, (jezt Ungarn, Oesterreich und die Schweiz) erobert, so dann schritt er zur Ausführung des Plans, die römische Grenze überall bis an die Donau zu erweitern, um hiedurch Ita-

kien gegen die Einfälle der Barbaren mehr zu sichern, und die eroberten und getrennten, westlichen und östlichen Provinzen untereinander in unmittelbare Verbindung zu bringen.

Er schlug daher unter seinem Stiefsohne Drusus 15. Jahre vor Christus die aus Raublust, oder wegen bedrohter eigener Sicherheit an Italiens Gränze unruhig gewordene Rhätier zuerst in den tridentinischen Alpen auf dem nämlichen Schlachtfelde, wo 85 Jahre zuvor (101 v. C.) der in dieser Richtung Italien angefallene Theil der Cymbrer mit einem Verlust von 140,000 Todten, und 60,000 Gefangenen von Marius vernichtet worden war, und dann wieder — aus dem heutigen Tyrol herauskommend, diesseits des Arlbergs oberhalb Feldkirch (Magia) in dem jetzigen Wallgäu, daher noch vallum Druisianum zu genannt.

Hier, und bei der Landenge zwischen dem Brigantischen See (Bodensee), und dem Gebirge fand sich ein neuer mächtiger Feind aus dem Volksstamme der Vindelizier.

Er wurde kriegskunstgemäß durch einen combinirten Angriff, und durch eine Vereinigung mit den Legionen, welche Tiber seinem Bruder Drusus, aus Gallien und Helvetien zuführte, geschlagen, wobei Tiber auf dem Bodensee auch zu Schiffe kämpfte. In diesem blutigen Kampfe um die Landesfreiheit hatten auch Weiber mitgefochten; besiegt zerschmetterten sie ihre Kinder an den Felsen, und warfen die Leichname den Siegern ins Angesicht.

Tiber hatte sich wie zu Kaisersstuhl am Rhein, wo er das Forum Tiberii begründete, auf der nach ihm zugenannten tiberischen Insel (dem heutigen

Lindau) befestiget, und diese Insel zu einem römischen Waffen- und Landungsplatze bestimmt. *)

Also 12 Jahre vor Christo wurde schon unsere Umgegend und das ganze Schwaben zur römischen Provinz, ihr Eroberer war, Claudius Drusus und Tiberius. Ihr alter Name war Allgäu, und der galt vom Lech und der Donauquelle bis an den Bregenzersee, und die mittägige Wald- und Gebirggegend. Die Römer hießen sie Secunda Rhätia.

Nachdem hierauf das Land durch die 2 Brüder gänzlich unterjocht und entwaffnet war, und die aus dem Freiheitskampfe übrig gebliebene junge teutsche Kriegsmannschaft in die römischen Legionen gesteckt und aus dem Lande geführt, die wenigen festen Waffenplätze aber, (worunter Campodunum, das jezige Kempten mit Bestimmtheit genannt werden kann,) auch erobert — und hiedurch die Besiegung Vindeliziens gesichert war; so ließ Kaiser August etwa 12 Jahre v. C. auf dem erhöhten, natürlich festen Punkte zwischen dem Einflusse der Wertach in den Lech dieses Lechfeldes, wo sich schon ein vindelizischer einigermaßen fester Ort Namens

*) Anmerk. Noch heut zu Tage stehet fest wie ein Granitfelsen, bei dem Lindauer Landthore die sogenannte Heidenmauer, oder der vierecktigte aus großen unbehauenen Quader-Steinen stumpf erbaute römische Thurm. Constantin der Bleiche legte zu Anfange des vierten Jahrhunderts auf der Insel zu Lindau, heut zu Tage die Burg genannt, wo später die Kirche der Heil. Aurelia, und dann St. Jakob stand, eine Schutzwehre für die Schiffslände an. Der Umfang dieser Burg gegen der Stadt stehet noch heutiges Tages: Der Thurm der Orillen, Aurelien oder St. Jakobs-Kirche aber wurde im Jahr 1812 bis auf das Gewölbe derselben abgetragen; das Gewölb selbst ist mit einer neuen Bedachung versehen.

Damasia befunden haben soll, eine neue Stadt, oder Römer-Kolonie Vindelica begründen, wohin er nur zuerst 3000 auswanderungslustige Italiener verpflanzte, und die später nach seinem Namen Augusta Vindelicorum genannt wurde. So überschwemmte der Kaiser August ganz Vindelizien mit 400,000 solcher Einwanderer aus Rom, und Italien, welche in die eroberten Provinzen sich ansiedelten, wo ihnen diese vindelizische Kolonie zur Anbauung angewiesen wurde. Während der mehr als vierhundertjährigen Römer-Innhabung und Bedrückung dieses Landes wurde in jener interessanten Periode, wo über die rhätischen Alpen in Vindeliziens Ebenen getragene römische Adler sich schwangen, auch eine höhere Aufklärung und Civilisation den Schwaben zu Theile.

2.

Einiges wie es gegangen ist, da das Allgäu römisch war.

Die Römer wollten die Völker des freien Teutschlands nicht blos aufhalten: Alle wollten sie unterwerfen, so weit sie zu Lande und Wasser kommen konnten, Hertha selbst mit ihren Hainen sollte nicht mehr frei seyn. Das empörte das teutsche Volk und seine Fürsten.

Unter diesen war Hermann, vom Stamme der Kerusker, der dachte am ersten sein Volk frei zu machen. Er ordnete die Schlacht im Teutoburgerwald, und siegte; er also hatte die Fesseln, welche Rom um Teutschlands Freyheit zu legen wagte, zerbrochen. — Hermann trieb die Feinde seines

Vaterlandes gleich einer Heerde einige Tage, und Nächte fort, und ließ sie zuletzt, wie das Vieh, niederhauen, und tödten. Varus der römische Feldherr stürzte sich in sein Schwert. Von denen, welche der Niederlage entgiengen, wurden viele den Gottheiten der Teutschen geschlachtet, andere unter die Teutschen vertheilt; und von diesen zum Viehhüten angestellt; neun Jahre nach Christi Geburt war diese merkwürdige Völkerschlacht geschehen.

Das Siegsgeschrei wiederhallte nun in allen Wäldern, wo Teutsche waren, auch in Secunda Rhätia, darinn der Flecken Isinach lag, war das Gefühl für Freyheit rege, sein altes Vorrecht zu behaupten. Allein sie war niemal jenseits der Donau, und kam nicht mehr ins rhätische Land. Es blieb die unglückliche Gränze, wo immer gekämpfet wurde. Außer den Ueberfällen und Räubereien besonders zur Erntezeit, die einen beständigen kleinen Krieg verursachten, gab es auch immer große verwüstende Heerzüge teutscher und anderer Völker, welchen das Land ausgesetzt war.

Die Römer sammelten sich wieder nach ihrer großen Niederlage, beherrschten, und beunruhigten Vindelizien auf die unerträglichste Weise, zwei Lictoren (Häscher) trugen, wann öffentlicher Gerichtstag gehalten wurde, dem römischen Landpfleger in Augusta, und in kleinen Oertern dem Statthalter, zum Zeichen ihrer Herrscher-Gewalt, Beile und Ruthen in einem zusammen gebundenen Bündel vor. Nichts empörte und ergrimmte die freiheitsliebende Teutsche mehr als dieses Bild, welches sie als Zeichen der äußersten Knechtschaft anstaunten, wann sie Beil, Schwert und Ruthen immer als römisch

barbarisches Zuchtmittel vor Augen sahen, wo ihre Weiber und Kinder bei dem geringsten Versehen getödtet, oder mit den schimpflichen Ruthen bis auf das Blut gepeiniget wurden. So sah es in dem damaligen Schwaben und Allgäu unter römischer Herrschaft ganz traurig aus.

In den Jahren nach Christi Geburt (193 — 211) ließ der römische Kaiser Severus, und seine zwei Söhne Caracalla und Geta die zerfallene Straßen und Brücken in Rhätien und Italien wieder herstellen, und von tausend zu tausend Schritten einen 8 Schuh hohen Stein aufrichten, wo die Anzahl der Schritte bemerkt waren; diese Verbesserung erstreckte sich von Augsburg aus nach Italien auf das wenigste in die 110,000 Schritte, und von Kempten nach Isny waren es 11000 Schritte. Auf diesen Meilensteinen wurde die Entfernung von den Hauptorten bemerket. Gewiß ist es, daß die Römer von Bregenz über Wangen nach Kempten bis Augsburg v. C. schon eine Militär- und Heerstraße angelegt haben, und diese zog ohne allen Zweifel von Wangen durch den jezigen fürstlich Windischgräzischen Ort Thal Eglofs, ferner in das trauchburgische Gebieth, und in die Gegend der jetzigen Stadt Ißny, durch das Thal unter dem Schloße Alt-Trauchburg gegen den Buchenberg zu, und über diesen nach Kempten.

Die Linie dieser Heerstraße zog sich durch die vor genannten Oerter zwischen Wangen, Ißny und Kempten quer über ein waldiges Gebirg. Dieß ist kein anderes, als jenes des Buchenberges, das gegen Süden und Norden mit den trauchburgischen Bergen und Wäldern zusammen hängt. Ein alter

mit römischer Innschrift unweit Ißny schon vor vielen Jahren gefundener hoher Stein bestätiget das ehemalige Daseyn dieser Römer = Straße vollkommen.

Der römische Kaiser Antonius soll in dieser Gegend eine ganze Legion verlegt haben, um das Land gegen die Einfälle der Schwaben und Allemannier zu zu schützen, welcher Umstand noch glaublicher macht, daß auf dem halben Wege der oben genannten Städte ein Zwischenposten gewesen seyn werde. Hievon zeigen sich auch wirklich noch deutliche Spuren auf einem unfern der Stadt Isny gegen Sonnen = Aufgang an der Argen gelegenen Hügel, auf welchem man vor einigen Jahren noch Reste eines alten Mauerwerkes entdeckt, und seinem Umkreise nach ein römisches Kastell zum Aufenthalte einiger Compagnien Soldaten gewesen seyn dürfte.

Die Tradition unter dem gemeinen Volke setzt hieher einen alten Tempel der Göttinn Isis, daher der noch bestehende Namen **Bethmauer**: allein dieses hat zuverläßig keinen Grund, wohl aber die beharrliche Anwesenheit und Wohnung der Römer auf diesem Platze, als auf welchem ehemals viele römische Münzen und Seltenheiten gefunden wurden. Auch in den gegenwärtig neuesten Zeiten sind mehrere römische Münzen von diesem kriegerischen Volke des Alterthums in der Gegend von Ißny gefunden worden, benanntlich eine wohl conservirte goldne Münze des Kaisers **Diocletian**, nicht minder verschiedene von Silber und Kupfermünzen des Kaisers **Trajan**, und andere. Insbesondere wurde auch bey dem trauchburgischen Dorfe Winis 2 Stunden nordwärts von Isny eine goldne Mün=

ze des Kaisers Honorius auf dem Felde vor einigen Jahren ausgegraben.

Wie lang sich aber die Römer in dieser Gegend aufgehalten haben, und durch welchen Zufall das auf der Bethmauer gestandene Gebäu zerstört worden seyn möge, läßt sich nicht so leicht bestimmen. Ohne Zweifel ist es eine Folge des Einbruches der wandernden Völker, und der endlichen Niederlage der Römer gewesen.

So schwanden Jahrhunderte unter der römischen Regierung dahin, bis die Teutschen das Joch ihrer Peiniger abschüttelten, und sich selbst befreieten.

3.

Wie das Allgäu wieder frei geworden.

Nach 500 Jahren, da die römische Macht sehr geschwächt, und unterdrückt war, kamen Gibuld und Chunimend mit Sueven und Allemannen, bei 90,000 Mann, und behaupteten die alte Freiheit der Teutschen bis weit in die Alpen. Nun war wieder das alte Leben im Allgäu, die Jagd, und das Waffenspiel, auch der trauliche Rathschlag unter den hohen Eichen, wie zu der Väter-Zeit, und das Land hieß wieder Suevenland.

4.

Islnach unter Gothischer Herrschaft.

Der glückliche Zeitpunkt währete nur bis zur Errichtung des ostgothischen Reiches in Italien, A. 506. Da mußte auch Schwaben nachgeben. Theo-

dorich ließ zwar in der Verfassung alles beim Alten, und that nur, was die Erhaltung des Reichs nöthig machte. Sogar sein Kriegsvolk, das er zur Besatzung herthat, mußte dem Brauche des Landes nachkommen. Aber die neue Feindschaft mit den benachbarten Gauen war schon genug, die Gemüther recht bestürzt zu machen. In einer Verordnung heißt es: Das suevische Land soll Italien eine Vormauer seyn, wo die wilden Völker aufgehalten, und ihrem Ungestümm mit scharfen Pfeilen begegnet wird. Daraus sieht man, daß es wieder war, wie zur schlimmen Zeit der Römer. Der Einwohner konnte das Feld bauen; aber was es gab, mußte nicht selten dem trotzenden Feinde abgekämpft werden, und doch ist die junge streitbare Mannschaft, wie bey den Römern, auch aus unsern Gegenden abgeführt worden.

5.

Isinach unter Fränkischer Herrschaft.

Nicht lang nach Theodorichs Tode, etwa A. 548, glaubten die Sueven wieder frei zu werden; weil nur wenig Besatzung da war, wegen des Krieges mit dem morgenländischen Kaiser; aber dieser Umstand gab auch Theudeberten, dem Frankenkönige, Gelegenheit, seine Herrschaft vollends an die Alpen auszudehnen, und so sanken die goldenen Strahlen der Freiheit Jahrhunderte tief unter den Horizont des suevischen Landes; obgleich mehrere Herzoge nach einander den größten Widerstand thaten. Ich nenne den Herzog Gottfried, Milchar, Landfried und Theutbald.

Bisher kannte der Sueve (Schwabe) weder

Helm, noch Panzer. Der Kopf war bloß, Brust und Schultern, das Haar wild. Weite Hosen von Leinwand oder Leder war fast die einzige Kleidung. Um die Lenden ein Schwert, am linken Arme Schild, und in der rechten Streitaxt oder Spieß, zum Wurfe und Handgemenge. Zur Heeresfolge aufgerufen und den Heerbann zu besorgen, machte die Verwaltung des Landes aus, dann schüchtern flohen in jenen Zeiten Künste und Wissenschaften über das eiserne Feld des Kampfs dahin. Allein diese neue Unterwerfung war der Grund zu einer ganz andern Ordnung der Dinge.

Menschenveredelung, das Edelste, was auf Erden gedeihen kann, nahm ganz unverkennbar seinen Anfang. Bei allen dem mannigfaltigen Durcheinandertreiben der Völker aber, das Jahrhunderte nach einander vorhergehen mußte, waren doch noch 1000 Jahre nöthig, einen ganzen Schritt zu thun. Also nur Verdeutlichung, daß es dahin geht, kann in der langen Periode der fränkischen Herrschaft gesehen werden.

6.

Religion der Sueven.

Wie in allem, so auch in der Religion, ist bei den Urteutschen nichts anders zu suchen, als was das Denken aus dem Eindruke abnimmt, den die Natur macht. Beim Schauer im Dunkel des Haines, wenn es donnerte und Bäume ungewöhnlich bewegt waren; und beim heitern Himmel, wenn die Sonne durch Zweige schien und Vögel munter über den Wald hin und her schwebten: Da,

nach da ahndete ihnen die Gottheit, hier freundlich, dort ernsthaft, wie die natürliche Stimmung war.

Nach der Sage ist dieser Ort von Teut oder Tuit, dem ältesten Könige, von dem sie wußten. Er lehrte sie: „Das heimliche, verborgene Wesen der Gottheit könne „nicht vorgestellt werden mit menschlichen Händen gemacht, und nur vorzügliche Helden kommen Gott am nächsten. Daher kam bei ihnen die bildlose Verehrung der Gottheit im dunkelsten Haine unter hohen Eichen; die Vergötterung des Tuit und der Hertha, seines Weibes, und des Man, der beider Sohn war; wie auch das Bestreben des ganzen Volkes, durch Tapferkeit den Göttern zu gefallen und nachzukommen.

Die Lehre war in Liedern verfaßt, und sie gieng von Mund zu Mund.

Ihre Priester hießen Truthen (Druiden,) nach der urteutschen Benennung des allmächtigen Gottes - Thruthin.

7.

Wie die Sueven Christen geworden.

Das Auszeichnende am Menschen, mit seinen Gedanken bis auf die erste Ursache zu kommen, giebt auch dem rauhesten Heldenvolke eine gewisse Gutmüthigkeit für das fromme Wesen der Religion, und so waren auch die Sueven für das sanfte Christenthum empfänglich. Sie sahen es zuerst am

Leben einsamer Männer, welche sich durch ihre Frömmigkeit in Vertrauen setzten. So war schon zu Ende des fünften Jahrhunderts der fromme Severin im Nordgow, welcher auf den herzhaften Gibuld so viel vermochte, daß er von den verheerenden Einfällen ins Allgäu (wo wir nun wohnen,) abstand.

Unter der Herrschaft der Franken sahen sie dann das Beispiel des ganzen Volkes, das wenigstens äußerlich sehr eifrig war.

Im Anfange des siebenten Jahrhunderts, etwa um 613, unter Klotar II. kam: Kolumban, und sein berühmter Schüler, Gall, und erfüllten die Gegend mit ihrer Lehre. Sie kamen aus dem wilden Erin, (Schottland) wo die Scoten wohnten, die Weisheit und Liebe Gottes dem Lande zu verkünden, da sie geboren waren.

Bald hernach, um das Jahr 681, wurde das Bisthum Augsburg errichtet Sozymus, den man auch Dionisius nannte, war der erste Bischof. Er wurde ohne allen Einfluß des Pabstes allein unter der Aufsicht des Königs eingesetzt. Seine Dioces reichte bis an die Hillara.

Bei diesen Fortschritten aber waren doch um die Hälfte des achten Jahrhunderts in ganz Schwabenland noch sehr viele, die nicht vom Glauben der Väter lassen wollten. Daher dann Magnus, der sogenannte Schwabenapostel, noch sehr viel zu thun fand.

8.

Vom alten Gesetze der Allemannier, Sueven, (Schwaben) und wie es aufkam.

Nicht nur die Kirche kam in Aufnahme, auch das gesellige Leben der Menschen sollte einer bestimmtern gesetzlichen Ordnung folgen, welche eben so sehr zum Gedeihen der Tugend wirken muß, als die innere Regung fürs Gute, welche der Priester zu beleben hat.

Die Allemannen lebten zwar nie in solchem wilden Zustande, wo keine Ordnung war, und Klotar wollte auch nicht, daß es ganz, und gar anders sein sollte, als es seit Menschendenken gewesen war. Auch sollte kein Fremder unter ihnen Richter seyn. Aber einen ordentlichen Gesetzes-Willen wollte er haben, nach welchem unter königlichem Ansehen gerichtet werde. Also ward in Gegenwart vieler Herzoge, 34 Fürsten, 32 Bischöfe und 72 Grafen des Landes Gewohnheit und Brauch aufgeschrieben so weit es christlich befunden wurde, und das Aufgeschriebene hieß das allmannische Gesetz. Klotars Sohn Dagobert I. fuhr dann fort, das Gesetzbuch noch mehr ins Reine zu bringen. Nach diesem beschlossen die Fürsten und das Volk, daß sich alles darnach richten soll.

Die Mahlstadt war immer im freien Felde auf einer Straße, oder bei dem Thore einer Stadt, wo sich das Volk leicht versammeln konnte.

Das Gesetz sagt:

Nach alter Gewohnheit soll die Volksversammlung vor dem Grafen, und vor dem Zentener (Hunderter) gehalten werden.

Das Gericht soll sein von sieben zu sieben Nächten, wenn wenig Fried im Gow ist. Sonst alle 14 Nächte.

Wer mit andern rechten will: soll ihn vor das offen Gericht ziehen, wo das Mahl — die Gerichtsfahne — aufgesteckt ist.

Die Sache der Wittwen und Waisen, und der armen Leute soll zuerst abgehandelt, und niemal, auch ein Leibeigener, ungehört gerichtet werden.

Das Recht galt als Hab, das Unrecht als Verlust. Wer unrecht that, mußte also Wergelta Wehrgelt geben, dem es geschah — darum heißt es:

Wenn ein Freier einen Freien erschlägt; so soll der Erschlagene seinen Kindern mit 160 Schillingen ersetzt werden, deren 22 aus dem Pfund Silber geschlagen wurden.

Ein Weib galt noch so viel.

Ein öffentlich erprobter Bäcker oder Waffenschmid soll mit 40 Schillingen ersetzt werden.

So hatte alles seinen Preis vom Pulislach — (Beutenschlag) bis auf die Scharte, und von hier bis auf jedes beschädigte Glied, selbst die Zunge, das Haar, und den Bart nicht ausgenommen. Verursachung eines Bruches galt 3. Schil.

Abschneiden des Bartes 6, und des Haupthaares 12 Schillinge, Aug und Zunge galten gleich, jedes 40 Schillinge. Der Freie galt noch so viel, als ein Leibeigener, und das nämliche Vergehen an einem Eheweibe noch so viel, als an einer Jungfrau.

Auch jedes Stück Vieh bis auf den Jagd- und Hirtenhund war bestimmt. Ein Bulle galt 3. Schillinge. Ein Büffel, wie ein Pferd, jedes 12. Schill.

In zweifelhaften Fällen entschied der Zweikampf.

Aus dem Gesetze so wohl, als aus den Gerichten kann man die alte Zeit abnehmen. Man ahndet da den Keim der moralischen Einsicht noch nicht, nach welcher der Menschen Thun und Lassen jetzt bestimmt wird. Aber die Königliche Neigung, nach Gesetzen zu regieren, war doch sehr wohlthätig. Keine Willkühr ward gestattet, weder beim Volke, noch bei den Amtleuten.

9.
Was man aus dieser Zeit vom Lande selbst weiß, und dem Wohnen und Leben der Sueven.

Allgäu ist schon seit der Römer-Zeit gerühmt worden, als ein anmuthiger Strich Land, wo viele Früchte wachsen, besonders Korn: Aber manche Gegend lag im achten Jahrhunderte noch öde, und unbenutzt. Sogar vom Bezirke des alten Campodunums sagte Herzog Kunz dem Pi-

pin: (der das fränkische Reich beherrschte), daß er noch unbebaut sey. Das Land war also auch noch nicht sehr bewohnt. Wahrscheinlich wurde nach der großen allgemeinen Kriegs-Verheerung der wandernden Völkerschaften diese ganze Gegend wieder zur Wildniß, und nur nach und nach mögen sich allemannische Familien angesiedelt, und das öde stehende Land neuerdings cultivirt haben.

Um so mehr wird die Wildbann gerühmt, besonders um die Quelle der Iller. Unzählig viele Hirsche, Rehe, Damhirsche und Steinböcke soll es da im Iller-Gäu gegeben haben. Nur wird bemerkt, daß auch schädliches Gewürm da zu Haus war. Nattern und andere kleine Schlangenarten werden also den Jagdlustigen öfters in Weg gekommen seyn. Habichte, wilde Gänse und Enten zu fangen, Bären und andere Thiere zahm zu machen, war im Allgäu ganz gewöhnlich, so wie die Jagd und Kampfspiele überhaupt die vorzüglichste National-Ergötzlichkeit ausmachten. Ein guter Leithund galt daher oft so viel als vier Stiere.

Nur für die Noth waren die Wohnungen, die man außer den Schlössern der Grafen und Herzoge antraf. Fast alle waren von Holz und so wenig dauerhaft, daß es leicht gewesen seyn soll, einem den Dachgiebel niederzureißen. In diesen armen Hütten aber, von Tannenreis oder Stroh bedeckt, wohnte das Glück einer einfachen Lebensart, bei Milch, Butter, Käs, Brod und Haberbrey. Da zechten die alten Bärenhäuter (so wurden sie genannt) bei ihrem Bier-Gelag, und bewiesen sich gastfreundlich und traulich gegen jeden, der zusprach. Die Franken trugen schönere und geschmeidigere

Kleider; machten mehr aus sich, und mehr umsonst. Der Sueve ließ das; aber bei ihm war ein Wort mehr, als dem Franken ein Eid, und auf einen suevischen Handschlag war mehr zu bauen, als wenn der Franke sein Leben verpfändete. Der Sueve sagte:

"Ein Wort, ein Wort, ein Mann ein Mann,
Daum an Daum, und Hand in Hand."

So gab es auch friedliche Tugenden, die dem Sueven natürlich waren.

Handel und Gewerbe können nicht mehr unbekannt, doch auch nicht von Bedeutung gewesen seyn.

10.

Das Dorf Isinach kömmt unter dem Grafen von Vöhringen in Aufnahme, und erhält eine Kirche im Jahr 1042.

Ueberall in Allemannien, wo eine Gemeinde der Christen war, denen es nicht ganz an Mitteln gebrach, da fand der Wanderer ein Bethaus unter hohen Bäumen, die den Hof überschatteten. Nur bei Isinach ist keine Spur solcher andächtigen Anstalten zu finden bis 1042. Man sollte fast meinen, daß es lang sehr arm gewesen sey, um nur eine geringe Kapelle von Holz gehabt zu haben, wie es manche gab; die Bewohner des Dörfchens Isinach, als solche Christen wurden, hatten keine andere Kirche am nächsten als Rohrdorf und Luitkirch (Leutkirch) wo sie in dem ersten Orte eingepfarrt waren. Also ist es bestimmt wahr, daß Isny nur

ein elendes Weiler ohne Kirche und Bildungs Anstalt gewesen sein muß.

Schon unter den fränkischen Königen regierte in diesem Flecken ein Hauptmann, der Markgraf von Isny genannt wurde, dieser Staats-Diener bezog von den Leibeigenen Bewohnern die Steuern und übrigen Gefälle.

Als nun die fränkische Monarchie sich geendet hatte, kam Isny zu Ende des 9ten und Anfang des 10ten Jahrhunderts unter das berühmte Geschlecht der Grafen von Böhringen und Nellenburg, welche Eigenthumsherrn dieser Herrschaft waren. Das Schloß Trauchburg wird unfehlbar der Sitz der Grafen von Böhringen gewesen seyn. Es gab aber in diesem Bezirke um Isny mehrere edle Geschlechter nämlich von Sommersbach, Dengelzhofen, Gottramshofen, Rohrdorf, Christianshofen, Niedegg, und andere, wie man dann auch noch alte Burgplätze bei Enkenhofen und Sommersbach findet, und das Schlößchen Niedegg dermalen noch aufrecht steht.

Diese adelichen Geschlechter waren Ministerialen der Grafen von Böhringen, die sich schon damals in hohes Ansehen und zu großen Gütern erschwungen haben.

Die Existenz so vielen kleinen Adels setzt aber zum Voraus, daß auch die umherliegende Gegend mehr bevölkert und bebaut gewesen sein müsse.

Gegenwärtig findet man zwischen Rohrdorf und Holzleuten oberhalb des Dörfchens Wehrlang auf einem hohen Berge, die Burg genannt, die Ueberbleibsel eines beträchtlichen Schlosses, von des-

sen Namen und Existenz man keine diplomatische Nachricht mehr hat. Pfister giebt zu vermuthen, daß derley alte Burgen die Sitze der alten Gaugrafen selbst gewesen seyn mögen.

In diesem trauchburgischen Gebiete und den Grafen ganz eigenem Bezirke, am Ursprunge des Flüßchen Isinach lag nun auch ein Dörfchen dieses Namens: dasselbe war von geringer Bedeutung; (nichts weniger als schon eine Stadt.) Wahrscheinlich hat das genannte Flüßchen, welches zu Treibung der Wasserwerke, und vorzüglich der Mühlen so viele Bequemlichkeit darbot, auch den Anlaß gegeben, daß sich da mehrere Bewohner und Gewerbsleute niederließen und ansäßig machten. Ohne Zweifel gab dieß dem Grafen Wolfrad von Böhringen und seiner Gemahlin Hildrud den Anlaß, dahin eine Kirche zu erbauen, deren Errichtung auch im Jahre 1042. vollendet und die Kirche eingeweihet wurde.

11.

Graf Manegold v. Böhringen stiftet das St. Georgen Benedictiner Kloster im Flecken Isinach.

Zu der vom Grafen Wolfrad von Böhringen in dem Dörfchen oder Flecken Isinach erbauten neuen Kirche entschloß sich sein Bruder Graf Mangold nebst seinen beiden Söhnen Walter und Wolfrad, und des letztern Gemahlin Lietphild im Jahre 1090 ein Kloster und Abtey Benedictiner-Ordens zu Ehren des heil. Apostels Jakob und heil.

Ritters Georg zu erbauen, und dasselbe mit hinlänglicher Stiftung zu begaben.

Das Kloster erhielt als Dotation von dem Grafen Manegold zwölf Huben, auch Höfe, Güter, und andere Grundstücke, Waldungen, Feld, Wiesen, Waid, Wasserflüsse, Mühlen, Weyher und all dasjenige, so darzugehörig, desgleichen Mechlingsau, (Mechensee, jetzt heißt dieser fürstlichzeilische mit einem schönen Schloße gezierte Ort Neutrauchburg). Zell, und was des Grafen Vogtleute innengehabt; in dem Herigäu, zu Tissen, zu Watt, zu Wald und zu Steinau, darzugestiftet und vergabet.

Die gräflichen Stifter übergaben dabei dem Edlen Ottokar von Tankilshofen (Dengelzhofen) diese Güter, damit er darüber die päpstliche Bestätigung und zerschiedene klösterliche Privilegien für die Abtey erwerbe, die das Kloster auch A. 1106 durch die Verwendung und Einleitung des edlen Ottokars vom Pabste Pascal II. wirklich erhielt.

Die ersten Mönche wurden von dem Kloster Herisau (in der Schweiz) nach Isny berufen, und im Jahre 1096 eingeführt. Der fromme Stifter Graf Manegold trat nach dem Tode seiner Gemahlin selbst in das von ihm erbaute Kloster, und wurde dessen erster Abt. Allein die Disciplin dieser Mönche muß übel bestellt gewesen seyn. Ein Diakon tödtete mit einem Dolche boshafter Weise den Abt Manegold im Jahre 1100. Er wurde mit großem Leidwesen in die Klosterkirche begraben,

und unter einem ausgehauenen Stein beygesetzt, mit einfacher Inschrift.

Anno MC. Manegoldus
Nobilis Comes de Veringen
Fundator Monasterii Ysni.

Die Grafen von Vöhringen waren immer bemühet, das Dorf Isny zu einer sichern Stadt umzuschaffen, der vorgehabte Zweck wurde auch in späterer Zeit erreicht.

Das neue schön aufgeführte Mönchskloster erweckte mancherlei Umtriebe, und lockte zugleich mehrere Ansiedler und Handwerksleute herbei. Der Ort wurde durch heilige Wallfahrten belebt und in bessere Aufnahme gebracht Die Mönche standen bei damalig herrschendem Zeitgeiste als Männer, welche im Geruche der äußersten Frömmigkeit wandelten, in hoher Achtung bey der schwäbischen Ritterschaft, so auch beim Volke. Sie veranlaßten durch häufige Anordnungen gewisser heiliger Feyerlichkeiten ein öfteres Zusammenströmen des Volks, und beförderten und erleichterten durch solche Gelegenheiten den Verkehr der Menschen mit Menschen, den Tausch der Waaren mit andern Erzeugnissen und Producten, ja die Klöster und Mönche trieben manchmal vortheilhaften Handel.

Die sichtbare Aufnahme des neuen Klosters vermehrte auch die Einwohner des Fleckens Isinach. Alle diese wesentliche Veranlassungen waren die gesegnetesten Folgen, eine Grafen-Stadt hier anzulegen.

Graf Wolfrad von Vöhringen fand den bisherigen Raum zu enge, und wollte ihn vergrößern,

weil aber ein guter Theil der Felder und Gründe schon des Klosters Eigenthum waren, machte er im Jahre 1171 einen Tausch mit dem Abte um dessen Felder, die gegen Morgen lagen. Dafür gab der Graf dem Kloster den ganzen Fluß Isinach, die Mühle, und nun zur Kultur gebrachte Wiesen eines sichern Herimanni, dann die Mühle zu Rothenbach.

Als im Jahre 1187. Adalbert von Trauchburg Presbyter und Rector, Ecclesiæ in Rohrdorf verstarb; so trachtete das Kloster Isny diese uralte Pfarrey an sich einverleibt zu bekommen: die Kirche in Rohrdorf war dem heiligen Germano et Vedasto Episcopo geweiht, und Isny selbst lag in dem Pfarrsprengel derselben.

Kaiser Friedrich I. (Rothbart genannt) von Hohenstaufen, wurde nun um die Einverleibung dieser Kirche und Pfarrey angegangen, und er ertheilte im J. 1189 ein förmliches Diplom, worinn er dieses bewilligte, und dem Kloster den besondern kaiserlichen Schutz zusicherte.

Die Kirche zu Rohrdorf wurde hierauf dem heiligen Remigio und Cyriaco gewiedmet, glaublich, weil von dem ersten berühmten Heiligen dahin Reliquien vorzüglich von seiner Albe überbracht, und in andächtigen Ehren bis auf den heutigen Tag aufbewahret wurden.

Nach der dortmaligen frommen Sitte war bey jedem Mannskloster auch ein Frauenkloster. Dieß war der gleiche Fall zu Isny, obgleich die Nonnen nicht besonders gestiftet worden sind. Das ebengenannte Diplom Kaiser Friedrichs giebt bestimmt

zu vernehmen, daß bey dieser Einverleibung der Kirche zu Rohrdorf, und der erhaltenen Bewilligung des Bischofs Hermann v. Konstanz die Absicht gewesen sey, den Wohnort der Klosterfrauen (welcher Schwestern Haus, oder der Nonnenstein geheissen) von Isny dahin zu übersetzen. Wie aber das Nonnenkloster selbst entstanden sey, hievon erzählt Johann Nyder, daß er von einer heiligmäßig gelebten Jungfrau, Namens Adelheit wisse, die sich in einem nahe bey Ißny gelegenen Dorfe befunden habe, welche nebst 3 ihrer Schwestern, sich in die sogenante Stadt begeben, und dort ein Frauenkloster errichtet, auch selbst Vorsteherin von 50 Gott verlobten Jungfrauen geworden wäre. Die Jahrzahl, wann sich dieses zugetragen haben solle, wird zwar nicht angegeben, allein um so mehr zu glauben, weil Johann Nyder ein geborner Bürgers Sohn von Isni gewesen, der zu den Zeiten der Kirchenräthe zu Konstanz und Basel, als Predigermönch und berühmter Theolog sich vorzüglich auszeichnete.

Indessen scheint es Mühe gebraucht zu haben, die Nonnen von Isny nach Rohrdorf zu übersetzen. Noch bis in das Jahr 1278 befanden sie sich hier am alten Orte. Erst in dem genannten Jahre erwirkte der Abt Berthold von Isny von Bischof Rudolph in Konstanz eine Bestätigung der erworbenen geistlichen Rechte, und einen besondern Befehl, die Nonnen sich nach Rohrdorf übersetzen zu lassen, unter Androhung der Excommunication. Wie lang sich dieses Kloster in Rohrdorf erhalten hat, ist unbekannt. Die dem Gotteshause Isny einverleibte Pfarrey Rohrdorf wurde von einem Klostergeistlichen versehen. Man fand sie zu weit-

schichtig, und daher für gut, selbe abzutheilen. Die Arge gab die natürliche Gränze. Was jenseits lag, blieb bey Rohrdorf, und was sich dießseits befand, wurde zu der neuen Klosterpfarre geschlagen. Weil aber die Parochialgeschäfte und Gottesdienste die klösterliche Ruhe störten, wurden die pfärrlichen Geschäfte in eine eigene, neben dem Kloster erbaute Kapelle (dem heiligen Nicolaus von Mirha dedicirt) übertragen.

Anfänglich besorgte sie ein Mönch als Vikar, nachhin aber Weltpriester, die jedoch vom Abte als Hauptpfarrer abhiengen.

Um diese Zeit war es auch, daß das Kloster die Pfarrey Weiler unter der Burg Trauchburg gelegen, und die Pfarrey Menelzhofen einverleibt erhielt, und selbe durch Mönche von Hause aus versehen ließ.

Das Aufblühen des Klosters, die dahin gehörige Pfarrey, die neuerbaute Kirche, und der dadurch entstandene Zuzug mehrerer Leute und Gewerbe muß auch natürlich immer mehr gedeihliche Folgen auf die Vergrößerung und den Wohlstand des Ortes Isny hervorgebracht haben. Daß Graf Wolfrad von Vöhringen das Dorf Isny im J. 1171 vergrößerte, ist schon angeführt worden. Nun aber ward bald daraus eine förmliche Stadt, in welcher Eigenschaft Ammann, Rath und die Gemeinde von Isny mit Abt Berchtolden und dem Convente daselbst im Jahr 1219 schon einen Kriec (Streitigkeiten) verglichen.

Die Gegenstände des Streites waren verschieden. In Rücksicht der Stadt Isny aber ist abzu-

nehmen, daß sie schon ein eigenes Stadtgericht, und Margth = oder Bürgerrecht, auch eine Vorstadt hatte, und daß sie (die Stadt) bereits bedacht war, sich von dem Einfluße des Klosters in bürgerliche Rechte zu bewahren, daher in einem eigenen Puncte festgesetzt worden ist, daß kein Kloster oder geistlicher Mann ein Eigenthum erwerben könnt, und so sie eines erhalten sollen, wären sie verbunden, selbiges in Jahresfrist zu verkaufen; auch solle kein Ritter ein Gut in der Stadt erben können, das mit Bürgerrechte befangen ist. Dieses giebt schon eine Idee von den innern Kräften der neuen Grafen = Stadt Isny.

Die Grafen, und deren Vorsteher des Fleckens Isinach, verwendeten schon im 11 12 und 13 Jahrhunderte ihre Revenüen auch zur wesentlichen Sicherheit der werdenden Stadt, verschönerten solche mit emporsteigenden festen Thürmen, umgürteten den immer mehr anwachsenden Ort zur öffentlichen Sicherheit wider die nächtlichen Anfälle der raublustig herumirrenden Ritter und anderer bösen Menschen, mit einer kolossalischen Ringmauer, welche später mit einem Dache bedeckt und zum Spazierengehen eingerichtet wurde.

Die Einfahrt zu den vier schönen und festen Stadthoren wurde nun künstlich überbrücket ꝛc. Und so ist das kleine Dörfchen Isinach durch die Grafen von Vöhringen und Waltburg nach mehreren Jahrhunderten aus einem düstern mit dichten Tannenwäldern und Wüstneyen umgebenen rauhen Weiler, welches früher nicht einmal eine Feld = Kapelle vermochte, noch weniger einen Ereminten in dieser unwirthbaren wilden Gegend ernährte, zu

einer schönen und gewerbreichen schwäbischen Handelsstadt hervorgegangen, und aufgebauet worden. *)

---

*) Anmerk. Jeder Bürger, und nicht unkundige Fremdling bewundert jezt die damaligen Bauanlagen jenes Zeitalters. Besondere Ausnahme verdient vorzüglich der hohe freistehende, und mit einem Portale zum Durchfahren versehene kühn, ja meisterlich aufgeführte Blaserthurm, über dem Durchgange ist ein Kreuz = Gewölbe befindlich, welches man das Stadt = Archiv nennet, wo aber wenig wichtige oder bedeutende Urkunden mehr vorhanden sind (Indem A. 1628 in Hr. Doct. Tasingers obern Zimmer ganze Kisten voll der wichtigsten ältern Stadt = Acten und Urkunden durch einen Brand bei solchem im Rauche aufgegangen waren).

Dagegen findet man alte Geldstempel in Menge, welche keinen Nutzen mehr leisten. Doch dieses Eisen wird nur zum lauten Beweise der ehemaligen Münzrechte der Stadt Isny noch aufbewahret. Kaiser Maximilian der I. ertheilte im Jahre 1501 dem Magistrate durch ein Privil. das Recht, vom Häller bis zum Thaler Geld schlagen zu dürfen. — In großen Münzkabinetern werden noch Isnische Thaler als eine Seltenheit aufbewahret.

So dann kömmt der zirkelrunde ganz von Tuffsteinen erbaute Diebsthurm zur Ansicht, welcher noch das Gepräge barbarischer Härte bewahret, in welchem ein faulduftender tiefer Erdenkerker ohne frische Luft zu finden ist, welcher einer Folterkammer gleicht; die unglücklichen Menschen, welche zur Verwahrung in diesen Thurm kamen, wurden mit Schergenhänden hingerissen, und an einem Seile, woran der Stuhl befestiget war, in das unterirdische aller Helle beraubte Jammerloch durch die geöffnete Fallthüre hinunter an einer Walze gesenket, und so dann der Verzweiflung ohne alles menschliche Gefühl, öfters auf Leben und Tod, überlassen.

Das Espangthor (gegen Abend, und dem Rain gelegen) dessen schiefstehende Lage ist zu bewundern, der Bau dieses Thurmes wurde im Jahre 1467 beendet, manche angesehene Städte Teutschlands sind vielleicht nicht im Stande, ein solches Kunststück alter Baukunst aufzuweisen, dann dieser Thurm hat das Auszeichnende, daß man, nachdem der Standort zur Ansicht gewählet wird, die vier geschärften Ecke dieses Gebäudes vom Dache an bis unten erblicken kann.

Aus dem bisher gesagten ist ganz ersichtlich, wie sehr in einer Periode von 300 Jahren die Aebte, und die Stadt Isny, als zwei Hauptbestandtheile der Herrschaft Trauchburg, sich ganz auf Nichts erhoben — in Ansehen und Flor gebracht haben.

Von den übrigen Thürmen der Stadt, als dem Berg-Ober- und Wasserthore wie auch von der Hafendecken, Mühlenthurme, Viehthor oder Pulverthurm, und Speicher will ich nichts mehr gedenken, als daß letzterer A. 1506 nur noch zur Zierde an die Stadtmauer gebauet wurde.

Wo nahmen doch unsere gräflichen Vorfahrer, und die bürgerlichen Beherrscher bey der Begründung der Stadt Isny, das Geld, die unbeschreibliche Anzahl von Baumaterialien, als Steine, Kalk, Holz, auch das immer währende Fuhrwerk, und so viele arbeitende Menschenhände her, um nur die festen Thürme und Ringmauer des Städtchens herzustellen, damit der große beabsichtete Zweck erfüllet wurde.

Aber in dem 19ten Jahrhunderte stehet unser Gemeinwesen in Hinsicht der nöthigen Verbesserung, und Stadtbaulichkeit weit, ja ungemein gegen ehevorige Zeit zurücke. Zwar gebricht es den Vorstehern der Stadt nicht, alles zu leisten, und die immer sich zeigende Ruinen, auch zerfallene Baulichkeiten der öffentlichen Stadtgebäude mehr aufzuhelfen, und nicht vergehen, oder einsinken zu lassen. Gerne würde mehreres geleistet, und die Stadt im Ansehen erhalten worden seyn, wenn die Aerarial Umstände es gestatteten, so aber müssen wegen Unzulänglichkeit der Orts-Kasse, die großen Aufwand erregenden Verbesserungen der dahin sinkenden Gebäude, als Stadtmauer, Thürme, und des Pflasters in den Haupt-Gassen, nur so sparsam, als immer möglich, wegen drückendem Mangel der Stadt-Revenüen gemächlich besorgt werden. Die neue Dachbedeckung und Renovation des Diebsthurmes A. 1819 verdient allerdings eine besondere Ausnahme. Auch die Reparation des schon mehrere Jahre zerrissenen und stille gestandenen Uhrenwerks auf dem Wasserthore, und die Anschaffung der 2. neuen Uhrentafeln gegen die Stadt und Vorstadt war äusserst zweckmäßig und verantwortlich.

12.

Großer Brand in Isny 1284.

Nicht zu lang prangte die Stadt in ihrer neuen Entstehung, alle schöne Aussichten zum erfolgenreichen Flore derselben, so wie des Klosters wurden schnell, ja auf einmal zernichtet, ein höchst unglücklicher Zufall ereignete sich, daß eine unwissend wie? entstandene Feuersbrunst die Kloster-Kirche sammt der Nicolaus Pfarrkapelle nebst der Stadt vollkommen in Asche legte.

Zur Wiedererbauung der Abtey und ihrer Kirche waren, nebst vielen andern Gutthätern, auch insbesondere Ritter Konrad von Christazhofen, Rudolph von Eisenharz, Graf Heinrich v. Vöhringen und die Gräfinn Itta, die ruhmvollen Unterstützer.

A 1288 war das Kloster schon so weit wieder hergestellt, daß auch die neu erbaute Kirche eingeweihet werden konnte. Nächst dem Kloster

---

Die Stadt Isny bezog noch im Jahre 1801 nur an Malzgefällen von den hiesigen bürgerlichen Bierwirthen -- 3436 fl. — man nehme also des Jahres nur 3000 fl. wenigst verlornes Malzgeld an, so beträgt dieser einzige Gegenstand vom Jahre 1806 bis 1820, eine Summe von 42060 fl. ohne den andern Verlust zu berechnen, was der Stadt an ihren Einkünften entgangen ist. Zu dem kömmt noch eine besondere große Last für die Stadt-Kasse, daß solche bei der allgemein annerkannten Schwächung und tieffühlenden Mangel, der immer mehr sinkenden örtlichen Geldflüsse durch alle Klassen der gewerbführenden Bürger empfindlicher wird; doch wochentlich den Beisassen, welche nichts mehr verdienen können, mit einem Almosen, — in Krankheiten aber solche mit Arzeneien zu unterstützen, die Stadt angewiesen ist. Welches, so lange Isny als eine Reichsstadt ihren Selbstbestand hatte, nie der Fall gewesen war.

seiner Kirche, wurde anstatt der zugleich abgebrannten St. Nicolaus Pfarrkapelle, nun eine besondere geräumige Pfarrkirche mit einem Glockenthurme ebenfalls für die Stadt neu erbaut.

Aus was für Mitteln sich die verunglückte Stadt wieder emporgeschwungen, hievon finden sich keine archivalischen Spuren; doch muß sie bald darauf, nämlich im Jahr 1290 schon wieder in ihrer Wesenheit gestanden, und ihr Gewerb thätig betrieben haben.

Unter die kleinern damaligen Uebel kann man die immerwährenden Streitigkeiten, die die Stadt mit dem Kloster hatte, rechnen. Dem großen Handel und der Industrie nach kann man schließen, daß die hiesigen Schulen, ehe die Stadt ganz abbrannte, in gutem Zustande gewesen seyn müssen. Besonders verdienet hier ein höchst merkwürdiger Umstand noch vorzüglich von einem Zöglinge der Stadt oder Klosterschule bemerkt zu werden, welcher zu hohen Ehrenstellen durch eisernen Fleiß gebildet, und in der Folgezeit auf eine erhabene Weise sich mit seinem Talente auszeichnete. Dieser Knabe war ein ißnischer Bürgers- und Bäckerssohn, der gegen das Ende des 13ten Jahrhunderts gelebt, namentlich Heinrich Gürtelknopf; als er seine Schulzeit in Ißny beendet hatte, begab er sich nach Lucern in ein Kloster, und wurde ein Franciskaner Mönch, auch hernach Beicht-Vater bei dem Grafen von Habsburg, später geheimer Secretair. Als dieser Graf Rudolph die teutsche Kaiserkrone erlangte, wurde Heinrich ganz dessen Vertrauter, welchen er als Gesandten an die Städte Italiens gebrauchte. Wie diese Sendung vollendet war, wurde Hein-

rich, abermals auf einen andern Posten von seinem Kaiser Rudolph bestimmet, und an den König Ottokar von Böhmen, sodann nach Rom an den Pabst Martin IV. im Jahr 1285 als hoher Bothschafter mit wichtigen Aufträgen seines Kaiser = Hofes befördert, welche Geschäfte dieser Mönch auch mit Feinheit und Eleganz, so wohl bei König Ottokar in Böhmen, als bei dem heil. Vater im Vatikan zu Rom, zur genügenden Zufriedenheit seines Monarchen besorgte, und jede Aufträge mit Würde beendete. Dieser ausersehene Günstling des Habsburgischen Hauses erwarb sich das seltene Glück als ein gewandter kluger Staatsmann, daß er anfangs zum Bischof von Basel, und dann im Jahr 1285 zum Erzbischofe von Mainz befördert und eingeweihet wurde.

Insgemein nannte man ihn Heinrich Gürtelknopf wegen seines Ordens, welcher unter dem Namen Heinrich II. A. 1288 in Mainz starb.

13.

Pest in Isny 1350.

Fürchterlich zog in der Mitte des 14ten Jahrhunderts die Morgenröthe mit ängstlichem Schauer für die Menschheit über Schwabens Fluren einher, beinahe wurde durch den Pesthauch ganz Isny, und die umliegenden Flecken und Dörfer, die mit dieser Seuche befallen waren, entvölkert. Nicht einzeln nahm der Tod seine Opfer, sondern unersättlich, unerbittlich würgte er, als ob er die ganze Stadt veröden wollte; ohne Unterschied des Alters. Welche ansteckende Krankheit der Wütherich aus seinem

schwarzen Füllhorne von Seuchen damals ausgoß, ist unbekannt: so oft ungewöhnlich viele Menschen in der kürzesten Zeit hinstarben, schrie das einfache Alterthum auf: die Pest ist da!

Verwüstend also blies der Odem einer jetzt unbekannten Seuche über Isny — Hunderte starben hin; keiner wagte es mehr, zum Freund, zum Nachbar zu gehen; alle Bande der menschlichen Gesellschaft waren zerrissen. Tod der Säuglinge, Tod der Greise; Tod in den Häusern, Tod auf den Straßen: die noch lebten, erwarteten nichts, als nach wenigen Tagen auch ihr Ende; aber schreckenvoller, als aller Tod, war das hülflose, verschmachtende Hinsterben der Unglücklichen, die von der Pestseuche ergriffen waren. An dieser unheilbaren Krankheit starb Abt Heinrich II., auch das ganze Konvent des Klosters, und der größte Theil der Stadt beinahe vollkommen aus, und zwar in Zeit einer Monatsfrist wurden viele hundert Menschen in der Stadt, den Vorstädten und im Kloster, ein Opfer des Todes. *)

Otto Truchseß bestellte als Vogt und Schirmherr, weil das ganze Kloster ausgestorben war, den damaligen Pfarrherrn in der St. Nicolauskirche, einen Weltpriester zum Abte in Isny, der den Benedictiner Orden annahm, und einen Monat darauf vom Bischofe zu Konstanz bestätiget wurde.

Graf Otto der I. starb im Jahr 1365 und sein Sohn Otto II. folgte ihm in der trauchburgischen Regierung.

---

*) Anmerk. Daß Isny eine gewerbsame und volkreiche Stadt müsse gewesen sein, bestättiget die außerordentliche große Sterblichkeit.

14.

Graf Otto der II. gelangt zur Regierung, und wird Herr der Stadt Isny 1365.

Der durch seine männliche Stärke mit ritterlichem Edelmuthe gezierte, tapfere Graf Otto Truchseß von Waldburg und Herr der Stadt Isny, trat seine Regierung mit ergebener Liebe und Anhänglichkeit zu seinen Unterthanen und Bürgern an.

Kaum hatte der Graf einige Monate Isny als sein Leib und Grundeigenthum im Besitze; so gerieth er in eine Verlegenheit und große Geldnoth; der Graf sahe sich veranlasset, einige Gerechtsamen der Stadt im ersten Antritts = Jahre schon zu veräußern, 1365 am Mittwoche vor dem heil. Ostertage, also 21 Jahre vor der bekannten Sempacher Schlacht, da kauften sich die frohen Gewerbsamen und Wohlhabenden Isner für 9000 Pf. Konstanzer Häller von ihrem Grafen Otto, mit gewissen Modificationen, auch bedeutenden Bedingnissen nur einigermaßen frey, dann dieser Verkauf und die damit umwundene Klauseln waren ganz zum beabsichteten Vortheile des Grafen, von seinem Geheimschreiber und Burgvogte entworfen. Doch der weitere Erfolg über diesen Gegenstand wird hierüber wesentliche Aufschlüsse ertheilen.

Im 14ten Seculo fehlte es den arbeitsamen, einfachen und äußerst genüglichen, vom Luxus weit

entfernten Isnern gar nicht, eine in jenen Zeiten so vielsagende Summe Geldes auf der Stelle in klingender Münze dem Grafen in der momenten Verlegenheit einstimmig aus ihren eigenen Mitteln zur plötzlichen Hülfe baar herbeyzuschaffen. Es war kein besonderes Wunder, dem Grafen in seiner Bedrängniß zu willfahren, und das zu leisten, was er von seinen Unterthanen verlangte.

Einhelligkeit der Obern und ihre biedere trauliche Bestimmung zu der ganzen Bürgerschaft trennten den Gemeinsinn der Einwohner auf keine Weise. Mit vereinigten Kräften und thätiger, ja regen Anstrengung wurden besagte 9000 Pfund Häller von den ersten und reichsten Bürgern bis zum geringsten Manne durch alle Klassen ohne Widerrede erhoben, um nur jene verheißenen Rechte, welche der Graf der Stadt einzuräumen versprochen hatte, durch eigenes aus ihrer Mitte zusammen gelegtes Geld zu erkaufen, und die örtlichen Vorzüge der Freyheit für die Zukunft sich ihren Kindern und Enkel-Kindern ganz eigen zu machen.

Durch die zahlreiche Webergenossenschaft von mehrern hundert Meistern befand sich Isny in jenen Zeiten schon in einem emporsteigenden Flore und günstigem Ansehen, der sich immer mehr ausbreitende und glänzende Leinwandhandel der Isnischen Kaufleute kam in die schönste Blüthe, und gieng in alle Länder über, weil die mit vielem Fleiße auf 500[redacted] Weber-Stühlen verfertigten Fabrikate vorzüglich hier gesucht, und gerne von den Abnehmern in den weit entfernten Gegenden Europens — wo den Schweiß des Webermeisters erkannt wird, mit blankem Golde belohnt,

auch solcher zu fernerer Thätigkeit ermuntert wurde.*) Die Kaufleute waren stolz, wenn sie nur feine Isner Leinwand versenden konnten.

Dieser schöne Gewerbszweig mit dem Feldbaue, der Landökonomie und Viehzucht vereinbaret, bereicherte die Volksthümlichkeit der Einwohner, und gründete in vollem Maaße den Wohlstand der rastlosen, und gewiß nicht gewerbemüden Volksklasse. **)

Daher fehlte es den arbeitliebenden Isnern nie an teutschem unternehmenden Muthe, noch weniger an Baarschaften. Die dem Grafen überlieferte Summe Geldes ist hinlänglicher Beweis hievon.

Daß es den Isnern in jenen Zeiten an richtigen Quellen auch bestimmt flüssigen Einkünften vermöge ihrer Industrie, und des ausgebreiteten Handels nicht fehlte, ist schon gesagt worden. Ohne daß man genöthiget gewesen war, die Finanzen durch lärmende Zwangsmittel zu erpressen, oder eintreiben zu lassen, wie es in unsern geldlosen Tagen öfters der Fall ist.

---

*) Anmerk. Von der Seltenheit, und dem Gebrauche des Leingeräthes werden vor, und zu Anfange des 16 und 17 Jahrhunderts noch einige auffallende Beyspiele angeführt: nämlich, daß K. Karls des 7. in Frankreich Gemahlinn, die einzige Person im ganzen Königreiche gewesen, die 2. Hemden hatte, und daß zu Jakobs des I. Zeiten in England nur Gräfinnen im Hemde zu Bette giengen.

**) Anmerk. Noch ist der Fleiß der Isner groß, obgleich einige Gewerbzweige ganz, oder theilweise am Leben verlohren haben.

15.

Die Stadt kömmt an das Heil. Röm. Reich 1365.

Isny gelangte, als nun alles mit dem Grafen Otto in Hinsicht der durch die eigenen Geldsummen erkauften, aber immer noch beschränkten Stadtrechte ganz im Klaren war, zur Reichsfreiheit, und begab sich in den Schutz des römischen Kaisers Karls des IVten.

Der Monarch war der Stadt mit Kaiserhuld zugethan, daher wurde ungesäumt noch im nämlichen Jahre an dem heil. Kreuztage der Kaufskontrakt zerschieden bezahlter Rechte, zwischen dem Grafen und der Stadt eiligst in Bern, (weil gerade Karl sein Hoflager in der Schweiz hatte) ratificirt, und die Contenta mit dem Majestäts-Sigill bestättiget.

Jezt war Isny in dem Verbande schwäbischer Reichsstädte und befand sich nun unter der Krone und dem Zepter eines teutschen Oberhauptes.

Aber mit diesem Wechsel der vorgefallenen Staatsveränderung war den nach vollkommener Freyheit ringenden Isnern doch nicht nach Wunsche geholfen, dem Kaiser gebührte nun eine alljährliche Reichssteuer v. 50 Pfund Häller von der Stadt, und der Graf Otto bezog unter den vielfachen ihm und seinen Erben noch besonders vorbehaltenen Eigenthumsrechten die ergiebigsten Renten und Gefälle der Stadt. Zwar erbat sich der Graf Otto vom Kaiser die besondere Gnade und Huld aus, daß ja die Stadt zu keiner Zeit von dem heil. röm. Reiche

veräussert noch verpfändet werden solle, welches nicht nur Karl d. IV. sondern auch alle ihm im teutschen Reiche nachgefolgten Kaiser, bis auf den letzten Monarchen Kaiser Franz den IIten von Oesterreich heilig erfüllten *), und die sich selbst durch Geld theuer erworbenen Rechte und Gesetze der befreiten Stadt Isny wurden durch alle Jahrhunderte bis zur gänzlichen Reichsauflösung mit Herrschers-Würde von allen Kaisern beobachtet, auch die vorhandene bürgerliche Rechte, Privilegien, Handelsfreiheiten der Stadt befördert, und solche mit Monarchen-Größe durch alle Jahrhunderte, ohne Gefährde beschützet.

Auch sind die Einwohner des kleinen isnyschen Staates, unvergeßlich durch Fürsten-Milde und deren Großmuth aufrecht und in dem beßten Wohlstande bis zum Lüneviller Frieden erhalten worden.

16.

Des Herrn Grafen Otto Truchseß von Waldburg, bestimmte Reservata, welche der Stadt Isny in folgenden Punkten vorgezeichnet wurden.

1.) Allen Nutzen und Recht über das Gotteshaus zu Isny und das Gotteshaus-Leute mit aller Zugehör.

---

*) Anmerk. A. 1806 den 12ten Julius bildete sich der rheinische Bund, da legte K. Franz d. II. am 6 August die teutsche Kaiserkrone, die so lange früher mit Glanze getragen worden, nieder; es gab neue Königreiche, Großherzogthümer ꝛc.

2.) Sich und seinen ehelichen Leibeserben, Söhnen und Töchtern vorbehalten, die Stadtsteuer, nämlich von allen Bürgern und Bürgerinnen, von ihren Haab und Gütern, von jeglich fahrender Mark Silber 4 Pfenning, und von der liegenden Mark 2. Pfenning.

3.) Daß Hr. Graf, unbedingt das Ammann-Amt verleihen und den Rath zu besetzen habe.

4.) Sodann hat Hr. Otto für sich und seine Erben ferner vorbehalten, die Zwänge und Bänne der Stadt, das ist, deutlicher zu reden, einen gewissen Zins, der da von Weinschanken, von Brodbäckern, von Metzgern, von dem Salzmarkte, vom Salzgelde, von dem Marktrechte, von Zinsen, von der Frohnwage, und von dem Jahr gefallen, und zwar von 3. Bännen in dem Jahre also, daß der erste Bann währt von Michaelis bis Lichtmeß, der Zweite von Lichtmeß bis Georgi, der Dritte von Georgi bis wieder Michaelis, so, daß ein jeder der von solcher Zeit Wein schenket, oder Brod bäckt oder neue Schuhe verkauft, von jedem Bann 3 Schilling Pfenninge, und ein jeder Schuster 6. Pfenninge bezahlen müssen.

5.) Wurde festgesetzt, daß der Graf Otto die Stadt ferner in seinem Frieden und Schirm haben solle, endlich ist.

6.) Zu Gunsten der Stadt in einem großen Revers bestimmt und ausgesetzt worden, daß, wenn der Graf ohne eheliche Leibeserben absterben sollte, alle oben beschriebene Nutzen

und Gerechtigkeiten der Stadt einzig heimfallen, und so dann solche ganz von dem Waldburg truchseßischen Hause auf ewig los seyn solle. Alsdann aber die Stadt dem heil. römischen Reiche zum Dienste, und zu einer Steuer gebe jährlich auf St. Martins - Tag statt 50 Pf. 100 Pfund Häller.

Von den Jahren 1365 bis 1374 verblieb alles nach pactirter Bestimmung und angenommener Observanz, zwischen dem Grafen und der Stadt in äußerst zufriedenen Gesinnungen. Die vorbehaltlich und zugeschiedene herrschaftliche Gefälle wurden in der Burg des Grafen Otto von einem Kastellan bezogen, welcher seinen Sitz hier hatte. So war immer gutes und offenes Vernehmen zwischen dem Grafen in der Ritterburg gegen die Stadt beibehalten worden, aber auf einmal giengen der Bürgerschaft die Augen auf, und der Graf nahm seine Maske ab.

17.

Graf Otto bricht sein Ehren-Wort A. 1374.

In diesem Jahr gieng es zum gerechten Widerwillen der Jsnischen Bürger ganz anderst zu, als man je verhoffen konnte.

Der Graf Otto verdunkelte auf eine unlöbliche Art seinen sonst gut Teutschen Charakter, indem solcher der heil. Zusage, welche er mündlich und schriftlich denen Jsnern gethan hatte, gar nicht mehr eingedenk war. Denn sowenig im Uebergabs-Jnstrument von 1365. sich Graf Otto des Ver-

kaufs - Rechts aller sich vorbehaltenen Nutzen und Gerechtigkeiten reservirt, sondern ausdrücklich noch benannte, daß wenn keine eheliche Leibes - Erben von seiner gräflichen Dynastie vorhanden wären, alle Reservata ohne Ausnahme erloschen und der Stadt anheim fallen, wo dann solche frey und ledig seyn solle ꝛc.

Dieser großen und männlichen Zusicherung ungeachtet, hatte Graf Otto, in dem Jahre 1374, als er seinem Vetter Hansen Truchseßen die Herrschaft Trauchburg käuflich überlassen, auch noch alle seine in den letzten Isner Verträge reservirte Gerechtigkeiten samt und sonders mit verkauft, laut Urkunde.

Namentlich der Stadt Fleischbänke, die Bäcker-Bruck, den Salzmarkt, das Marktrecht, das Ammannamt, seine eigene Behausung oder Burg in der Stadt, um 9000 Pfund Häller gut; — und an dem nächsten Sonntage nach St. Jakobstag ꝛc.

Der Rath und Bürgerschaft protestirten laut wider diesen ungerechten Verkauf und die beleidigende ja wortbrüchige Handlung des Grafen, es wurde auf der Stadt Verlangen sodann eine kaiserliche Kommission veranlasset, und bei selbiger die gänzliche Nullität dieses Handels ausgewirkt. Der gebietende Graf wurde sodann ernsthaft nach seinem übereilten Beginnen von den Kommissions - Räthen und k. Richtern zur Ruhe und Ordnung, auch auf seinen eigenen Vertrag und Handveste, welche er mit der Stadt errichtet hatte, unnachsichtlich verwiesen.

So edel und fest handelten unsere kluge, achtungsvollen Voreltern, als biedere Männer und Stadtväter, die des heroischen Alterthums würdig waren, und wachten für die wesentlichen Rechte ihrer Bürger und Nachkommen, ob wohl sie keine hochstudirten Leute gewesen sind, dennoch vereinbarten sie einen festen unbestechbaren altteutschen Charakter mit treuer Humanität enge vereinbaret.

Die Isner Burger hegten daher wenig Zutrauen mehr zu ihrem gräflichen Gebieter, weil solcher sie täuschen und ihre einstigen Rechte verkaufen wollte; doch die Stadt vergaß alle von dieser Seite ihr zugefügte Beleidigungen, und lebte ferner im Frieden mit ihrem sich im wahren Lichte gezeigten wandelbaren Herrn.

18.

Große Zwistigkeiten der Stadt mit dem Kloster. A. 1377.

Es hatte die Stadt mit dem Abte im Kloster große Zwistigkeiten und Händel gehabt, deßhalben beide Theile vom Kaiser Karl IV. nach Ulm, wo ohnehin von Reichshändeln deliberirt worden, citirt und zur Verantwortung gezogen wurden.

Des Abts Klagen waren folgende.

1.) daß die Stadt seine Vasallen zu Bürgern annehme, ohne ihn oder den Kastenvogt zu fragen.

2.) daß die Isner prætendirten: Alle Feudatarii Monasterii, die des Gottshaus Huben

besaßen, seyen ihnen zu Steuer, Wachen, und all andern bürgerlichen Oneribus obligirt.

3.) daß die Isner einen neuen Graben außerhalb des Viehthores gemacht, und ihnen dadurch eine Mauer ruinirt.

4.) daß Sie ein gewisses Haus dem Gottshause gehörig, propria Authoritate destruirt, um eine Gasse größer und weiter zu machen.

5.) daß der uralte Gebrauch des Viehthores cum summo Monasterii Dispendio von den Bürgern entzogen worden, weßwegen auch die Stadt den Sieg erhalten habe. Endlich

6.) Hätten auch die Isner dem Kloster seine Pecuariam, und über das noch 90 Firste in der Vorstadt abgebrannt. Als aber deßhalb der Abt satisfaction, und reparationem Damni begehrt, sey ihm solche eo ex argumento, daß die Isner ad Exemplum aliarum finitimarum Civitatum, wegen damaligen Krieges (sine dubio cum comite Everh. Würtemb.) ob hostium metum dazu gezwungen gewesen, nicht nur abgesprochen, sondern auch noch darüberhin injungirt worden, künftig keine Häuser mehr dahin zu bauen, doch möge er wohl Gärten und Aecker dahin machen, und selbige als eigenthümliche Kloster-Güter certo pretio verleihen.

Hingegen wurde denen Isnensibus anbefohlen:

Die Pecuariam suis sumtibus wieder aufzubauen, doch also, daß wenn sie von dem Orte,

da selbige vorhin gestanden, Gefahr oder Schaden zu befürchten hätten, ihnen erlaubt sein solle, ad arbitrium der hiezu von kaiserlicher Majestät deputirten Kommissarien selbige an einen sichern Ort zu setzen.

Und weil sie noch mehrere Streitigkeiten untereinander hatten, worüber zu Ulm nicht gesprochen oder sich verglichen worden, wurden die 3. Ammänner von den Städten Konstanz, Ravensburg und Memmingen deputirt, welche selbe in loco habita oculari Inspectione untersuchen und decidiren sollen, welches auch alles in Favor der Stadt geschehen, daß sich sogar die Monasterienses de parum prospero successu sehr beklagt, auch der Abt Bertholdus tot laboribus & continuis cum oppidianis Contentionibus fatigatus aus Verdruß und Chagrin endlich A. 1383 resignirt hatte.

19.

Graf Otto verkauft den Isnern, die Bürgermeister- und Zunftmeisterwahl, wie auch den Salzmarkt für 300 Gulden. A. 1381.

Im Jahre 1381 entschloß sich Graf Otto (5 Jahre vor seinem schnellen Tode) zwar ohne alten Groll über den ihm begegneten Vorfall, und Protestation der Stadt wegen seines Handels mit

seinem Herrn Vetter, Ritter Hansen v. Trauchburg noch eingedenk zu seyn. Nun die freye Bürgermeister- und Zunftmeister Wahl, wie auch den Salzmarkt zu veräußern, hegte im Stillen, das beste Vertrauen zu den ihm immer mit guten Gesinnungen ergebenen Vorstehern und Einwohnern der Stadt, daß solche wieder den beabsichteten Verkauf obiger Gegenstände an sie selbsten nichts einwenden würden. Graf Otto ließ durch seinen Burgvogt den Rath von dessen Plan in Kenntniß setzen, und vortragen, wie er gesonnen wäre, noch einige ihm allein zustehende Rechte an die Stadt als wahres Eigenthum zu verkaufen.

Der Graf kannte zwar den Ernst, wie auch die gerade einfache unumschleierte Solidität seiner anerkannten biedern Isner zu gut, als daß man dessen Wünsche nicht hätte entsprechen oder gar mit Unklugheit besagtem Verkaufe entgegen handlen sollen. Nein mit stiller Patrioten-Freude wurde dieser Antrag genehmiget, und in 3 Tagen dem gräflichen Verkäufer die verlangte 300 fl. in schwer Geld baar bezahlt.

So setzte dann das geringe, ja gebietlose Städtchen, sich abermals durch eigenes Geld, eine schön erworbene und erkaufte Perle in ihre Stadtkrone.

Wo hat eine Geschichte von Schwaben so viele Beyspiele in älterer Zeit aufzuweisen, als unser Vaterort Isny, da solche, ich sage alle ihre theuer erworbene Vorrechte und Freyheiten mit blankem Silber sich selbst erkaufen und erwerben mußte — wie diese Stadt.

20.

Auszug vom Kaufs-Instrumente des Grafen Otto, und der Stadt Isny

wegen des Salzmarktes auch freyer Bürgermeister- und Zunftmeister-Wahl, also wörtlich lautend:

Ich Graf Ott der Truchseß v. Waldburg wilunt Herrn Otten des Truchseßen von Waltburg ehelicher Sun, thue kund und vergich offentlich mit diesem Brief für mich und meine Erben, das ich gesundes Libs und Mutes mit guter Vorbetrachtung wissentlich hab verkofft, und zue koffende gegeben, und gib och mit Urkund Kraft und Macht, den wisen Burgern gemainiglich der Stadt ze Ißny und allen iren Nachkommenden, meinen Salzmarkt ze Ißny, und alle meine Rechte 2c. daran.

Und in denselben Koff han ich ihnen gegeben, und gib och mit diesem Brief die Recht und den Gewalt, daß sie und all ir Nachkommen, fierhin immer und ewiglich in ir Stadt, Burgermeister und Zunft wol setzen, haben und machen besetzen und entsetzen hond und mögend, als dick (so oft) sie wend, und wie sie wend, und wie sie oder der meren Teil unter den je dunkt, das in irem Flecken Nutz und gut seyge; und doch meinen Briefen und Rechten, die ich zu in han an die 2 Stück unschädlich 2c.

Ferner sollen sie helfen und rathen, fügen und schaffen, was sie oder den mereren Theil unter innen dünkt, das in ihrem Flecken Nuz und gut seygen, und das erböst — und das Best seyge, ungewarlich und doch vernommenlich, das Bürgermeister, Amman und Raut und Zünftmeister wer

die den je sint, ze Isny jährlich schwören hont gelert Ayd, zu den Hailigen mit uffgehebten Fingern, mir alle mine Recht zue behalten und mich daby belassend Ze beliebend, nach meines Briefs sag, den ich von denselben Bürgern han, ußgesetzt und ußgenommen, der benennten zwaien Stück, das ist des Salzmarkts, Bürgermeisters, und der Zunft.

Och han ich inen gelobt und verhaissen, das ich inen wol gönnen soll, daß sie oder ir Nachkommen, die Metzig zu Isny als sie jetzund stat und gelegen ist, wol abbrechen oder darauf buwen mügent, wo sie wend, on min und miner Erben summus und irrung, und doch das mir min Zinß, und mine Recht von den Fleisch Bänken einen weg folgen, als den ungeferlich.

Hie wieder, noch wider diese, vor und nachgeschriebene Dieng (plenissima Renunciatio Omnium Jurium privilegiorum etc. Exceptionum) und dorum hant sie mir geben Dreihundert Gulden guter und gänger an Geld und schwarer Gewicht, der sie mich gänz bezalt hant, und die ich an meinen Nutzen gewendt han ꝛc.

Gegeben an dem nechsten Zünstag vor mitten Mayen, do man Zalt von Christus Gepurt 1381 Johr.

21.
Graf Otto von Waldburg wird vom Herzog Leopold zum Sempacher Feldzuge eingeladen.

A. 1386. brach der Schweizer Krieg mit helvetischer Volkserbitterung, und erhabenen Nationalstolze gegen das alte hebsburgische Haus auf einmal

los. Der Herzog Leopold befand sich im Hochgedränge mit seinen Unterthanen, besagter Prinz sandte Eilbothen auf alle Ritterburgen der schwäbischen Grafen und Edelleute aus, begrüßte solche auf das gnädigste, ihm in augenscheinlicher Gefahr bei dieser wichtig werdenden Schweizer-Fehde, doch mit Mannen, Rossen, Schild und Waffen, zur Hülfe zu eilen, so dann mit dem Herzoge gemeinschaftliche Sache zu machen, und den täuschenden geträumten Sieg unter seinem Paniere erkämpfen, ja fördern zu helfen.

Der Isnische Graf Otto, wurde besonders vom Herzog Leopold aufgefordert, ihm in diesem Krieg Heeresfolge zu leisten, solchen aber mit Gelde wie auch mit seinem teutschen blanken Schwerte zu unterstützen. *)

Der Graf als österreichischer Lehenmann war nicht widersetzlich, sondern sogleich bereit, dem Herzoge willig zu dienen, und wenn es das Schicksal auch fügen sollte, Blut und Leben in diesem Ritterzuge aufzuopfern.

22. Archivalische Nachricht, den Sempacher Feldzug betreffend.

Anno Chr. Tusent drewhundert und sechs und achzig, erhuben sich Herzog Lewoppollts von Oesterreichs Unterthanen im Ergöw wider ine, deren sich die Schweizer annamen, und sonderlich die Wolldsteet, darumb versammellt er einen treffenlichen raisigen Zug, begert an Herrn Otto ime

*) Anmerk. Das waren Zeiten, wo die Kaiser um die Freundschaft der teutschen Städte buhlten, und Grafen um Geld und Hülfs-Völker bitten mußten.

ettlich Reitter aufzubringen, Vnd demnach gemellter Herzog mit Gellt nit verfaßt, bat er jne das Gellt auf die Reitter darzuleihen, welches ime Herr Graf Otto auf gut vertrauen seines Vettern Herrn Hansen, daß derselbig im an Geld nit lassen wurd zuesagt. Die weyll aber Herrn Hansen Hausfrau, ain Gravin von Montfort mit Herrn Otto nit woll Zuefrieden sonil, das er ime kain Gellt leihen wollt, welches Herr Otto mit sonderm Verdries hart verschmahet, sagt, dieweyll er jme sollichs abgeschlagen wollt er ain Sach fürnemen die jne Herrn Hansen, und allen seinen Nachkommen zue merkhlichen Schaden raichen muest, zog also wider anhayms und nam von denen von Ysni, achttusend Pfund Häller auf, mit einem sollichen Pact, wann er widrumb anhayms käme, und er oder mannliche leibeserben jnen die 8000 Pf. in ainer benannten Zeit wider geben, alßdann sollten sy widerumb sein und seiner Erben, wie vormals aigen seyn, käm aber er nit mer, oder würd das Gellt von jme und seinen Leibeserben, in der benannten Zeit nit erlegt, sollten sy frey sein und einen Herren nach ihrem Geuallen nemen, wo sy wollten, bracht also damit seinem Herrn (Leopold) zu unterthenigem Geuallen eni anzall Raisiger Pferd auf, Zoch demnach sambt seinem Leib und Guett mit gemelltem Herzog Lewpollten an seinen Veind, die sy dann auf Sanct Margarethen Tag, am aubends St. Kiliani zue Sempach in treffenlicher anzall versammellt funden griffen die Veind an, aber das Glück wenndet sich von Herzog Lewpollten auf der Schweitzer seytten, und wurden viele Hundert Ritter und Edle erschlagen rc.

23.
Graf Otto braucht Geld zu dem Feldzuge nach Sempach, wendet sich an die Stadt Isny, welche ihn mit 8000 Pfund Häller unterstützte.

Auf das neue Geldanlehnen des beschränkten Grafen war die Stadt in Hinsicht der negotiirten Summe gar nicht in Verlegenheit; Bürgermeister und Rath unterredeten sich mit der ganzen Bürgerschaft über diesen äußerst wichtigen Gegenstand auf dem Rathhause und Zünften. Einhällig war die sämmtliche Sprache des Volkes, dem bald in die Schweiz rückenden und zum Schlage fertigen östreichischen Bundes = Heere folgenden Grafen Otto, mit dem erbetenen Gelde zu dienen, man gab solchem nach urkundlicher Bestimmung und beßterwogener Uebereinkunft, (dann das Jahr 1374 war nicht erloschen, sondern noch im Gedächtnisse) die baar verlangte 8000 Pfund Häller, damit der Graf sein Ehrenwort gegen dem Herzog Leopold erfüllen konnte.

Der Graf dankte dem Bürgermeister nach damalig üblicher Ritter = Sitte mit einem traulichen Handschlage für die groß geborgte und baar dargeschossene Summe Geldes. Der Burgvogt des Grafen nahm das Geld, und der Ritt gieng eiligst in das Schloß Walburg, um dort in dem Waffen = Saale kriegerische Vorkehrungen zum bevorstehenden Kampfe zu treffen.

Nun rüstete sich der Graf zur bald beginnenden Schlacht, auch dort im entferntsten Schweizer =

Lande zwischen Speeren im wilden Waffengetümmel — Ruhm und Ehre unter der Blutfahne seines leidenden fürstlichen Freundes zu erkämpfen, und Leopolden in dem schwersten Kriegsverhängnisse männlich beyzustehen, welches der Graf auch thätig bis an sein Lebensende mit ausdaurender Treue an seinen Herrn erzeiget, und bis in den Tod ritterlich bewiesen hatte.

24.
Graf Otto nimmt von seinen Isnern Abschied, und verläßt Schwaben. A. 1386.

"und sie zogen aus zum heißen Streite,
aber blutig büßten sie die Wahl.,,

Die unaufschiebbare Stunde des Dahinscheidens brach gar schnell heran. An einem schönen unumwölkten heitern Morgen im Brachmonate den 22, erschien der zum Feldzuge gerüstete Graf Otto unerwartet in der Stadt auf dem Marktplatze, begleitet von einer prunkvollen glänzenden Ritterschaar, und umgeben von mehreren Reisigen, um noch von den willigen Isnern Abschied vor seiner Reise zu nehmen.

Der Graf ritt einen stolzen schwarzen Streithengst. Er selbst war in einem prächtig glänzenden blau angeloffenen Harnische eingehüllet. Der Löwenhelm auf seinem Haupte war mit hoch in die Luft schwebenden Reigerfedern stattlich gezieret. Die Feldbinde, wie das Wehrgehänge waren von purpurrother Seide gewirket, und mit Silber von deßen Gemahlin, Frau Ehrentraut, samt ihrem Namen durchwebet, und ganz zum Andenken die-

ser Fehde gewiedmet worden. Auf dem stählernen Harnische des Grafen ruhete an einer gehaltreichen goldenen Halskette ein Medaillon mit dem Bildnisse des österreichischen Herzogs.

So stand der nicht mehr lange sich hier verweilende, und bald von Isny scheidende Graf Otto mitten unter seinen ihm treu ergebenen Unterthanen auf freyer Straße. Ruhige Wonne erheiterte den seelenvollen Blick dieses Mannes, und umstralte sein holdes Angesicht, welches doch mit sichtbarer Wehmuth gemischt war, (dann ferne erschütternde Ahndungen konnte der Graf nicht immer unterdrücken).

Nun erschien der ehrwürdige Abt des Klosters Konrad d. III. *) mit allen seinen Ordens-Mönchen, an diesen geistlichen Zug reihete sich der Rath und die gewappnete Bürgerschaft zugleich an, um gemeinsam auf dem Platze ihrem noch gebietenden Herrn Grafen vielleicht — das letzte Lebewohl zu sagen.

Als nun die StadtVäter und die Stiftsbewohner nach den in jenen Zeiten üblichen Formalitäten sich öffentlich und traulich verabschiedet hatten, war der Graf Otto in Wehmuth versunken, und auf das äußerste gerührt, und über das ängstlich und sichtbar traurende Benehmen der ihm zum Theile noch angehörigen Isner; eine große Thräne zitterte in seinem Helden-Auge, und benetzte dessen gebleichte Wangen, als er dem Abte, wie dem

---

*) Anmerk. Dieser Konrad war zuerst Pfarrherr zu Isny gewesen, und vom Grafen Otto zu einem Abte des Klosters erwählt worden.

Stadtrathe, seine vom Ritterhandschuh entblößte Hand zum Abschiede mit Innigkeit dargeboten und geschüttelt hatte. Der sich gefaßte nun standhafte Graf umarmte noch zum Beweise seiner vorzüglichen Huld und Gnade den Bürgermeister der Stadt, und sprach sodann mit laut hörbarer Stimme folgende Worte:

„Ihr lieben Bürger, und mir noch immer „zugethane gute Einwohner der Stadt Isny, „wann ich nicht wieder aus dem vorhabenden „Schweizer Kampfe und Schlachten = Getümmel zurückkehren sollte, und der Allmächtige „mein Ende beschlossen hätte, dann; erst „dann sollt ihr von dem Truchseß Waldbürgisch Gräfl. Hause für immer befreit und „los seyn, weil ich keine Kinder zurück „laße ꝛc.

„Dann könnt ihr euch auf ewig in des „heil. römischen Reichs, und des Kaisers „Schutz und Schirm für immer begeben; „kehre ich aber wieder auf meine Burg zurücke, dann wißt ihr schon, daß es ferner „bei dem alten Vertrag verbleibet. Euch „Männer und Einwohner bürge die in Gegenwart des Herrn Abtes gesagte Worte, „und berufe mich auf die hinterlaßene Handfeste.“

Der Graf verließ als er obige Worte geendet hatte, eiligst den Marktplatz, und begab sich mit dem Prälaten in die klösterliche Mauern, trat in den für ihn sein zubereiteten Conventsaal, wo er dann mit seiner adelichen Umgebung auf einer großen Tafel in silbernen mit Weine gefüllten Bechern

einen köstlichen Trank, und den beßten Imbiß fand, denn alles war in Altteutschem Ueberflusse da. Die Knappen, wie der Ritter muthigen Rosse, erhielten klösterliche, ja genügliche Atzung.

Als nun die brennende Sonne den schwülen Nachmittag drückte, und gegen Westen ein Gewitter empor stieg, zog der Graf nach zuvor verrichteter Andacht am Hochaltare, und den darauf erhaltenen Priester-Segen, mit seiner froh ubelnden gepanzerten Helden-Schaar unter tausend Segens-Wünschen und vielgeweinten Thränen der Einwohner von Groß- und Kleinen begleitet aus Isnys Mauern.

Nun gieng der rasche Ritterzug am Bodensee auf der Schwabenseite hinunter, bis sie bei Schafhausen über die Brücke des Rheinstroms setzten. Wo sie nun eine Ritter-Burg erreichten, wurde gelagert, so dann die Nachtherberge und Gastfreundschaft in Anspruch genommen und bieder benutzet.

Endlich hatte der Graf mit seinen Edlen und Vasallen die bezweckte Reise vollendet, und traf zu seinem wahren Unglücke bey Sempach ein, wo er dann mit dem Herzog Leopold von Oesterreich den 9ten July 1386, im heißen Schweizer-Kampfe erschlagen, für seinen fürstlichen Freund das Leben opferte, und sein Blut verspritzte. Der Körper des Grafen Otto wurde laut Nachrichten in Luzern begraben. Man rechnet allein den Verlust des Adels aus Schwaben, Tyrol, Elsaß — auf 676 hohe Ritter, worunter 350 gekrönte Helme waren, die Zahl der umgekom-

menen Oesterreicher Truppen belief sich aber über 2000 Mann. *)

Erst durch diese Schlacht, wo Graf Otto den Tod fand, erlangte Isny vollkommene Freiheit und Unabhängigkeit von dem waldburgischen alten Stamm=Schlosse — 312 Jahre lebten unsere Vorfahren unter den Edlen Truchsessen und Grafen sehr glücklich und ruhig.

25.

Der Stadt Isny wird der schnelle Tod des Grafen Otto angezeigt.

Von dem alten freyherrlich truchsessischen Felsensitze des hohen Schlosses Waldburg kam ein reitender Eilboth im Trauerharnische ganz unvermuthet hier an, und überbrachte die erschütternde Kunde von dem plötzlichen Ende des Grafen, zeigte sodann dem Rathe, wie auch dem Abte Konrad d. III. im Namen der verwittweten Frau Gräfin den Tod ihres erblichenen Gemahles bei Sempach an.

Es wurde daher in Isny und dem ganzen Gau tiefe ernste Trauer, auch allgemeine Bestürzung über das unerwartete Ableben des Grafen verbreitet.

---

*) Anmerk. Noch jezt werden bisweilen auf dem Sempacher Schlachtfelde, Ringe, Zierrathen u. d. g. ausgegraben. An der Stelle, wo der Herzog fiel, ist eine Gedächtnißkapelle dieses wichtigen Tages erbaut worden, welcher alljährlich gefeyert wird. Der nahe bey der Kapelle wohnende Mann, der sie den Fremden aufschließt, wird Schlacht=Bruder genannt.

Der Leichnam des Herzog Leopolds wurde von der Wahlstatt nach Königsfelden gebracht, und dort fürstlich beygesetzt.

Drey Monate lang wurde von dem Bürgermeister den Einwohnern befohlen, daß während dieser Trauerzeit keine rauschenden Belustigungen, noch Volks-Ergötzlichkeit statt finden sollten; auch bey Hochzeiten wurden keine Spielleute erlaubt.

In dem hiesigen Benedictiner Mönchskloster und in der St. Nicolaus Pfarrkirche, wie in den Schloßkapellen zu Waldburg, und Alt-Trauchburg, auch in der ganzen gräflichen Herrschaft, sind feyerliche Todtenämter und Seelenmessen mit aller nur erdenklichen Pracht abgehalten worden.

Die gräfliche Dynastie in Waldburg war besonders gebeugt und traurig, daß der Körper des hochsel. Grafen Otto nicht auch, wie mehrere seiner Vorfahren und Familien-Häupter in die Grafen-Gruft des hiesigen Klosters konnte beygesetzt werden, in dem schon so viele Ahnen und Ritter seit Gründung der Abtey von Trauchburg und Waldburg in den klösterlichen Todtenhallen moderten. *)

---

*) Anmerk. In den alten Zeiten hegten die Freygebohrnen das Vorurtheil, daß nur das Schwert, das Brevier und das Jagdhorn in ihren Händen als Ritter erblickt werden dürfte. Sie hatten in jenen umschleierten, finstern mit dichtem Aberglauben verwebten Zeiten keine andern Erzieher, als den Götzen der Burg, den Schloßpfaffen; diesem war unbedingt die Ausbildung des freyherrlichen Junkers anvertraut, man bemühte sich dem adelichen Jünglinge schon in zarter Jugend mönchische Religions-Ideen beizubringen; aber warum — daher träumten die auf Felsen-Schlösser wohnenden Baronen rc. sich einen vorzüglichern höhern Grad von Seligkeit, als dem weit weniger gebildeten einfältigen und blindlings folgenden Bauer gebühre.

Es war einmal Sitte unter dem vornehmen Adel, wann nur der ritterliche Leichnam in einem eichenen oder zinnernen Sarge zur Ruhestätte in ein Kloster unterbracht wer-

26.

Isny gelangt nun zur wahren Reichsfreiheit 1387 und begiebt sich unter den Schutz des Kaisers Wenzeslaus.

Nun war die Stadt ganz frei, weil die verwittwete Frau Gräfin von Waldburg und Vetter Hansen Truchsessen von Trauchburg der sonst sein Erbe gewesen, die zum Sempacher Feldzuge dem Grafen nur lehnungsweise dargeschossene 8000 Pf. Häller nicht mehr erlegten und den Ort auslösen wollten.

---

den konnte, und der Tempel ihre Gebeine umschloß. Große Geldsummen wurden für dergleichen heilige Todtenstellen, oft zum Nachtheile ihrer Sippschaften geopfert. Daher das ehemalige Benedictiner Kloster Isny, durch frommen religiösen Sinn sich Schätze sammelte, und mit Höfen manchen Hufen Landes, Wäldern, Weyhern 2c. auch mit andern Stiftungen begabet wurde.

Ich hebe nur einige Beispiele zum Belege aus, von gräflichen Personen, welche reichliche Spenden dem Abte und Konvente dahier wegen Aufnahme ihrer Begräbnisse zufließen ließen.

Schon in der Hälfte des 12 Jahrhunderts schenkten 3. Grafen zusammen dem gedachten Gotteshause einen Hof in Engilshers, und wurden dafür in die Bruderschaft des Klosters aufgenommen.

Graf Adelbert starb im Jahre 1187, und vermachte der Abtei Isny 30 Talente Silbers, um welche zum Theile ein Hof zu Dürrenbach für das Gotteshaus erkauft wurde. Seine Grabstätte erhielt er in dem genannten Kloster.

Graf Berchtold gab am Tage, da sein jüngerer Bruder Heinrich begraben, dem Kloster Isny einen Hof zu Isinbolz A. 1189. Im Jahre 1505 starb Herr Graf Jakob kinderlos, vermachte sein fahrendes Vermögen an Gold und Silber dem Stifte, liegt auch da begraben.

Bis auf gegenwärtige Zeiten, existiren noch dergleichen gestiftete gräfl. Jahrtäge in der katholischen Pfarrkirche zu Isny.

Die Stadt Isny hatte nun keinen Burg- und Zwingherrn mehr, dem sie unterthänigst gehorsamen mußte, auf diesen Todesfall hin begab sie sich mit all ihren selbst erkauften Rechten und Freyheiten, nun in den wirklichen Reichs-Schutz und Schirm, unter dem römischen Kaiser Wenzeslaus, welcher Isny auch alle Gnade, Freyheiten und Privilegien aller ihrer selbst erworbenen Stadt- und Zollrechte zusicherte und in Nürnberg A. 1387 bestätigte.

Die Bürgerschaft huldigte nun ihrem Magistrate als rechtmäsiger Obrigkeit, beschwor dann durch einen Eid alle Verfassungen, Ordnungen und Gesetze, die für das Isnysche Bürger-Wohl entworfen waren, mit feuriger Vaterlandsliebe zu halten, die Religion und ihre Priester in Demuth mit aller Achtung zu ehren, auch die Religions-Lehren zu befolgen.

Nun fühlten sich die Einwohner der Stadt mit ihren Vorstehern sehr glücklich, weil solche nicht mehr mit harten Frohndiensten eines gräflichen Burgvogts, wie es in ältern Zeiten üblich war, despotisch belastet und gepeiniget wurden.

Erst jezt bildete Isny einen selbst bestehenden kleinen souveränen Staat, und kam in Achtung, ja zutrauungsvolle Verbindung mit andern nahen und entfernten Reichsstädten, solche trat auch öfters in große Bündnisse mit Fürsten wider Fürsten, und spielte in jeder Hinsicht eine nicht unbedeutende Rolle im teutschen Vaterlande.

Im 14 und 15 Jahrhunderte war Isny immer ein geachteter Mitgenosse der großen schwäbi-

schen und rheinischen Bündnisse, und schickte seine Abgeordnete zu jeder damalig wichtigen geistlich- oder weltlichen Versammlung ab.

Nun lebten die heitern und frohen Isner in stolzem Genüsse ihrer erworbenen Rechte und Reichsfreiheit, — neue Thätigkeit war in ihrem Wirkungskreise, dann innrer und äußrer Friede segnete sichtbar den Wohlstand der Stadt und ihrer Väter. Fabriken und Manufakturen blühten auf, der Ackerbau fand seine Stütze in ihrem bildenden Fleiße, auswärtige Verbindungen und auswärtiger Absatz stiegen schnell, die reichen Zuflüsse des levantischen Handels wurden nach Schwaben geleitet, Geldverkehr und weitgreifende Speculation ließen sich auch auf den reichsstädtischen Fluren nieder, kurz, neues Leben durchströmte den Staatskörper von Isny.

Ueber 60 Jahre sparten nun unsere lobenswerthe Vorfahren wieder ihr Geld zusammen, und kauften im Jahre 1448 dem Herrn Truchsessen Jakob von Waldburg seine besondere Rechte in Isny, wegen des Kornzolles, Kornmarktes, Weber Raif und Stab noch vollends ab; Nun war alles, was immer gräflich truchsessisch waldburgisches Gut und Eigenthum in der Stadt Isny genannt werden konnte, ausgelößt, die Grafen hatten hier Orts nichts mehr anzusprechen, und deren Herrschaft für Isny war auf immer erloschen.

27.

Abermaliger Brand in der Stadt Ißny.

A. 1401 ist ohne die Ursache oder Veranlassung

in alten Schriften auffinden zu können, mehr als die halbe Stadt abermals ruinirt und in Asche verwandelt worden. Der teutsche Kaiser Ruprecht, hatte die Gnade, und erließ als höchstes Reichsoberhaupt der eingeäscherten Stadt auf 10 Jahre die Reichs- oder Schwabensteuer von jährlichen 100 Pfund Häller, um den Aufbau der verunglückten Stadt nach Möglichkeit zu befördern.

28.

Ein Bürgers Sohn v. Isny zerfällt in eine Fehde mit dem Abt Gerwich in Kempten A. 1460.

In diesem Jahre ereignete sich ein merkwürdiger Fall in hiesiger Gegend. Abt Gerwich zu Kempten bekam Händel mit seinem Klosterkellner zu Legau einem gebohrnen Isner, Namens Georg Beck um vorgeworfener Untreue im Weinhandel. Beck glaubte sich mißhandelt und konnte im Rechtswege nirgend was ausrichten. Er wendete sich an die Schweizer, die damal im Kriegsglücke, im Taumel der Freyheit und im Geiste waren, allen Unterdrückten zu helfen. Wirklich fanden sich 334 Freywillige, die unter ihrem Hauptmann Heini Eberli von Maria-Einsiedlen zu Gunsten des Beck einen Feldzug gegen den Abt von Kempten vornahmen. Sie zogen über Rorschach, Lindau, auch Isny nach Holzleuten im größten Winter und Schnee.

Der Abt Gerwich schickte ihnen seine Mannschaft über 800 stark unter Anführung des Ritters Walter von Hoheneck, Herr zu Wolkenberg mit vie-

lem Geschütze entgegen, die den Buchenberg besetzt hielten. Der Burgermeister von Isny, Herr Wilhelm Rudolph gab sich alle Mühe, Blutvergießen zu hindern, und ritt zu diesem Zwecke öfters hin und her; allein vergebens. Er sagte, sie sollen den rauhen Weg betrachten, und er wünsche den Schweizern gut Glück.

Bey dem Markte Buchenberg kam es zum Treffen. Die kemptische Mannschaft brannte 300 Büchsen auf ihre Gegner los, die Schweizer aber waren niedergekniet, und die Schüsse giengen fehl. Nun griffen sie an, und trennten bald die Reihen des kemptischen Haufens. Walter von Hoheneck blieb mit 183 Mann todt auf dem Platze, und die Uebrigen retteten sich durch die Flucht in den Wüerlinger Wald.

Nach diesem Unfalle versicherte der Abt Genugthuung, gab dem Beck 900 fl. den Schweizern aber 300 fl. worauf sie wieder sich zurück zogen und in die Schweiz eilten.

Abt Gerwig zog den Kürzern, und mußte die Zeche theuer bezahlen.

* * *

In diesem Jahre wurde der Pfarr-Vikar der Stadt Isny Namens Johann Zink, unfern der Stadt bey dem sogenannten Fuchsbühl wegen des Großzehends überfallen, und gewaltsam ermordet.

A. 1481. kaufte die Stadt einen Ablaß-Brief von Ulrich Krug um 250 rheinische Gulden, laut Quittung.

---

29. Das Wappen der Reichsstadt Isni.

A. 1488 wurde Kaiser Friedrichs d. III. Sohn, Prinz Maximilian zu Brügge in Flandern von seinen eigenen Unterthanen 9 Monate in eines Apothekers Behausung gefänglich verwahret. Der Kaiser verlangte, wie von andern Städten in Schwaben, so auch v. Isni Hülfs- und Befreiungstruppen für seinen Thronerben. Die hiesige Mannschaft wurde unverzüglich armirt, und mit dem gerüsteten Bundesherrn nach den Niederlanden in Eilmärschen gesandt. Die anerkannte Tapferkeit unserer unerschrockenen Vorfahrer gab zu folgendem Ereignisse Anlaß.

Kaiser Friedrich d. 3. ertheilte den biedern Isnern in einer Majestäts-Urkunde die hohe Gnade, das Roßeisen im Stadtwappen nicht nur im einfachen silbernen Felde, sondern im goldenen einköpfigen Adler in Zukunft führen zu dürfen, und zwar einzig aus diesem Grunde, weil der Rath Hülfsvölker nach Flandern absandte, und an der Befreyung des gefangenen römischen Königes Maximilian mit ihren Mannen auch thätigen Antheil genommen hatten: Aus dieser Ursache wurde Isni von Teutschlands Kaiser mit vorzüglicher Gnade vor andern Städten begünstiget. Diese erhabene Fürsten-Güte ist durch ein allerhöchstes Privil. im Feldlager bey Aechsel in Flandern mit dem großen Majestäts-Insigel ausgefertiget, und der damaligen von den Fürsten und dem Reiche, wie auch von den schwäbischen Bundesverwandten geachteten Stadt

Isni, der Wappenbrief durch einen kaiserlichen Herolden an Bürgermeister und Rath anher befördert worden. *)

30.

Das Kloster Isny erhält eine Umgebungs-Mauer, A. 1505.

Nach Abt Georgs Absterben wurde Philipp v. Stein, im Jahr 1501 erwählt, welcher aber das Kloster wegen vieler Unordnung reformiren mußte, wozu er im Jahre 1503 vier Religiosen von Blaubeuren kommen ließ. Die Isnischen Mönche wurden zertheilt; nur der Abt, der Senior, und ein Konventbruder blieben.

Dieser Abt ließ das Kloster mit einer Mauer umschließen, um die Patres von dem zu vielen Umgange der Layen abzuhalten.

Besagte Mauer veranlaßte große Zwistigkeiten mit der Stadt, weil der Abt mit Legung des Fundaments zu weit, ohne ein Recht zu haben, in das Stadtgebiet vorrücken wollte, eine Kommission entschied zum Vortheile der Stadt. Zugleich wurde dem Prälaten angesagt, daß die s. v. Dunghaufen

*) Anmerk. Dieses Stadtwappen hat sich circa 315 Jahre in den Händen unserer Altvodern durch alle Stürme, welche oft den kleinen Staat Isny erschütterten doch rühmlichst erhalten, bis das graue Ungeheuer der zweite Attila aus Korsen, im Jahre 1803 als französischer Imperator und vergötterter Herrscher der Welt, auch unsere Isnysche theuer erworbene Reichsfreiheit mit Blutbeflecktem Schwerde, und einem Federzuge Teutschlands Verfassung umwälzte und auf einmal zernichtete.

weggeräumet werden müssen, wenn man das Viehthor eröffnen und wieder gebrauchen wollte. *)

31.
Großer Bauernaufruhr im Allgäu, Bedrohung der Stadt und des Klosters, Isni. A. 1525.

Herr Graf Wilhelm Truchseß von Waldburg mußte den widrigen Zufall erfahren, daß bey dem großen Bauernaufruhr seine Unterthanen der Herrschaft Trauchburg sich insbesonders rebellisch betrugen.

Sie thaten ihm, da er selbst, als Statthalter im Herzogthum Würtenberg abwesend war, bedeu-

---

*) In dem Benedictiner Kloster Isny giengen in ältern Zeiten mehrmalen zum Nachtheile der Stadt unangenehme, ja oft gewaltsame Reformen vor — ich benutze daher die Gesinnung des römischen Kaiser Sigmunds aus seiner Reformation vom Jahre 1436 welche er an seine Staaten erließ, und die jeder Herr und jede Stadt, auch jedes Kloster mußte abschreiben lassen, da liest man folgende Kaiser-Worte.

„Almechtiger Gott, gib Krafft und Weißheit, Ordnung „zu haben! die geistlich und weltlichen Häubter las„sen fallen, was von Gott empfohlen ist; es stehet „nur an den Reychstetten. Wann die schlieffen: so „wer die Christenheit Gottes enpfrembdett. Darumb, „ir edlen Reychstett! sind ermant bey Gott dem „Vater rc. An den Geistlichen ligt grosß Simoney d. „i. als viel Wucher. An den weltlichen ligt der Geitz. „Man fährt über Meer und ficht an die Heiden. „Hielten wir unsere Ordnung christlich; all Heyden ker„ten zu uns rc. möchte man das ganz Erdreich zwin„gen und die Wasser; man zwung es. Es solten „schier die unvernünftigen Thier über uns schreyen.“
Was würde jezo in unsern Tagen ein Kaiser Sigmund zum römisch aufgelößten Reiche sprechen!!

tenden Schaden, und eroberten sogar durch Verrätherey das Schloß Trauchburg, an dessen Gebäulichkeiten gar vieles durch jenen rohen Bauern-Unverstand verdorben wurde.

Sie gruben vereint mit andern oberländischen Bauern am 14ten Hornung des kaum gesagten Jahres im Trauchburgischen vom Königswege im Dorfe Rimbach (eine Stunde v. Isny) an eine halbe Meile weit bis nach Beuren über Stock und Stein einen tiefen Graben, wodurch sie die Landstraßen aus dem Niedern Schwaben abschnitten, weil sie daher einen Angriff besorgten.

Ihr Anführer war Johann Vogt von Holzleuten, und Bauernräthe Thomas Megerlin, Peter und Johann Natterer.

Dem hiesigen Kloster nahmen sie alles weg, was sie außer den Mauern bekommen konnten, an Hornvieh, Pferdten ꝛc. die Bürger der Reichsstadt Isny aber bewachten das Kloster, und nahmen dasselbe im Namen des Kaisers Karl d. V. in Schutz, so, daß die Rebellen dahin nicht eindringen, und, wie sie wollten und vorhatten, plündern konnten. Selbst die Mönche des Klosters mußten mit den Bürgern bewaffnet auf die Wache der Stadtmauern ziehen und zu ihrer Rettung mitwürken. Die Klosterkirche blieb aber 16. Wochen lang geschlossen, und wurde nur stiller Gottesdienst gehalten, auch keine Glocke geläutet. Die trauchtburgischen Bauern und alle aus der obern Allgäuer-Gegend legten sich zum Ziele, nachdem der Herr Georg Truchseß v. Waldburg mit dem siegenden Bundesheere gegen sie in der Gegend von Kempten vorrückte.

Herr Wilhelm ritt im nämlichen Jahre am Jakobitage nach bereits unterdrücktem Aufruhr in die Stadt Isny, brachte zugleich den gedachten Johann Vogt von Holzleuten und den Meßner von Bolsternang, als Gefangene mit dahin, welche beyde dann nach Kempten geführt, und Vogt nebst 18 andern Rebellen zu Durach bei Kempten enthauptet wurden. So endete sich der zügellose Bauern-Aufruhr in der Isnischen Umgegend.

32.

Anfang zur Aufklärung und Reformation in Isny.

Nachdem der gewaltige Mann D. Martin Luther den Thron der päpstlichen Hierarchie in seinen Grundtiefen erschüttert hatte, und der Reformationsgeist immer weiter um sich grif, ein Theil wie Vögel auf der Leimruthe am Alten klebte, ein anderer nach edlerer Freyheit rang. Auch da zeigte sich die Liebe zur Aufklärung bei den Einwohnern von Isny im 16ten Jahrhunderte zur Zeit der Reformation. Die Isnischen Bürger mißtrauisch gemacht, waren nicht zufrieden, was ihnen so zu sagen durch eine zweite Hand von so wichtigen Gegenständen, wie die Religion ist, zukam, solche schickten, um die Wahrheit schnell und lauter zu erfahren, Gesandte nach Bern und Zürich zu der Zwinglischen Disputation A. 1528. Unter dieser Gesandtschaft befand sich ein hiesiger Schulmeister. Es giengen von Ißny Rathsdeputirte 1529 nach Speyer, und sogar bis nach Toledo in Spanien zu dem Kaiser Karl dem Vten. Isny ließ den wichtigen schmalkaldischen Bund durch seine Abgeordne-

ten unterzeichnen *) (welcher aber in der Folge theuer zu stehen kam. Unsägliche Drangsale und Kosten mußte die Stadt um der Wahrheit willen dulden und bezahlen, dessen ungeachtet blieb sie auf ihrem angenommenen Wahrheitssystem, und alles was in Religionsbegriffen zu weiterer Klarheit führte, haben wir diesen edeln und aufklärungsliebenden Vorfahrern zu verdanken.

Der Rathsherr Peter Buffler, einer der angesehensten Männer, die in Isny hervortraten, verehrte nicht nur seinem Vaterorte Isny, sondern sogar den benachbarten Städten, Lindau, Biberach, Konstanz jährlich 30 fl. zur Unterstützung unbemittelter studirender Bürgerssöhne, welche auf auswärtig hohen Schulen diese Zulage zu genießen haben sollen. Dieser theure Hr. Peter Buffler war auch ein großer Freund von gelehrten biedern Männern; er ließ den berühmten Kanzelredner Ambros Blaurer von Konstanz auf seine eigene Kosten hieher berufen, welchen er in seinem Hause mit Vorzügen bewirthete, Ambros Blaurer hatte hier etlichemal in der St. Nikolaus Kirche geprediget, auch die Reformation möglichst befördern helfen.

Aus thätigem Eifer für die evangelische Religion hat besagter Hr. Buffler A. 1532 die von ihm 10 Jahre vorher auf dem Gottes-Acker auf dessen Kosten gebaute Kapelle samt dem Thurme und Chore niederreißen lassen.

*) Anmerk. Dieser Bund war im December 1535 geschlossen, aber erst im September 1536 förmlich entworfen, und von den evangelischen Fürsten und Ständen unterzeichnet worden.

Den Pfarrhof, welcher zum Einstürzen war, hat auch Hr. Buffler zu einem Prediger-Hause aufbauen lassen, und dazu über 400 Gulden angewandt. Auch unterstützte er den in selbiger Zeit hier gewesenen lateinischen Schulmeister Paul Fagius (genannt Büchlein) mit vielem Gelde, welcher eine hebräische Buchdruckerey durch Hülfe des kenntnißvollen Israeliten, Elias Levitä, welchen Hr. Peter Buffler von Venedig auf seine Kösten hieher kommen ließ, um eine hebräische Buchdruckerey in Isny zu errichten. Der Plan wurde durchgesetzt, und von den hier gedruckten hebräischen Büchern, sind noch einige in der evangelischen Kirchen-Bibliotheck zum Andenken vorhanden.

Dieser Paul Fagius war nicht länger als 5 Jahre hier, indem solcher auf die hohe Schule nach Strasburg, als Professor der hebräischen Sprachlehre eine Vokation erhielt.

Alles wollte nach dem damals herrschenden Zeitgeiste die Aufklärung befördern, und der es im Leben nicht genug zu thun geglaubt hatte, wollte noch nach seinem Tode in höherem Maaße auf Menschenwohl würken und dazu beitragen. Daher entstanden dann für die Isnisch studirende Jünglinge, welche sich der Theologie widmeten, die großmüthige v. Eberzische und Feuerstein-Hyrußische Stiftungen *)

---

*) Anmerk. Besonders bestehet noch eine alte von Eberzische, reichliche milde Stiftung für bürgerliche Hausarme, wo auf Weihnachten jedem Dürftigen das ihm zugedachte Almosen in das Haus überschickt wird. Ferner sind noch folgende Armen-Stiftungen vorhanden, als die Bürgermeister Ludwig Eberhard Reinöhlische für Vater und Mutter-

Die gutdenkenden vornehmen und begüterten Bürger unserer Stadt sorgten mit großem edlem Sinne für Beförderung reiner Religionsbegriffe, und gut eingerichteter Kirchen- und Schuldiener, sie gründeten Bibliotheken, erzweckten durch weise Beyspiele manche fromme Nachahmungen in der Isnischen Gemeinde. So machten unsere christlich denkende Vorfahrer zum bleibenden Nutzen ansehnliche Verordnungen und Wohlthätigkeits-Anstalten auf die Nachwelt, um ihre verarmten nothleidenden Brüder, Schwestern oder nicht reich gebohrnen Anverwandte und andere Mitbürger, wie auch elternlose Kinder für die Zukunft zu unterstützen, und in den nacheilenden Jahrhunderten der leidenden und herabgesunkenen Nachkommenschaft mit ihrer administrativen Spende der Menschheit noch ferner zu nützen und wohlthätig zu werden.

Diese namentlich benannten Familien-Stiftungen und ihre Fonds bestehen noch immer in ihrer Vollkraft, und der wirklich gedrückte Arme, das verwaiste Geschöpf in der Wiege, der seufzende Kranke, wird nie verlassen, oder hülfelos auf seinem schmerzhaften Lager ohne Theilnahme darben müssen.

„lose Waisen. Die Bürgermeister Süßische für Familien Verwandte, dann eine Raderisch, Geßnerisch, und Pfeiferische, dieses sind eigentlich nur Privat Stiftungen.

Isny hat noch besonders vier bedeutende Haupt-Pflegschaften, die Hospital- Kirchen- Leonhardi- und Armen Pflegen.

33. Anmaßung des Zehenden. v. Jahre 1531 bis 1585.

Schon 1531 machten die Isner Anspruch auf den klösterlichen Zehenden, den der Abt als Collator *) von den Bürgern bisher gezogen; weil er vor der Reformation 1 Pfarrer, und 2 Helfer, Schuldiener, Mesner und den Pfarrhof von dem Zehenden zu erhalten hatte. Da nun durch die Religionstrennung die Kirchenpflege ihre eigene Pfarrkirche im Baue, auch die evangelische Geistlichen und Schullehrer ꝛc. besolden mußte; so dachte man auf gehörige Mittel den unentbehrlichen Groß- und Kleinzehenden für die St. NikolaiPfleg sich eigen zu machen **) aber alle Mittel, den Abt hiezu bereitwillig zu finden, waren zwecklos. Es gab große Spaltungen und Irrthümer, bis dieser Streit beigelegt werden konnte. ***)

*) Anmerk. Das Kloster erhielt im J. 1396 eine Bulle des Pabstes Bonifaz IX. welche nicht nur die St. Nicolaus Pfarrkirche in Isny, sondern auch die Pfarrkirche der Apostel Peter und Paul zu Friesenhofen mit all ihren Rechten und Einkünften demselben einverleibte.

**) Anmerk. Die St. Nicolaus Kirchenpflege hatte geringe Einkünfte, und konnte ihre evangelische Geistlichen, Schullehrer, Kantor und Meßner, nicht hinlänglich besolden, noch weniger die Kirche in Baulichkeiten unterhalten. Das Einkommen der Pflege bestand in jenen Zeiten höchstens in 550 bis 560 Pfund Pfenninge weil die ganze Einnahme nur die jährliche Haber-Gülten bestimmte. Daher vom Jahre 1572 bis 1581 der Stadtsäckel 1129 fl. 27 kr. mit dem Bewußtseyn nichts mehr wegen Unvermögenheit der Kirchen Pflege etwas zu erhalten doch besagte Summe Geldes vorstrecken mußte, um ihre Ausgaben bestreiten zu können.

***) Anmerk. Auf die siegreiche Nachricht des Prinzen Moritz aus dem Tirol 1552 hatte der Prälat ohne eine Rathser-

A. 1578 erkannte das kaiserliche Kammergericht in Speyer,

„Daß der Prälat laut dem Religionsfrie-
„den den städtischen Seelsorgern, Schulleh-
„rern und der Kirche 2c. ihren Unterhalt
„unverweigerlich abzureichen verbunden
„seye.“

Aber der Speyerische Ausspruch wurde vom Abte und dessen Konvente nicht geachtet, noch weniger befolgt, man tobte und lärmte auf der andern Seite, schrie im Konvente über Ungerechtigkeiten, man protestirte und trieb den Unfug so lange, bis endlich ein kaiserliches Mandat folgende Worte in Betref des Zehenden A. 1583 verkündete.

„Daß der Stadt Jßny die freye Einräumung
„des Groß- und Kleinzehends auf immer,
„für unangefochten und eigenthümlich über-
„lassen werden solle um — 4000 fl.

Besagte Summe wurde sogleich baar dem Abte des Klosters übergeben und bezahlt. *)

---

kanntniß freiwillig die St. Nicolaus Pfarrkirche selbst geraumt und verlassen, auch die Altäre abgedeckt, und die Ornate darauf in sein Kloster hinauf genommen; behielt aber noch immer den Zehenden.

*) Anmerk. Im Jahre 1582, kam eine kaiserliche Kommission, in der Person des Herrn Ulrich Wolffhardten der Stadt Memmingen Advokaten hier an, und hatte seinen Kommissariatssitz im Wirthshaus zum Schlüssel. Die schriftliche Einladung der Vorberufenen geschah mit folgenden Worten:

„Bey dem Ehrenvesten Fürsichtigen und Weisen
„Stadtamma, Jacoben Rudolffs Gastgebens behausung
„zum Schlüssel, sollen diese Zeugen bei ihrer eides
„Pflicht geladen werden, den 9ten October l. J.

Dieser Stein des Anstoßes mit Million erzeugten Unannehmlichkeiten wurde endlich von unsern theuern Vorvätern einmal gehoben und die Stadt lebte nun in Ruhe.

Aber nach 137 Jahren, da kein Mensch eine solche Veränderung mehr ahndete, wurde der Zehend, wie auch unsere Nikolai Pfarrkirche von dem Kloster unter der Leitung einer hohen geistlichen Macht abermals A. 1620 empfindlich angefochten, und in Ansprache genommen. Die Stadt setzte sich zwar wider diese gränzenlose ungerechte Anmaßungen des Bischofes in Konstanz, welcher das Kloster im Namen des Pabstes in Schutz nehmen wollte; Isny hielt sich einzig an den Religions=

„Morgen früh bis 7 Uhr als Kläger zu erscheinen,
„vor mir Kommissär Herrn Ulrich Wolffhardten, ge=
„gen den Ehrwürdigen Herrn Abte Sebastian des
„Gotteshaus zu Isny."

Die Herren von Isny fanden sich vor ihrem Richter ein, einer nach dem andern wurde zu Protocoll vernommen, so dann der Zeugen=Aussage dem kaiserl. Kammergerichte in Speyer zur Prüfung und Entscheidung eingesandt. Worauf A. 1583 der Zehendhandel durch einen Verglich beendet wurde. Namen der vorberufenen Zeugen waren folgende:

Herr Bürgermeister Georg Buffler, Kaufmann.
— Bürgermeister Crispinus Riedle, Weber.
— Lienhard Eberz, Kaufmann und Leonhardi Pfleger.
— Gregori Semle, Stadtammann.
— David Herz, d. Raths.
— Erasmus Locher, Weber von Herlazhofen gebürtig, war der Augsburgisch. Konfession zugethan.
— Georg Buffler, Kaufmann und Spitalpfleger.
— Michael Schuhwerk.
— Hans Reutemann, Kaufmann und Rath.
— Hans Herzog, Kirchen und Heiliger Pfleger.

Diese Männer schützten die Rechte der Stadt Isny, und ihre Vernehmlassung an das Protokoll füllte 5 ganze Buch Papier voll aus.

frieden, und auf die Vergliche, welche mit der Stadt und dem Kloster unter dem römischen Kaiser Rudolph II. A. 1583 abgeschlossen wurden. Es entstand ein gehäßiger mehrjähriger Federkrieg zwischen beiden Theilen. Endlich fand eine ansehnliche von Kaiser Ferdinand II erwählte Kommission im Jahre 1629 sich hier ein, welche das unglückliche Restitutionsedikt der Stadt Isny verkünden mußte, nach diesem Befehle sollten die Protestanten alle Kirchen und Kirchengüter restituiren, die sie seit dem Augsburger Religionsfrieden 1555 eingezogen hätten. — Dieses Edikt war ein Donnerschlag für das ganze protestantische Teutschland, und besonders für Isny.

Die Kommission brachte im Namen des Klosters die seichte Entschuldigungs-Gründe vor, daß weder der Pabst, noch der Bischof in Konstanz von dem, was den Zehenden und die St. Nikolaus Kirche betrafe, und A. 1583 abgeschlossen worden seye, nichts wisse, und selbiger Zeit weder Pabst noch Bischof eine Bestätigung dem Zehenden-Vertrage beigefügt hätten.

Auf diese und andere Reklamationen wurde von Seite der Stadt behutsam gewacht und ängstlich geharret, wie es doch weiters mit der Kirche und dem Zehenden ergehen werde; weil die freundlich und feindlichen Heere des 30jährigen Religions-Krieges auch in Schwaben vordrangen. Dieser wichtige Gegenstand machte am Kaiserhofe, wie in allen Fürsten-Kabinetern, große Erschütterungen, und der eingeleitete Zehend- und Kirchen-Proceß der geängsteten Stadt hatte einen Stillstand so lange, bis der tapfere Schwede sein Schwerd in die Scheide

steckte. Dann der vom Himmel sehnlichst erflehte westphälische Friede im Jahre 1648 sicherte dem evangelischen Isny alle ihre Vorzüge, und früher erworbenen Religionsrechte, wie sie solche schon A. 1624 im Besitze hatten, nun unangefochten ohne alle fernere Einsprache gänzlich zu.

34.

Religions = Streitigkeiten.

A. 1534 als die Religionstroubeln aller Orten in Teutschland ausbrachen, ereignete sich in Isny unter dem Abte Ambrosius Horn von Pfullendorf folgende Merkwürdigkeit.

Es hatten der Rath und die Bürgerschaft zu Isny sich vorgenommen, die Messe und die heil. Bilder, einen Gräuel in ihren Augen, aus ihren Ringmauern zu verbannen; und abzuschaffen, daher schickten sie in dem Monate Junius eine Raths-Deputation an den damaligen Abt des Gotteshauses Isny, Ambros genannt, mit dem Anfangs freundlichen Ansuchen, er möchte die päpstliche Messe und den übrigen Gottesdienst von selbst einstellen; auch alle Bilder aus der Klosterkirche wegschaffen. Als nun dieser solches keineswegs eingehen wollte; schickten sie noch einmal dahin, mit einem Notario und Zeugen, und gaben zu erkennen, daß, wenn man ihnen diese zwey Punkte nicht gütlich eingestehen würde, sie endlich solches mit Gewalt selbst bewirken wollten. Der Abt wendete sich sogleich an den Herrn Wilhelm Truchseß, als seinen Erbkastenvogt und Schirmherrn, der sich damals zu Augsburg befand, auch an dessen ältern Sohn, Herr

Christoph, der eben zu Trauchburg anwesend war. Ersterer schrieb unverweilt an den Rath; um ihn von seinem gewaltigen Vorhaben abzubringen, und stellte demselben vor, daß das Kloster unter seiner Erbkastenvogtey auch in der Herrschaft Trauchburg Schutz und Schirm stehe; und der Stadt keine Gewaltsame oder Verwaltung darüber zukomme: verlangte also von ihnen, sie sollten das Gotteshaus und ihn von ihrem hergebrachten Innhaben und Gebräuchen unbetrübt lassen, er erinnerte sie auch bey nebst an jenes, was in den jüngsten Reichsabschieden zu Nürnberg der Religion halber beschlossen worden, nämlich, daß bis zu einer künftigen allgemeinen Kirchenversammlung gemelter Religion halber kein Stand den andern in seiner Obrigkeit vergewaltigen oder vertreiben soll: ferner bezog er sich auf die von ihren Eltern ausgestellte Briefe und Siegel, vermöge welcher seine Gerechtigkeit festgestellet wäre und endlich erboth er sich, wegen diesen Sachen vor den Bürgermeistern und Räthen zu Augsburg und Ulm zu stehen, und deren Erkenntniß anzunehmen. Dem Abte zu Isny aber geboth er, von dem Kloster keineswegs zu weichen, noch ohne sein Vorwissen und Rath etwas vorzunehmen. Obiges Schreiben ließ Herr Graf Wilhelm und Herr Christoph durch den Vogt zu Trauchburg dem gesammten Rathe übergeben.

Bald darauf schickten der Rath und die Bürgerschaft abermals in das Kloster mit einem Protestations-Zedel, und ließen dem Abte noch einmal gütlich vortragen: "sie kämen noch dießmals mit Bitte und Begehren, der Abt und Convent sollten die Bilder und Messen selbst hinweg thun, das wäre eines Rathes und Gemeinde gänzliche Mei-

nung, sie wären auch nicht gesonnen, daß sie ihren gnädigen Herrn den Truchsessen in ihre weltliche Obrigkeit einige Gewalt oder Eingriff thun wollten, sondern in ihrer Stadringmauer diesen Gräuel fürhin nicht mehr gestatten.„ Dieser Vortrag war mit einem Notariats-Instrumente begleitet.

Der Abt ließ hierauf dem Rathe und der Bürgerschaft durch ein anderweiteres Notariats-Schreiben seine feste Entschliesung, bey seinem Gottesdienste unabänderlich zu verbleiben, noch einmal zu wissen thun; protestirte wider alle bevorstehende Gewalt; und verwahrte sich, daß, “wenn man solche gebrauchen wollte, dieses seinem Gotteshause, dessen Unterthanen und Verwandten, und insonders seinem gnädigen Herrn Erbkastenvogte und seinen Erben und Nachkommen, auch allen seinen Obern geistlich und weltlichen Standes in allen ihren Recht- und Gerechtigkeiten unschädlich seyn sollen.„

Dessen ungeachtet blieben die von Isny auf ihrem gefaßten Entschlusse, und am Montag nach St. Ulrichstag, welches den 6ten Julius war, kamen der Bürgermeister und etliche des Rathes abermal in das Kloster, und wiederholten ihr obiges Begehren an den Abt. Da aber dieser darein nicht willigen wollte, kamen einige Zunftmeister mit Schlossern und Schmieden, auch einigen Buben in die Kirche, fiengen an alle Bilder auszuheben, und was sie nicht haben konnten, abzureißen und in Stücke zu zerschlagen; besonders das große Crucifix und die Bilder, deren Trümmer sie in die Sacristey trugen, mit Gewalt zerbrachen und auf einen Haufen zusammen warfen. Es waren auch dabey die Altäre nicht geschont, und die Heiligthümer selbst

gänzlich zerstreut; da unterdessen der Abt und die Seinigen das heilige Sacrament und das heil. Oehl noch in Sicherheit gebracht hatten. Nachdem dieses vorbey war, kamen die Stürmer auch an die truchsessischen Begräbnisse, und wollten den darüber hangenden Wappenschild herabreißen, und die Gräber zerstören, welches aber von einem anwesenden Zunftmeister noch verhindert wurde.

Während allen diesen Vorfällen hatte sich Herr Truchseß mit Herrn Schwaikhart von Gundelfingen von Augsburg aufgemacht, sie kamen nach Isny, in Hoffnung, dem bevorstehenden Unheile durch ihre Gegenwart noch vorzubeugen. Als sie sich aber der Stadt näherten, fanden sie alle Thore besetzt und erfuhren, was darinnen vorgieng; worauf sie den Weg nach dem Schlosse Trauchburg nahmen.

Die Bürger von Isny hielten die Kirche noch einige Zeit besetzt, und der Abt hatte sich mit den Patres in das Kloster versperret. Hernach aber ließ der Burgermeister dem Prälaten wissen, er möchte nunmehr seine Kirche selbst wieder beschließen und besorgen, welches er auch that.

Nach diesem gewaltigen Vorgange wurde zwischen dem Herrn Wilhelm und den Grafen und Herren von Adel sich vielfältig berathschlagt, wie sie diese Sache an die königlich römische Majestät zu Recht anbringen, oder aber sich selbst Recht verschaffen wollten; angesehen auch anderer Orten, ein gleicher Frevel wider dortiges Frauenstift begangen worden. Herr Wilhelm wandte sich auch unverzüglich an das kayserliche Kammergericht zu

Speyer, und erhielt wider die Stadt Pönal-Mandat de restituendo.

Weil aber um solche Zeit fast in allen Städten Schwabens, besonders zu Augsburg und Ulm, die neue Religion überhand genommen, und die katholische Klerisey vertrieben worden; auch der protestantische Theil durch den schmalkaldischen Bund die Oberhand erhalten hatte, blieb alles ohne Wirkung, und war es nicht leicht dieser Sache Rath zu schaffen.

Unter dessen, da der Abt zu Isny noch nicht wußte, wessen er sich von der Stadt und Bürgerschaft für das Künftige zu versehen hätte, gerieth er auf den Gedanken, sich mit seinem anvertrauten Konvente einsweilen anders wohin in Sicherheit zu begeben; zu welchem Ende ihm Hr. Willhelm Truchseß das kleine Kloster zu Mengen in der Herrschaft Friedberg, worinn damals nur ein einziger Geistlicher war, anerbot: Als aber andere Prälaten und Herren ihm anriethen, nicht von der Stelle zu weichen, sondern vielmehr sich in dem Besitze zu erhalten, blieb solches unterwegen, und der Abt mit seinem Konvente in dem Kloster, wo sie den Gottesdienst in der Stille und bey versperrten Thoren hielten. Die Stadt aber ließ ihnen ihre weltlichen Güter und Habschaften, wie zuvor, ungestört, und in solchem Stande blieben die Sachen noch etliche Jahre; während welchen der Abt Ambros verstarb, und der Prior Ulrich an seine Stelle erwählt wurde. Nun hatten sich die schmalkaldischen Bundesverwandten immer enger zusammen geschlossen, bis es endlich zu einem öffentlichen Kriege kam, welchen der Churfürst aus Sachsen und der

Landgraf von Hessen, auch die mehresten Reichstädte, Kaiser Karl V im Jahr 1546 ankündigten.

An diesem Kriege nahmen der Rath und die Bürgerschaft zu Isny ebenfalls Antheil, fielen aufs neue in das Kloster mit gewaffneter Hand, besetzten solches, nahmen dem Prälaten die Schlüssel ab, zwangen ihn, den evangelischen Fürsten und Ständen zu schwören, auch alle seine Einkünfte und Hausrath, stellten dann den innerlichen Gottesdienst ab, und nöthigten ihn 1000 Gulden an baarem Gelde an die vereinigten Fürsten und Stände zu bezahlen. Ueber dieß nahmen sie ihm das sämtliche Kirchengeräth und alles Silber, auch was sonsten noch in dem Kloster zu finden war. So mußte auch der Abt dem Bürger Hans Kramer ein Pferd geben, welches mit Sattel und Zeuge auf 26 fl. geschätzt wurde. Ferner ein Alprind für 6 fl. und dem Stadtschreiber Hans Block noch 20 Eimer guten alten Wein ꝛc. so daß sich der Schaden an geraubtem Gute und verursachten Kösten weit über 2000 Gulden belaufen haben soll.

Aber das nächst folgende Jahr änderte sich das Kriegsglück, und mit solchem die Lage der Sachen. Der schmalkaldische Bund wurde vom Kaiser überwunden und dessen Völker zerstreut; die Städte waren die erste, welche zum Kreuz kriechen und des Kaisers Gnade anflehen mußten. Dadurch bekam die Katholische Religion in Schwaben wieder die Oberhand und ihr altes Ansehen.

Herr Wilhelm der Truchseß, welcher sich des Gotteshauses St. Georgen zu Isny nicht nur als ein Schirmherr, sondern als ein Vater annahm, versäumte diesen Zeitpunkt nicht, dem Gotteshause

wieder zu seinem alten Gottesdienste und vorigen Wesen zu verhelfen. Er wandte sich demnach im Jahre 1548 an den Kaiser und dessen Hofrath, welcher sich damals zu Augsburg befand, und erlangte von diesem eine Kommission auf Herrn Wolfgang von Grünenstein, Abt zu Kempten, um diesen Handel entweder gütlich beyzulegen, oder gerichtlich zu untersuchen, und Summarie zu entscheiden.

Auf solches hin erschienen sämmtliche Partheyen, nämlich Herr Wilhelm der ältere, und Herr Sohn Wilhelm der jüngere, Truchsessen, Vater und Sohn, so wohl in des Prälaten Namen, als auch wegen des gewaltigen Eingriffs, der ihnen, den Herren Truchsessen an ihrer Erbkastenvogtey des genannten Gotteshauses in Isny in jüngst vorgegangenem Aufstande und Kriegshandlung des verflossenen 1546sten Jahrs zugefügt wurde, an einem, und dem Bürgermeister, Rath und Gemeinde der Stadt Isny andern Theils, und würde die Sache vor obbemeldtem kaiserlichen Kommissair auf nachfolgende Bedingnisse gütlich verglichen, daß

1.) Die Stadt Isny dem Abte und Konvente daselbst alles Silbergeschirr, Kirchenzierrath, und Kleinodien, desgleichen alle Schlüssel, Briefschaften und all anderes, so die von Isny zu ihren Handen genommen, in den nächsten 14 Tagen zurückstellen und einhändigen sollen.

2.) Mögen die von Isny dem Prälaten und Konvente für und um die abgeschätzten 1000 fl. welche sie den Bundesverwandten Ständen haben bezahlen müssen; auch für die erlittenen

Kösten und Schäden erlegen und bezahlen 1000 fl. rheinisch, und an Bezahlung derselbigen einen Hauptbrief von 500 fl. welche das Gotteshaus bis dahin der Stadt verzinset, alsogleich herausgeben, das übrige aber bis nächst künftige Weihnachten in baarem Gelde erlegen.

3.) Weil die gedachten Bürgermeister und Rath im letzten Kriege das Gotteshaus Isny eingenommen, mit ihren Bürgern besetzt, dadurch den Herren Erbtruchsessen an ihren Erbkastenvogteyrechten, Herrlichkeiten, Ober= und Gerechtigkeiten mit der That unbilligen Eingriff gethan, sollen Bürgermeister, Rath und Gemeinde für solche ungebührliche Handlungen denen gemeldten Herren Truchsessen bezahlen 650 fl. und zwar gleich alsobald in Augsburg 150 fl. und die übrigen 500 fl. auf St. Martinstag, besagten Jahres.

Diese Bedingnisse wurden von beiden Theilen dem Kommissair bey handgegebener Treue an Eidesstatt angelobet. Auch solle die Stadt dem Prälaten und Konvente und ihren Nachkommen, auch den Herren Erbtruchsessen und allen ihren Erben an ihrer Erbkastenvogtey, Herrlich= und Gerechtigkeiten keinen Eingriff thun, auch in und außer der Stadt wie ehevor handeln und wandeln, desgleichen das Gotteshaus und dessen zugewandte Leute an ihren Begräbnissen ruhig verbleiben lassen.

4.) Soll dieser gütliche Vertrag den sammtlichen Partheyen ohne all andern ihren alten Verträgen so sie gegen einander haben, unschäd=

lich und unnachtheilig seyn; und falls wegen diesem Vertrag für das Künftige einiger Anstand oder Mißverstand sich erheben sollte, beide Theile dessenthalben vor eben dem Herrn Kommissair die Erläuterung und endliche Ansprüche wegen des Vorgegangenen, auch zugefügten Kösten und Schäden aufgehoben, und hingegen fürohin wiederum unter ihnen gnädige, dienstliche und gute Nachbarschaft erneuert, gepflanzet und erhalten werden.

Dieser Vertrag wurde den 20ten May 1548 geschlossen, und haben selbigen besiegelt: — Wolfgang Abt des Stiftes und Gotteshauses Kempten, als kaiserlicher Kommissair nnd gütlicher Unterhändler, Herr Wilhelm der ältere, und Wilhelm der jüngere, des heil. römischen Reichs Erbtruchsessen, Freyherren zu Waldburg, Vater und Sohn, Ulrich Abt, auch Prior und Konvent des St. Georgen Gotteshauses in Isny, dann endlich Bürgermeister und Rath der Reichsstadt Isny.

35.

Der schmalkaldische Religions-Krieg verursachte der Stadt Isny folgende Ausgaben.

Dem römischen Kaiser Karl d. V. nur für die Aussöhnung	12000 fl.
Dem römischen Könige Ferdinand	6000 fl.
Herzog de Alba für Einlegung der Spanier - - -	9000 fl
Transp.	27000 fl.

	Transp. 27000 fl.
Kardinal und Bischof zu Augsburg Otto Truchseß . . .	2500 fl.
Dem Abte allhie Restitution .	2000 fl.
Dem Hr. Wilhelm Truchsessen von Waldburg wegen Bestürmung des Klosters	650 fl.
Kriegs-Unkosten aller Art	50000 fl.
	—: 82150 fl.

Die große Summen und Geldstrafen, welche Kaiser Karl V nicht allein von den evangelischen Städten und Herren, sondern auch von katholischen Fürsten zusammen brachte, belief sich über Sechzehnmal hundert Tausend Gulden. Kanonen mußten die Evangelischen aus ihren Zeughäusern dem Kaiser Karl 500 Stücke abgeben. Dieser unglückliche Krieg kam den Schwaben, Franken und Sachsen theuer zu stehen.

Auch unsere Stadt kam übel in das Gedränge, dann Isny mußte unverzüglich A. 1548 das Interim annehmen, den 18 Novbr. wurde wieder das katholische Religions-Exercitium hergestellt, damit aber die Jugend nicht an diese Lehre gewöhnt würde, ist alle Tage Morgens 7 Uhr in der Hospithalkirche eine Kinderlehre gehalten worden, bis endlich der schlaue sächsische Herzog Moritz im Tyrol A. 1552 siegte, und seinem an den Magistrat geschriebenen Brief zu Folge, der katholische Gottesdienst abgeschaft, und am 29 Mai besagten Jahres durch Herrn Pfarrer Burgauer das erstemal wieder evangelisch geprediget wurde. In diesem ruhigen Besitze sollte Isny durch den am 2 August dem passauischen Ver-

trage gemäß niemals mehr gestöret werden. Dieser Artikel, die evangelische Kirche in Isny betreffend, ist auch im Religionsfrieden 1555 zu Augsburg bestätiget worden.

36.

Pestübel zu Isny in nachstehenden Jahren.

A. 1350 Pest, schon beschrieben.

— 1551 grassirte die Pest in der Stadt Isny stark.

— 1574 an Jakobi fieng die leidige Pest abermals an, und daurete bis Lichtmeß 1575, es kamen 1100 Personen um das Leben.

— 1593 und 1611 machte der Tod eine große Zerrüttung unter den Einwohnern allhier.

— 1635 Da Isny noch in einen Schutthaufen von dem Brande 1631 verwandelt war, traf diese wüthende Krankheit abermals die eingeäscherte Stadt, wo 1800 Menschen im Elende dahin geraft wurden. Mit ein wenig medizinischer Polizey hätte man wohl damals dafür sorgen können, daß meine Chronik jetzt kein so schauderhaftes Gemälde haben dürfte; aber das Zeitalter des Götz v. Berlichingen mit der eisernen Hand, und eines Sickingen, konnte freilich nicht auch das Zeitalter der Doctor Franke, Tissote und Zimmermanne seyn.

37.

Kaiser Ferdinand der I. kömmt von Bregenz nach Isny 1563.

Den 25ten Jänner Abends vor 4 Uhr begab sich der versammelte Rath und das Gericht in Prozession ab dem Rathhause vor das Oberthor, um ihren erlauchten Kaiser und Beherrscher des römischen Reichs, Ferdinand d. I. freudig vor den Mauern der Stadt auf das submissſeste zu empfangen.

Teutschlands geschätzter Monarch kam von Bregenz in die schneereiche Gegend des Allgäus, und erschien zu Pferde mit mehreren Fürsten, Grafen und Herren vor Isny. Wie nun der ganze Rath den Kaiser in der Ferne erblickte, kniete solcher zur Erde. Als der Monarch zu den Stadtvätern näher anrückte, machte der Stadtschreiber Erlewein eine tiefe Verbeugung, und hielt an den hohen Reisenden im Namen des Magistrats eine passende, mit Herzlichkeit und biederer Einfalt verfaßte Anrede. — Hierauf befahl der Kaiser dem Rathe von ihrem Fußfalle aufzustehen, und reichte jedem mit besonderer Huld und Gnade seine Hände zum Willkomm dar.

Der Bürgermeister Johannes Eberz präsentirte dem Monarchen auf einem rothen Sammetpolster in aller Unterthänigkeit die Schlüssel der vier Stadtthore, welche er aber nicht berührte, sondern solche dem Bürgermeister mit einem zufriedenen Blicke und gutmüthigen Lächeln überließ.

Nun ritt unter frohem Jauchzen der Einwoh- und unter dem Kanonen-Donner, wie auch

dem Geläute aller Glocken Kaiser Ferdinand d. I. in die Stadt ein, wo Er besonders überrascht wurde, dann gesammte Bürger stunden vom Obern bis zum Wasserthore geharnischt, und mit Spießen gewapnet in 2. Reihen vor den Augen Sr. Majestät, allenthalben erschallte: Hoch lebe unser Kaiser Ferdinand d. I.!

Der Rath und das Stadtgericht hatten die Gnade, den gesprächigen nach allem sich erkundigenden Kaiser in das Kloster zu begleiten, wo dieser erhabene hohe Gast auch kaiserlich nach Würde über die Nacht von dem Abte glänzend, ja prunkvoll bedient wurde. *)

Am andern Morgen nach der Messe ist der Monarch aus dem Konventsaal von dem Magistrate feyerlichst abgeholt und auf den Markt begleitet worden. Am Hospitale unter den 2 großen Kirchenfenstern, ward ein Thron für den Kaiser errichtet, wo dann der Rath und die sämmtliche Bürgerschaft ehrfurchtsvoll vor ihrem Beherrscher erschienen, und den Eid der Treue offen und ohne Gefährde ablegten.

Als die Huldigung geendet war, verehrte die Stadt solchem nach altem Gebrauche 1 Wagen voll Wein, 2 Wagen mit Haber, 7 Schiffle Fische und 2 Stück feine Isner Leinwand.

Diese städtische Auszeichnung und Geschenke wurden von dem Kaiser nicht geringe geachtet, sondern mit Wohlgefallen angenommen. Der Monarch dankte in huldvollen Ausdrücken, ohne

---

*) Anmerk. Der damalige Abt und Vorsteher des Gotteshauses war, Elias Frey, ein geborner Isner.

seine Würde zu verletzen selbst den Isnern, versicherte solche fernerer Ergebenheit und Gnade.

Als der Kaiser vom Bürgermeister und Rathe sich beurlaubt hatte; bestieg Er sein Pferd, und ritt von hier unter einer ansehnlichen Bedeckung der Bürger nach Kempten, und dann weiter nach Innsbruck.

38.

Große Unruhen und Streitigkeiten des Weberhandwerks mit der löbl. Obrigkeit, wegen der fremden vorzüglich wegen der von Wangen nach Isny gebrachten Farbleinwand. Laut Urkunde.

I.

Im Jahre 1580 den 8ten Tag Jänner ward die erste Rottirung und Aufruhr des Weberhandwerkhs wider die Obrigkait von wegen, das man die frembde Farbleinwat alhie nit solle färben lassen. Welches sie auch erhalten, ist darauf abgeschaft worden, daß keine frembde Farbleinwat alhie gefärbt werden solle, damals war alhie

Bürgermeister Chrispinus Ridle des Weberhandwerks.

und

Stattamma Jos Feuerstein, aus dem hintern Bregenzer Wald.

II.

A. 1597 auf den 7 Tag Februar ward das Weberhandwerkh aber und zum andernmal wider ain E. Rath alhie auffrürrisch, und war die fürnamest

Ursache, das Weberhandwerkh der Stadt Wangen haben von unverdenkhlichen Jaren die Gerechtigkeit gehapt, das Sie ihre Leinwat an der Stadt Yßne Schauw, schauwen, blaichen, der Stadt gewonliche und loblich Zaichen anhenken auch raiffen färben und schneiden lassen mögen.

(Daßelbige hat das Weberhandwerkh alhie nit mehr gestatten, noch leiden wollen, sondern ain Oberkait solle es abschaffen begeret)

Woliches mit gueten Worten gestillet, und volgenden Tag den 3 ist das Weberkhandwerkh auf dem Schauhaus vor einem Ehrsamen Rath auf die Knie gefallen umb Verzeihung gebetten, und einer Oberkait von neuwen geschwohren.

III.

A. 1598 auf den 9 Tag Februarn geschahe der dritte auflauf und entpörung des Weberhandwerckhs wider die Obrigkeit, und dieselbige vil heftiger ungestümmer und unbescheidener als zuvor jemalen, ließen sich klar vernehmen, wofern ain Oberkait inen ihr obliegend Beschwerden nit abhelffend, wöllend, so wollen sie ain andere Oberkait und Schirmherren suchen. (Die Weberschaft war 300 Meister stark ohne die Knappen).

Auf diese trotzige Aeuserung ist ein ehrsamer Rath nothwendig verursacht worden, die drei benachbarte Reichsstädte, als Memmingen, Lindau und Kempten, umb Beistand zu bitten, und anzuruofen, und an jede Stadt begeret, inen 50 gewaffnete Burger zu zuschickhen. Welches die Stadt Memmingen alsbald gethon, und sind auf den 12 Febr. morgens Frue vor Tag 50 wolgerüster allhie ankhommen.

Den 13 Febr. sindt der Stadt Kempten Botschafter alhie ankhommen.

Hans Bregel, der Rechten Doctor.
Hans Lorenz Hanold Stattamma.
Hans Häll, Rathsherr.
samt einem Geleits Reitter

Sie haben aber auf eines Ersamen Rathsbegehren keine Burger geschickht.

Am 14. Febr. kamen alher der Stadt Lindow Rathsbotschafter, und Gesandten mit 14. Pferdter, und 11 wol gestaffirter Soldaten zu Fuoß, denen sind nachgefolgt 50 bewaffneter Bürger zu Lindow, dieselbige aber sind weiter nit khomme als gen Wangen, daselbsten hin ist inen Botschaft entgegen geschickht worden, sey sollen vordarumb nach Haus sich begeben, die Sachen stienden in ain Vertrag. *)

Der Stadt Lindow Rathsbotschafter waren,
Burgermeister Hainrich Huenlein.
alt Burgermeister Valentin Funkh.
Daniel Bappus, der Rechten Doctor.

David Mirgel
Junker Marx v. Kirchen
Wolfgang Benfperg.
Michael Fels.
} des Raths.

*) Anmerk. Ehe der Lindauische Hauptmann, Senator Ringler mit seinen 50 Hagkenschützen nach Isny ziehen wollte mußte zuvor in Bregenz um freyen Durchzug bei diesseitiger Herrschaft angehalten werden, die Erlaubniß geschah. Doch fand der bregenzische Landvogt Herr Gaudenz v. Reitnau für nöthig, 50 bewehrte Unterthanen nach Dorenwaid an die Oesterreichische Gränze ziehen zu lassen, um die alt hergebrachte Observanz gegen die Nachbarschaft zu beobachten.

Den 20. Febr: ist alles durch die frembde Gesandte verglichen und vertragen worden, und haben die Aufrühriſchen des Weberhandwerkhs auf dem Schauwhaus in Gegenwärtigkeit der vier Städt, Memmingen, Lindow, Kempten, und Wangen Gesandten, auch der Bürgerschaft alhie einen Ersamen Rath ain Fueßfall gethan umb verzeihung gebetten, und abermalen von newen der Oberkait geschworen (die vertrags Puncten wurden von Doctor Johann Bregel von Kempten der Weberschaft öffentlich verlesen).

Auf den 21 Febr: sind der Städte Gesandten wie auch die Soldaten v. Memmingen widerumb nach Haus gezogen.*)

So war zu der Zeit im Rath alhie.

Herr Mathias Buffler, Burgermeister.
— Hans Schmidt, genannt Müller. Stattamma.
— Jakob Eberz, alter Burgermeister.
— Thomas Baldenhofer, alter Stattamma.
— Ulrich Weißland.
— Georg Eberz, älter.

Von der Weberzunft.

Michel Schuehwerkh } diese zwen haltens mit
Peter Meyer } der Oberkait.
Georg Ebenhoch, ist ein alter Mah mit den Aufrürisch zu halte gezwungen.
Deyns Weber, der Anfenger und Redlinsfierer, wird hernach bald des Raths entsetzt.

---

*) Anmerk. In unsern Zeiten lebet die Webergenossenschaft in Isny ganz friedlich mit ihrer vorgesetzten Obrigkeit, wie auch im besten Einverständnisse mit der ganzen Bürgerschaft.

Von der Schmidtzunft.

Hans Breg, Wangner.
Christo Herburger, Kupferschmidt.

Von der Beckenzunft.

Valentin Hauw.
Hans Stickher.

Von der Schneiderzunft.

Hans Weiß.
Hans Gasser.
Adam Leibinger.

Von der Schuehmacherzunft.

Georg Steubein.
Conrat Zellein.

19. Personen – im Rath.

Herr Johann Friederich Taffinger, bei der Rechten Doctor und der Statt Yßne bestellter Sindicus.
Lorenz Schnider, Stattschreiber.

38.

Herzog Friderich von Würtemberg, kommt nach Jßny.

A. 1599 im Monat November hatte die Stadt die Gnade, den Herzog Friedrich v. Stuttgard in ihren Mauern zu verehren. Dieser erlauchte Fürst reisete extra nach Italien und Rom, dem großen Jubiläum, welches der Pabst Klemens der VIII. auf das Jahr 1600 veranstaltet hatte, mit vielen schwäbischen Grafen beyzuwohnen. Der Herzog nahm

seinen Weg über Jßny und dessen Absteigquartier war bey dem Stadtammann, Hans Miller zum schwarzen Bären, wo er auch mit seinem kleinen Gefolge übernachtete; Er hatte nicht mehr, als 8 Begleiter zu Pferde bey sich. Der Herzog reisete im strengsten Incognito, und ließ sich hier nicht anders, als Fritz von Spaneck nennen, schon den andern Morgen verließ der geachtete menschenfreundliche Herzog die Stadt, und ehe Er das Pferd bestieg, sagte der Herzog zum Bärenwirth Miller: Mir hat Jsny und eure Nachtherberge wohl gefallen, auch mit Speis und Trank bin ich gut zufrieden, ritt sodann mit seiner Begleitung freudig von hier zum Lindauer Thore hinaus und begab sich von da nach Bregenz rc. Mayland, Pavia, Genua, und den 14 Decbr. traf der Herzog in Rom ein, Er hörte allda den Pabst selbst Meß lesen, besah alle Merkwürdigkeiten der prachtvollen Römerstadt Dem Herzoge war besonders der Pallast, Palatio auffallend, Er befahl seinem bei sich gehabten Baumeister Heinrich Schickhard solchen abzuzeichnen. Als der Herzog nach Stuttgard kam, wurde der gleichförmige Bau, welcher noch der Neuebau genannt wird, in Grund gelegt. Herzog Fridrich überlebte die gänzliche Ausführung des Pallastes nicht, dessen Sohn, Johann Friedrich vollendete das Werk, ließ es mit Kupfer decken, die Gemächer gewölben und so zieren, daß man dieses stattliche Gebäude noch bis diese Stunde bewundert.

39.

Der evangelische Pfarrer von Isny Herr M. Joh. Porzelius, wird in Schweinenbach mit Arreste belegt und nach Bregenz abgeführt.

Am heil. Charfreitage 1617 den 18ten April, als Herr Pfarrer Porzelius im Siechenhause zu Schweinenbach die Leprosen zu kommuniciren im Begriffe war, that der Steurer in Grünenbach sammt 10 Bauern mit gewehrter Hand, Spieß und Büchsen einen gewaltthätigen Einfall im Siechenhause, arretirten den Herr Pfarrer unversehens und ungewarnet, nahmen ihn samt dem Kelche, Paten und Flasche hinweg, da er denn erstlich nach Grünenbach und weiter nach Bregenz gefänglich abgeführet wurde. Herr Pfarrer ist endlich nach vieler von dem Herr D. Taffinger angewandter Mühe und großer Verdrüßlichkeiten, welche die Stadt für ihren Prediger zu bekämpfen hatte, wieder frei geworden, als er 3 Wochen lang zu Bregenz in einem besondern Hause im Arreste sich befand, und von 2 Männer bewachet wurde. An Speise und Trank gebrach es dem gefangenen Geistlichen nicht, doch seufzte er bald auf freien Fuß gestellt und wieder in seine Vaterstadt versetzt zu werden.

Der weggenommene Kelch hingegen verblieb in Bregenz und ist erst hernach von den Schweden der Stadt Isny wieder zugestellt worden, als solche A. 1646 Bregenz erobert und ausgeplündert hatten. Dieser Kelch war 29 Jahre in österreichischen Händen, bis ein tapferer und ehrlicher Schwede diesen Kelch rettete, und solchen der Leonhardi Pflege

hier zurück stellte. Wäre der Name jenes braven Nordländers bekannt, er müßte noch jetzt auf dem Rande des alten KirchenGefässes eingegraben und verewigt werden.

40.

Isny während des dreißigjährigen Krieges erlitt einen großen traurigen Brand, Pest und zweymalige Plünderung von den Schweden.

Dieser 30jährige Krieg, welcher Religions- und Bürgerkrieg in und auswärtig war, und sowol an Dauer, als Verwickelung und an Verderblichkeit in Schwaben und andern Gegenden Teutschlands 30 Jahre hindurch mit äußerster Volkserbitterung wüthete — auch dieser Krieg traf das friedliche stille Isny mit mannigfaltigen Schlägen und vielen harten Schicksalen.

Die Völker der heil. Ligue stellten sich schon im Jahre 1621 den 11 Octbr. hier ein, es kamen viele tausend Mann hin und herziehender Truppen an, auch hatten solche oft mehrere Monate lang Stand-Quartiere in und um Isny. Die k. k. hohe Generalität mit ihren Soldaten, einer großen Anzahl Weiber, Kinder und Pferden, erforderten unerschwingliche Summen Geldes damals schon, z. B. nur vom Jahre 1628 bis December 1630 verursachten die östeyreichischen Völker der Stadt einen Aufwand von 66314 fl. Ich führe einige hier gelegene öster. Kompagnien unter folgenden Namen an. Der Verdungische General Staab, unter dem Hauptmann Heinrich di Boys, der du Fourische, der Dampi-

rische unter dem Obrist Hydu, ferner de Myttri Rittmeister mit 1. Komp. Reiter, eine Komp. Sulzische Knechte, 1. Komp. Stachelbergische Soldaten, 3 Komp. unter dem General v. Aldringer. 1 Komp. Herbersteinische, 2 Komp. Fünfkirchische, und Jahrsfeldische Truppen. Diese Krieger brachten die Stadt von 1628 bis 1630 um große Summen, ehe der schauerliche Krieg selbst in hiesiger Gegend seinen ernsten Anfang genommen hatte, und ehe König Gustav den schwäbischen Boden mit seinem schwedischen Heere betrat.

Die Einwohner der Stadt, wie auch das Benedictiner Kloster, traf ein jammervolles Verhängniß, ehe man daselbst feindliche Krieger einrücken sah.

Am 14. September 1631 marschirte eine Kompagnie kaiserlicher Fuß-Völker hieher, wo sie auch übernachteten. Sie zogen den andern Tag am 15 wieder ab, die Soldaten sollen aber übel zufrieden gewesen seyn, denselben Nachmittag zwischen 1 und 2 Uhr kam in eines Bäckershaus nahe an dem Kornhause bei David Mayerhofer Feuer aus, (ob die Soldaten daran Ursache gewesen, ist immer noch unbestimmt). Dieses griff so schnell und unaufhaltsam um sich, daß von 2 Uhr Nachmittags bis 1 Uhr Nachts 240 Häuser oder im Ganzen 380 Firſt in der Stadt in Schutt und Trümmer verwandelt wurden. Vier Weiber und 5 Kinder fanden leider ihren Tod in den Flammen.

Ich bemerke noch besonders folgende Stadtgebäude die zum Theil gänzlich verbrannten, oder ruinirt wurden.

Die St. Nicolaus-Pfarrkirche nebst dem spitzigen Glockenthurme *) doch blieb der schön gewölbte Chor sammt der Sacristey, die Bibliothek, stehen.

Das Rath- und Steuerhaus.

Die Kanzley mit vielen wichtigen Dokumenten, und das Leonhardipfleghaus.

2 Pfarr- und 3 Schulhäuser.

2 Stadtthor-Thürme und der hohe Blaserthurm.

(Der Pulverthurm; wo das Viehthor war, wurde zersprengt).

Der 140 Schuh lang und 62 Schuh breite Salzstadel.

Der Marstall, das Kornhaus, das Stadt-Münzhaus.

Das Zeughaus mit viel Waffen und Geschützen.

Dem Straf-Thurm hat das Pulver das Dach genommen.

Der Herren Kaufleute Zunfthaus oder die Trinkstube.

Der Weber großes Zunfthaus, auch die Schneider und Bäcker-Zunft.

Das Dach und Holzwerk der Stadtmauer vom Zeughaus an dem Wasserthor zu bis zum Hafendecke-Thurme war verbrannt.

---

*) Anmerk. Alle städtische und klösterliche Glocken wurden von dem Feuer verzehrt, und die flüssig gewordene Metallmasse unter dem Schutte der eingestürzten Thürme vergraben.

Im Ganzen sind noch 62 Häuser gerettet worden, und diese Erhaltung hatten die wehklagenden Einwohner einzig der Nachbarschaft, und vorzüglich den zur Hülfe herbeigeeilten braven Bürgern von Leutkirch zu verdanken. Diese wenigen Gebäude machten nun die ehemals blühende sonst volk- und gewerbreiche Stadt Isny aus.

Nachstehende klösterliche schöne Gebäude sind mit der Stadt durch den Brand auch zernichtet und in einen unförmlichen Steinhaufen verwandelt worden:

Der Herren Truchsessen Amthaus oder die Burg.

Die ganze Kloster-Kirche mit 2 Glocken-Thürmen.

Unser Frauen-Kapelle sammt Bibliothek.

Des Herrn Prälaten schönes Gemach.

Das neu erbaute Konvent auf beiden Seiten.

Die Schmieden und andere Handwerks-Behausungen.

Das lange Pfründer Haus.

Das Korn- oder Munitions-Haus.

Des Herrn Prälaten schönes Gemach auf dem Thor.

Des Pater Großkellners Zimmer.

Des Herrn Pfarrers Infections Zimmer.

Der Marstall und Binder Haus.

Das Lindenstüble und die Schlachtmetzg.

Die Zimmer-Hütte.

Die obere Behausung zum Bauhof.
Die beiden Stallungen des Bauhofs.
Item 21 Schweine, junge und alte. *)

Die Stadt lag nun verbrannt und zertrümmert vor den ausgeweinten Augen der damalig isnyschen ganz verarmten Einwohner. Es stürzten noch Gebäude zusammen, und viele Familien jammerten händeringend um eine Unterkunft und Sicherheitsstätte.

Auf dieses schauderhafte Ungemach folgte noch ein größeres Welt = Uebel, jetzt trat der Anfang jener unglücklichen Kriegszeiten ein, welche noch viele Jahre unsere gute Voreltern in bange Sorgen und Verzweiflung versetzt hatten. Unmöglich also, konnte sich diese Stadt erholen, denn in dem folgenden Jahre 1632 kamen daselbst die Schweden an, und nahmen die beßten Habseligkeiten der Bürger mit sich aus der Stadt. Um solche Zeit schickte auch der schwedische General Horn ein Commando in das Schloß Trauchburg und ließ allda das vorhandene Geschütz, welches in 19 Feldstücken bestand, wegnehmen.

Nach dem Abzuge der Schweden rückten kaiserliche und churbaierische Völker hier ein, Raub und Verheerung bezeichneten den wilden Siegern ihren Weg; was die Schweden noch übrig gelassen hatten, nahmen die Oesterreicher und andere Truppen mit Anstrengung hinweg **).

*) Amerk. Die abgebrannten Klostergebäude, bemerkte ich laut einer Original Handschrift, weil solche in des Herr Pfarrer Specht Isner Denkmal nicht zu finden sind.

**) Anmerk. Dann 10,000 Mann Oesterreicher zu Roß und zu Fuß kamen nach den Schweden unter dem General Ossa hieher, verzehrten alle vorhandene Lebensmittel.

So sah es in Isny aus, bald war die Stadt den ergrimmten Kaiserlichen, bald den Schweden zur Beute. Die Kaiserlichen aus Glaubenshaß und Rachlust, verheerten fürchterlich; die Schweden, zwar als Freunde, aber aus Zügellosigkeit des Krieges machtens nicht besser.

Noch weiß der gemeine Mann von seinen Vorfahren her gar viel zu erzählen, wie „der Schwed“ so grausamlich gehaust hat, und noch sind davon die Knittelreime geblieben:

Der Schwed ist kommen
mit Pfeifen und Trommen:
hat alles wegg'nommen,
hat Fenster naus g'schlagen
das Blei raus graben,
hat Kugeln draus gossen,
und d' Bauern tod g'schossen.

Doch wollten Bürger und Bauern in evangelischen Orten lieber von den gleichglaubigen Schweden, als von den anders gläubigen Kaiserlichen erschossen werden. Mit diesen Gräueln des Krieges vereinigten sich die heftigsten Schrecknisse einer Hungersnoth in Isny. Die fürchterliche Köchin, Noth, zwang die Menschen sich auf gut otaitisch mit Hundefleisch zu erhalten; nicht aus Leckerhaftigkeit, sondern um nur nicht Hungers zu sterben, wurden weit herum die Sümpfe entvölkert, und Frösche und Kröten ohne Unterschied mit Heishunger verzehrt.

Dieß war die Zeit, wo das ehemals glückliche mit wohlhabenden Bürgern bewohnte Isny, ganz dem Nahrungs-Mangel, und der äußersten

Noth an Lebensmitteln Preisgegeben wurde. Arme verhungerte Menschen mit Gras oder rohen Wurzeln im Munde, derer fand man viele in hiesiger Gegend, elend und verschmachtet auf den Feldern.

Im Jänner des Jahres 1634 zog sich die schwedische Armee unter General Horn gegen den Bodensee, und eroberte Ravensburg, Isny, Wurzach, Leutkirch und Waldsee; konnten sich aber in ihrer Position nicht lang erhalten. A. 1635 folglich 3 Jahre nach erzählter hiesigen ersten schwedischen Plünderung, traf unser an Geld und Häusern verarmtes und im Elende schon ganz versenktes Isny eine alles verheerende Pest, welche 1800 Personen elendiglich hinrafte, und die Stadt beinahe zu einer Einöde umwandelte, dessen ungeachtet, mußte man in besagtem Jahre dem kaiserl. General-Kommissär v. Ossa, welcher in seinen mit Schanzen bevestigten Lindau saß, ohne Schonung oder menschliche Rücksicht zu nehmen 4500 fl. baar Geld von der armen verbrannten und ausgeplünderten Stadt in seine Kasse einliefern, nur für 3 monatlichen Unterhalt seiner Truppen.

So hatten unsere noch des Andenkens würdige achtungsvolle Herren Bürgermeister und deren Bürger, sammt Weib und Kindern einen Tag in den andern mit mannigfaltig großen Gefahren und tausenderley Aengsten immer zu kämpfen, besonders wenn wieder zügellose Schaaren und wilde Krieger von verschiedenen Nationen sich der ruinirten Stadt naheten, und Kontributionen unter mancherley Benennungen erpreßten *).

*) Anmerk. In den 30 jährigen Kriegstrübeln aller Art, wo unsere Vaterstadt; so viel mit unerträglichen Einquar-

Im Jahre 1646 in dem spaten Herbste, brachen die Schweden mit großer Heeresmacht unter dem General Hofmark mit einigen tausend Reitern von Kaufbeuern, Kempten, über den Buchenberg auf einmal hier ein, und befanden sich ganz unvermuthet vor den Thoren der Stadt, welche man ihnen gleich eröffnen mußte, und ungeachtet ih-

---

tierungen und vielfältigen Kontributionen der feindlichen Heere belastet, ja zur Verzweiflung gespannt, und auf das äußerste drangsalirt wurde, und die Stadt keine Rettung und keine Hülfe mehr sich zu verschaffen wußte. Da stand der Isnische Patriot und verdienstvolle Bürgermeister Herr Georg Eberz auf; half oft, auch getreulich gemeiner Stadt mit Gelde in augenblicklicher Noth, und rettete durch seine edle Theilnahme — auf diese Weise vor thätigen Mißhandlungen der bösartigen Krieger oft und viel seine gedrückte Mitbürger, und die arme von allen Mitteln erschöpfte Stadt Isny.

Besonders muß ich noch bemerken, daß drei Jahre vor der allgemeinen Plünderung der Stadt, also A. 1643 im Monate März der erste Gottesdienst nach dem großen Brande in der Pfarrkirche zu St. Nikolai wieder gehalten, und auf der neuen Kanzel geprediget wurde. Der Kirchen = Thurm erhielt 5 neue Glocken, durch Beiträge vornehmer und geringer Bürger. Die große Glocke hat 60 die zweite 40 und die dritte 26 Zentner; die 2 kleine Glocken werden nur einzeln bei Kindesleichen, auch an Beichttagen geläutet. Den Gießer und Arbeitslohn für diese Glocken haben bezahlt: Herr Ulrich Weißland, und seine Frau Maria Hyruß. Zu den 8 Zentnern Zinn, welche zu den Glocken gebraucht wurden, und 270 fl kosteten, haben das betreffende Geld hergeschossen, Herr Bürgermeister Georg Eberz, die Herrn Leonhard, Johannes und Abraham Eberz, und Herr Bürgermeister Kaspar Weißland, auch Herr Elias Hyruß — Ueberhaupt haben an Gelde, Kupfer und Zinn, nach Vermögen beigetragen Reich und Arme, auch alle hiesige Dienstboten, Knechte und Mägde.

In den neuern Zeiten hat Herr Georg von Eberz Bürgermeister, den silbern und vergoldeten Taufzeug welcher in einem großen Becken und Wasser Kanne bestehet, in die Kirche gestiftet.

nen gar kein Widerstand geschah, wurde Isny, nebst dem Kloster St. Georgen daselbst, zwey Tage lang mit wilder frecher Begierde ausgeplündert.

Die rauhen Sieger rannten nun über die zum Theile noch vorhandenen Schutthaufen von Hause zu Hause, nichts blieb bey ihrer Raublust verschonet.

Der Isnysch evangelische Prediger Herr M. Johann Jakob Groß giebt von dieser Zeitereigniß über die vorgegangene Plünderung, als Augenzeuge mit folgenden Worten Nachricht, welche also lauten:

„Es seye alles in der Stadt und Vorstadt „in die Rapuse gegangen. Aller Vorrath des „Korns, Getreides, des Brodts, des Malzes, „des Salzes, des Schmalzes, des Weins und „Biers und anderer Victualien und unentbehrli„chen Lebens-Mitteln, sammt allen Pferden, (de„ren etlich 100 waren, so theils den Bürgern, „dem Spital und Kloster gehörten, theils von „andern in die Stadt zur vermeinten Sicherheit „gebracht worden) mit vielem Rindvieh, Kü„hen und Kälbern hinweg geführet, alle Baar„schaften geraubet, mit gewaltthätigen Mit„teln, auch was vermauret, versteckt und „wol gar vergraben, oder sonst verwahrt ge„wesen, erpreßt, erzwungen und genommen „worden. Es seyen alle gemachte und unge„machte, verstehe Bleicher-Leinwat, bürger„liche und fremde ausländische, so auf der „Bleiche gewesen, geraubt worden.

„Man habe die Kirchen, Prediger- und „Schul-Häuser, den Almosen-Stock, die „obere und untere Oelberg-Pflegen, Siechen-

„Pfleg, Spital, alle Kisten und Kästen, Ge„wölber und Kaufläden erbrochen, mit großen „Schmid-Hämmern aufgeschlagen, zergänzt, „spolirt und geplündert. Die Leute seyen ge„rottelt, geschweibelt, geprügelt und verwun„det worden, daß ihrer viele oben zu den Fen„stern und Laden heraus, und gar die Stadt„mauer auf harte Steine und Stöck 10 und „12 Klafter hoch herab gesprungen; viele seyen „durch den Wasser Canal oder Wasserrinne bey „der Stadtmühle durch die Stadtmauer her„aus geschwommen, um nur ihr Leben, als „eine Beute, davon zu bringen und zu erret„ten; wie ich denn, schreibt Herr M. Groß, „leider selbst mit drum und dran und drinn ge„wesen, mächtig und härtiglich mit genom„men, aber Gott Lob! mit dem Leben naß „und blos davon kommen bin.„

Auf das unmenschlichste verfolgten die harten Krieger, die Bauern und Bürger. Männer und Jünglinge wurden mehrmalen von den Siegestrunkenen frohlockenden Soldaten den muthigen Pferdten noch an die Schweife gebunden, und so dann einige Stunden weit, ohne alles Erbarmen mit fort geschleppet und halb todtgemartert.

Die züchtige Bürgerstöchtern, Landmädchen und Weiber wurden zum Theile mit Gewalt von den sein sollenden Freunden aus Norden geschändet und mißhandelt.

Das hiesige Kloster war, (eben so wenig als die Stadt) von dem erlittenen Brande ganz hergestellet, sondern nur einige Zimmer für den Abt, und den noch 3 vorhandenen Geistlichen zur äußer-

sten Noth errichtet; nichts desto weniger wurde auch dieses kleine Gebäude gänzlich ausgeraubt, und alle Pferde des Klosters hinweggeführt.

Die grimmigen Soldaten, eröffneten die stille friedliche Gruft der alten Grafen und Truchsessen von Trauchburg im Kloster, und das laute Denkmal des menschlichen Nichts ward erbrochen, ihre Gebeine herausgeworfen, die Särge untersucht und zerschlagen, so handelten die militärischen Unmenschen.

Der vielfältig geängstete und sich nirgends sicher gewußte Abt Johannes begab sich in diesen großen Unruhen auf die Flucht, nach dem er sich einen Tag und eine Nacht in dem Hause des evangelischen Predigers *) Herrn Johann Porzelius in der Stadt verborgen hatte, dieser geängstete Geistliche entkam noch glücklich, aber in einer andern Kleidung zum Espangthore hinaus, um sich zu retten, damit er den Nachstellungen der unbescheidenen und wilden Schweden entrann.

In der Stadt-Vorstadt und Umgegend gieng es äußerst grausam zu, alles wurde rein ausgeraubt, was der Soldat nicht wegnehmen konnte, zerschlug er, und sollte er noch seinen Ingrimm nur an Oefen und Fenstern auslassen; die Leute wurden hart gequält, und über dieß noch viele Häuser aller Orten besonders auch zu Kißlegg an dem Rückzuge abgebrannt.

---

*) Anmerk. Dieses Haus stehet noch, und wird von dem Herrn Stadtpfarrer Jäger bewohnt. Der Abt Johann verehrte als er wieder in sein Kloster zurück kehrte, dem Herrn Pfarrer Porzelius für die tolerante Beschützung und Gastfreundschaft, ein ganzes Stück so genannten Kuttenzeug.

Bald darauf kam der schwedische General Karl Gustav Graf Wrangel selbst nach Isny, und zog um Weihnachten besagten Jahres von da aus gegen die Klause Bregenz zu.*) Dieser Posten war zwar, nebst der Linie, auf dem Berge, oder so genannten Rücksteig von dem Landvolke, und Bregenzer Waldbauern stark besetzet worden, aber sobald die Schweden mit Stücken auf selbige zu spielen angefangen hatten, und einige tausend gewaffnete Bauern getödtet wurden, ergriffen die andern sammt und sonders die Flucht, denen die Schweden unaufhaltsam auf dem Fuße nachfolgten, und weil man wegen des vielen Schnees und Eises die Brücke nicht aufziehen konnte, zugleich mit den Flüchtlingen in die Klause eindrangen, und also diesen festen Paß, sammt der Stadt Bregenz, wie auch das Schloß auf dem Pfannenberg ohne Widersetzlichkeit am heil. Weihnacht-Tage 1646 eroberten.

Die in Bregenz gemachte große Beute soll 40 Tonnen Goldes betragen haben; weil aus Schwaben größtentheils die beßten Güter, Geld, Waaren und Kostbarkeiten dahin, wo Natur, und Kunst dem Ort beinahe unbezwinglich versesteten, geflüchtet wurde.

A. 1647 im Monate Jänner verließ der General Wrangel Bregenz, und streifte von da aus nach Bündten. Als er einsah, daß allda nichts mehr zu versuchen wäre, weil er schon alles ausge-

*) Anmerk. Damalige Zeitgenossen behaupten, daß den Schweden der Weg zu diesem Gebirgs-Paß von Kempter Metzgern verrathen und gezeiget worden seyn.

raubt und erpresset hatte, wandte er sich mit seinen Truppen gegen die Stadt Lindau. Zu Ende des Monats aber fieng er an die Stadt förmlich zu belagern. Graf Maximilian Wilibald von Wolfegg stand, als Commandant in Lindau, er war mit allem, was zu einer tapfern Gegenwehr gehört, genugsam versehen, und überdieß wurde ihm von dem kaiserlichen Feldmarschall Gallas ein erfahrner Oberster, Baron Crivilli genannt, zum Beystande zugeschickt.

General Wrangel lag bis Anfang des Monats März vor Lindau, und bestürmte die Stadt mit vielen hundert schweren Kanonen-Schüssen; da er aber seinen Eroberungs-Zweck verfehlte, und Lindau durch seine Bloquade nicht zur Uebergab zwingen konnte, gab er seinen Plan auf, und zog von dannen, wandte sich mit allen erbeuteten und geraubten Schätzen, welche er aus Schwaben und dem Vorarlberg zusammen häufte, nach der Reichsstadt Ravensburg. Er, der General, war aber dabei wider den Grafen von Wolfegg so erbittert, daß er im Vorbeymarschieren das schöne Schloß zu Wolfegg, auf den Grund wegbrennen ließ. Und eben so ergieng es den übrigen Häusern, welche diesem Grafen zugehörten, wo er dergleichen antraf, wurden solche gänzlich ruinirt, und der Erde gleich gemacht.

Nun verließen die Schweden Ober-Schwaben; aber an ihre Statt kam in dem Sommer 1647 ein Regiment Dragoner, das Schochische genannt, von der kaiserlichen, oder Reichsarmada dahin, und nahmen ihr Quartier zu Isny.

Bey dieser Gelegenheit wurde zwar das hiesige Kloster so viel möglich verschont, und weil in der Stadt nichts mehr sicher wär, so flüchteten die Bürger ihre beßten Sachen, so gar ihre Weiber und Kinder in das Kloster. Dessen ungeachtet wurde zuletzt ein Theil, wie der andere, und die nächstgelegenen Unterthanen von Trauchburg durch die Verpflegung dieses Regiments äußerst beschwert, weil aus Abgange der Fourage aller Orten die Früchte ausgedroschen werden mußten. Zu dem kam noch, daß auch der k. k. General Feldzeugm. Freiherr von Enkenfort mit noch mehrern Völkern zu den obigen gestoßen, und einige Zeit in dieser Gegend verblieben ist, welcher zwar zimliche Mannszucht gehalten, aber nothwendiger Weise das ganze Land vollends ausgesogen, und aller Vorrath aufgezehret wurde.

Dreyßig Jahre lang waren die Völker sinnlos genug gewesen, sich für den Ehr- und Ländergeiz weniger einzelnen Despoten, oder für einige mißverstandene für das Leben dieß- und jenseits des Grabes sehr gleichgültige Glaubenssätze tausendweis hinwürgen zu lassen.

Dreimal hundert und fünf und zwanzig tausend Mann, fanden in diesem Kriege ihren Tod.

Endlich kam im Jahre 1648 jener berühmte westphälische Friede zu Stande, mit welchem in der Politik von Europa eine ganz neue Epoche zu beginnen anfieng. In diesem wichtigen Frieden gelangte auch Isny in Hinsicht ihrer Pfarr-Kirche, wie auch in andern Religionssachen zu ihren Rechten, den Gottesdienst ohne weitere Beschränkung, oder Einsprache der anders denkenden Glaubens-Parthie

hinfür frey und ungehindert halten zu dürfen, wie es im Jahre 1624; in allen protestantischen Kirchen üblich gewesen war *).

*

Verhülle sie, du Teutschlands Engel, die Geschichte der langen Bürger-Wuth!

O, gieb uns Duldung, gieb uns Eintracht; stähle nur gegen fremde Feinde unsern Muth!!

* * *

In Zeit der fürchterlichsten 20 Jahren nämlich von 1628 bis 1648 mußte Isny an Einquartierungs-Contributions- und Durchzügs-Unkosten 272,247 fl baares Geld, ohne die zwischen solcher Zeit abgestatteten großen Reichsanlagen, baar bezahlen.

Anstatt aber unserm bedrängten, durch Brand, Pest und zweimal ausgeplünderten Städtchen nach dem erfolgten und so sehr gesehnten westphälischen Friedensschlusse wieder aufzuhelfen, dachten unsere Beschützer und große Monarchen dieser Erde nur es in eine weit größere und unabzahlbare Schuldenlast zu versenken. Nach diesem Frieden mußte Isny

1) zur Abstattung der schwedischen Satisfaction und Verpflegungs-Gelder ihren Antheil mit 43,018 fl. bezahlen, und ferner

---

*) Anmerk. A. 1748 hat E. E. Rath wegen des westphälischen hundert jährigen Friedens-Jubelfestes die Kanzel und den untern Altar roth kleiden lassen, auch das Tuch mit Goldborten verschönert.

2) zu Abtragung der lotheringischen, frankenthalischen Evacations, und zu der heilbronnischen, wie auch anderer Plätze Truppen Unterhaltungs-Gelder herbei schaffen.

3) Zu Abtragung der an der alten Münsterischen hundert rückständig verbliebenen 62 Römer-Monate, so dann

4) auch zu dem A. 1664 gewesenen Türkenkriege ihre Mannschaft zu Roß und zu Fuß, und davon dependirten Beschwerden bezahlen.

Und so mußte das durch vieljährigen Krieg ganz erschöpfte Isny über sein Vermögen alles leisten, und die tausendfachen Reichsbeschwerden mit tragen helfen.

Natürlich war es unmöglich, dieß alles aus eigenen Kräften leisten zu können. Mit ganz von Schmerz durchbohrten Herzen mußten sich unsere darniedergebeugten Vorfahrer zu schädlicher Aufnahme großer Kapitalien, in Graubündten und in der Schweiz entschließen — und diesen folgten unerhörte Steuern, auch andere Abgaben (wegen der Zinse) auf dem Fuße nach. Nicht genug, daß durch diese Zufälle Isny in einer Ohnmacht lag, auf das neue nahm man ihr alle Hoffnung zur Genesung, 5 Winterquartiere hatte die Stadt auf sich zu nehmen, welche ohne die kostbare Verpflegung mit Speise und Trank, so die Bürgerschaft hergab, unser gemeines Wesen 70,938 fl. baares Geld kostete. Wie konnte man sich schmeicheln, die ungestümmen Gläubiger mit Entrichtung der Zinse zu Aufrechthaltung des äußerst gefahrvollen Kredits befriedigen zu können? um so mehr, da diese Grund-

verderbniß Isny in einen kläglichen unausbleiblichen Abfall und Schmälerung ihres Einkommens, Vermögens, Gewerbes versetzen, und die Bürgerschaft absolut verkleinern mußte.

Die Einwohnerschaft der Stadt bestand im Jahre 1623, ehe das feindliche Kriegsfeuer in die obere Gegend von Schwaben kam, in 650 steuerbaren Bürgern, welche nun circa auf 260 herabsanken, und von 350 Webermeistern, befinden sich bis auf diese Stunde nur noch 70. Damals wurden 9000 Stücke Leinwand verfertiget, welche ungefähr 150,000 fl abwarfen, jetzt werden kaum 800 Stück geschauet.

So versank unser Isny in ein ewiges Schulden-Meer, und der Wohlstand wurde durch den 30 jährigen Krieg ganz zertrümmert, und ihre ehemalige Handels Verhältnisse, als die ersten Stützen des Staates sind leider auf Jahrhunderte ruinirt, und in ein Nichts versunken.

41.

Brand am Bergthore A. 1721.

Durch eine boshafte Mordbrennerin gieng abermals ein Haupttheil der Stadt um Mitternacht den 9 Jänner 1721 nämlich eine Seite der Bergthor-Gasse im Feuer auf. Die Thäterin war aus dem Tyrol gebürtig, und hieß Maria Bechtlin, *) sie

*) Anmerk. Obige Mordbrennerin hatte am ersten Brand-Unglücke im Hirsch am Bergthore noch nicht genug, einige Wochen hernach zündete sie bey dem schwarzen Bären, wo sie als Magd diente, den Stadel an, wo dann alle Stal-

diente als Magd im Gasthofe zum Hirsch, und legte im Stadel Feuer ein, wo sodann 9 wohlgebaute bürgerliche Häuser, und 11 Scheuern, sammt mehrerem Hornvieh, aller Vorrath an Früchten, Heu, Stroh, Schlitten, Wägen und andern Feldgeräthen, wie auch die meisten Hausfahrnisse, Kleider, Betten, Kästen ꝛc. durch die Flammen verzehret wurden. Die beängstigten Leute, wo der Brand schon ihre Wohnungen ergriffen hatte, wurden zum Theile gezwungen, 2 bis 3 Stock hoch aus den Fenstern sich zu stürzen, um ihr Leben zu retten; wo auch einige Personen ihren Tod gefunden hatten. Der sehr alte, und schön gebaute und freystehende Blaserthurm brannte bis auf das Archiv nun zum 3tenmal rein aus, daß nichts als die leer stehende Steinwände von unten bis oben im Innern des Thurmes zu sehen waren. Die 3 Thurm-Glocken zerschmolzen von der Hitze, wie Bley; und das nach dem Brande 1631 wieder neu errichtete Uhrwerk gieng mit den Glocken ganz zu Grunde.

Das Tuch, Salz und Waghaus, nebst der Schlachtmetzg brannten auch darnieder, und mußten neu aufgeführet werden.

Das wirklich vorhandene Uhrwerk auf dem Blaserthurme haben die jezigen Bewohner Isnys dem damaligen Herrn Bürgermeister Weber noch einzig zu verdanken, dieser edle Mann soll die Stadt-Uhr auf seine Kösten gestiftet haben.

---

lungen und Hindergebäude verbrannten, die Bechtlin wurde von der Obrigkeit ergriffen, und nach vorgegangenem Bekenntniße unweit Achen an der Argen, lebendig dem Feuer-Tode durch die Hand des Scharfrichters überliefert.

Der übel zugerichtete Thurm war eiligst mit vielen Kösten im Innern ergänzt, und das Stübchen erbauet, damit die Hochwächter, wie vor Alters her den Wohnsitz bei Tag und Nacht oben nehmen sollen, so dann mit spähenden Augen für die Sicherheit der Stadt und Umgegend, immer gute Wache zu halten, und dem Thurm bey ihrem 12 stündigen Abzuge nicht allein ohne einen Wächter stehen zu lassen, wie es A. 1798 bei dem Brand am Salzstadel um Mitternacht geschah.

Die zusammen geschmolzenen 3 Glocken wurden wieder ersetzt, und in Lindau gegossen, ihr Gebrauch ist zum Viertel- und Stundenschlagen, so auch in ausgebrochener Feuersgefahr zu Stürmen. Die große Glocke ist bestimmt, an Sonn und Festtagen am Mittag um 12 Uhr zu läuten. Die andere wird die Raths-Glocke, und die dritte die Thor- oder Sperr-Glocke genannt; nur bei Solennitäten werden diese 3 Glocken zusammen geläutet.

A. 1727 den 25 May zündete der Bliz das Sonnenwirths-Haus in der Wasserthor-Vorstadt an, und 19 Häuser, sammt mehrern Städeln und Stallungen wurden vom Feuer verzehret.

Zehn Jahre nachher 1737 am Georgy Frühlingsmarkte Morgens gieng bei einem heftigen Sturmwinde an der Wasserthorgasse ein fürchterliches Feuer auf, wo 4 Häuser sammt einigen Stallungen in der Stadt verbrannten. Der Wind brauste, und wüthete so stark, daß er loderndes Feuer bis in die Esbangthor Vorstadt hinüber zu neuem Jammer schleuderte. Also daß daselbst die Färbe und Bleiche, sammt vieler Leinwand und noch etli-

chen andern Wohn- und Garten-Häusern, wie auch einige Städel und Stallungen im Rauch aufgegangen sind, ja der wirbelnde Wind trug das Feuer von da noch über den mit hohen Eichen angepflanzten Rain auf das schöne sogenannte Wasserhaus, welches dann auch, sammt einem andern Gebäude nebst Stadel und Stallungen zusammen brannte.

Im Jahre 1746 hatte das Wetter in der Vorstadt in ein Bäckerhaus eingeschlagen, und wurde zerstöret. A. 1759 brannten mehrere Weberhäuser in der Wasserthor-Vorstadt ab, welche ein Raub der Flammen geworden.

42.

Anfang zum Grundbuche, des Urbarii in Isny.

Schon 1722 im Monate März wurde eine Deputation zu Errichtung des Grundbuches aufgestellt, und die Bürgerschaft aufgefodert, ihre Grundstücke ganz genau anzugeben.

Doch gerieth dieses löbliche Vorhaben ins Stocken bis A. 1724 die abgeordnete Subdelegations-Kommission dem Magistrate aufgetragen, ein solches Urbarium herzustellen. Auch dieser Kommissions-Auftrag blieb abermals unerfüllt. Bey der 1775 durch den Kreis-Einnehmer Tritschler erkannten Untersuchungs-Kommission fand dieser die Herstellung des Urbarii ganz nothwendig. Er entwarf 1777 ein neues Steuerreglement, und verordnete solches den Statuten einzuverleiben, und daß Rath und Bürgerschaft jährlich die neu

errichtete Steuerordnung beschwören sollen. Im §. 10 dieses Steuerreglements befahl er die Verfassung des Grundbuches.

Zu diesem Geschäfte erbot sich Herr Johann Karl Xell, damaliger Stadtammann, wenn ihm ein Feldverständiger Senator adjungirt werden wolle.

A. 1779 wurde endlich mit der Unterzeichnung der Anfang gemacht, Herr Stadtammann Xell, als ein thätiger und verständiger Mann, überwand alle dabey sich zeigende Schwierigkeiten, und stellte im Jahre 1780 das Grundbuch ganz fertig her, welches auch bisher manche Mißverständnisse beseitigte, und dem betheiligten Bürger nun sein ganzes Recht nach Umständen zusichert *) diese Bücher sind noch auf dem Rathhause vorhanden, welche als ein äußerst wichtiges Werk für die Stadt und deren Nachkommen aufbewahret wird. **)

43.

Die Reichsstadt Isny ist genöthiget, bei einer hochlöbl. schwäbischen Kreis-Versammlung in Ulm 1773 in folgendem Pro Memoria durch Herr Lic. Möhrlin ihre drückende Noth vorzutragen.

Das ruhmvolle Mitleiden Einer hochansehnlichen Kreisversammlung, und der bethätigte Eifer

*) Anmerk. 1799 den 14 April starb Herr Bürgermeister Joh. Karl Xell, im 73 Jahr seines Alters. Seinen Tod haben die Herren Dr. G. C. Heider, und J. D. Wechsler J. U. Dr. in Biberach in gedruckten Trauer-Oden besungen.

**) Anmerk. Diese 2 große Folio Bände des Grundbuches wurden von dem hiesigen Bürger und Ochsenwirth Matthias Müller recht schön und leserlich zur Zufriedenheit des Herrn Bürgermeisters in das Reine geschrieben.

für das Wohl sämmtlich getreuer Mitstände läßt auch uns Unterzeichnete hoffen, daß wir mit hinnach folgender Bitte nicht ganz trostlos werden abgewiesen, vielmehr durch wirkliche Entsprechung in den Stand gesetzt werden, fernerhin ein nützliches Kreis = Mitglied bleiben zu können.

Einer Hochansehnlichen Kreisversammlung ist ohne unser Anführen zum Voraus bekannt, in was bedauerlichen Zustand die hiesige Stadt im vorigen Jahrhunderte, wo Krieg, Pest und Plünderung die ganze Bürgerschaft aufgerieben, und die Vermöglichen mit äußerstem Ruine des gemeinen Wesens gar hinweg getrieben: so wurde auch solche durch eine fürchterlich vom Feinde erlittene Brunst A. 1631 vollkommen eingeäschert, so, daß kaum einige Häuser stehen geblieben sind.

Bey diesen Unglücksfällen aber hat es noch kein Bewenden gehabt, sondern in diesem Jahrhunderte war die Stadt gleichen Fatalitäten ausgesetzt, da nämlich A. 1721 durch eine Mordbrennerinn fast die halbe Stadt im Rauche aufgegangen, und 1727 durch einen Wetterstrahl ein beträchtlicher Theil derselben abermal in die Asche gelegt wurde.

Mit gleichem Unglücke ist sie A. 1737 wiederholt heimgesucht worden, so daß auch das Flugfeuer die Bleiche, und den sogenannten Rain ergriffen, wo der mehrere Theil Leinwand zu Grunde gegangen, und den Leinwandhandel vom derselben Zeit an so steckte, daß bis dato der alte Flor der Handlung und Gewerb sich nicht mehr einfinden wollen, wodurch eben das hiesige Aerarium in solch horrenten Schuldenlast eingesunken. Und erst A. 1759

ist sie wiederum mit Feuer gestraft worden, worüber die halbe Vorstadt vor dem Wasserthor ruinirt worden.

Wenn nun, nebst diesen Special-Calamitäten, an den allgemeinen es auch nicht gefehlt, vielmehr das besonders in dem Anfange dieses Jahrhunderts erlittene Kriegs-Ungemach, nebst den vielen Durchmärschen, das gemeine Wesen und die Bürgerschaft immer mehr und mehr ausgesaugt und untüchtiger gemacht hat, den vormals geführten großen Leinwandhandel, als die von Urzeiten genossene einzige Nahrung, auch nur im Kleinen fortzusetzen; so ist sich nicht zu verwundern, daß das Stadtwesen in einen solchen Zerfall und Schuldenlast gearthen, daß es sein Systema internum nicht erhalten, zu geschweigen die contrahirten Passiva verzinsen kann. Zumalen noch die fürgedauerte theure Zeit in den abgewichenen drey letztern Jahren 1770, 1771, 1772 der Stadt den Garaus gemacht, weil in denselben jährlich die Einkünfte um 2000 fl. circa weniger, und die Ausgaben um so viel mehrers gewesen rc.

Bürgermeister und Rath
der Reichsstadt Isny.

44.

Der aufgenommene Schuldenstand der Stadt Isny wird dem schwäbischen Kreis in Ulm angezeigt im Jahre 1776.

Es ist kreiskündig, in was für einen delabirten und verschuldeten Zustand die Stadt Isny

verfallen, weßwegen selbige genöthiget gewesen A. 1773 bei damals in Ulm abgehaltenem Kreis=Konvent per Memoriale ihren kläglichen Zerfall und traurige Lage zu entdecken, und um die Exemtion ab ordinario et extraordinario, nebst Nachlaß ad Cassam im Rückstande haftenden Schuldigkeiten gehorsamst zu bitten, worüber gnädigst decretirt wurde, vor allen Dingen in vires et facultates Civitatis nach allen Theilen zu inquiriren, und dann den weitern Entschluß zu fassen.

Nachdem nun im vorigen Jahre diese Untersuchung für sich gegangen; so hat leider sich gezeiget, daß unser gemeines Wesen nach Proportion seines wenigen Umfanges und Bedeutung schuldig verblieben. Den Bündtnern:

An Kapital -	19,928 fl.	45 kr.	—	
Hierab verfallene Zinse -	73,640 fl.	27 kr.	2 hl.	
Andere Kapital=Schulden	57,752 fl.	—	—	2 hl.
Hierab verfallene Zinse -	3,112 fl.	—	—	6 hl.
Mithin in Summa an Kap.	77,680 fl.	4 kr.	7 hl.	
An verfallenen Zinsen -	76,752 fl.	28 kr.	—	

Mit Ausschlusse jedennoch dessen, was noch zu Reich= und Kreis= und Kammerzielern im Reste befangen seyn möchte.

Daher dann auch auf Anrathen des Kreis-Commissarii Titl. Herrn Hof= und Expeditions-Raths auch Kreis-Kassier Tritschler an die sämmtliche höchst=hoch und wohllöblichen Directoria der 5 Bänke des Hochlöblich schwäbischen Kreises die Requisition ergangen, bey diesen Umständen die Sache gnädigst und beliebigst bey den höchst=hoch=wohl=und löbl. Mitbanks-Verwandten dahin ein-

zuleiten, womit wir der so höchst nöthigen Exemtion in ordinario et extraordinario auf eine ergiebige Anzahl Jahre theilhaftig werden möchten.

Gleich wie aber uns von selbst persuadiren, daß eine so große Erleichterung nur in dem Falle angemessen seyn dürfte, wenn auf glaubwürdige Weise bescheint würde, daß, abstrahendo von einer übeln Haushaltung durch pure Unglücksfälle und Jahrhunderte angedauerte Calamitäten die übergroße Insolvenz erwirkt worden sey.

Als nehmen keinen Anstand, mittelst der bei Reich und Kreise schon A. 1683 eingereichten Vorstellung, löbl. Stadt Isny Gravaminum den vollständigen Beweis herzustellen, daß schon dazumal bey der auf das Drittheil herabgeschmolzenen Bürgerschaft und von 9000 bis auf 1600 Stück herabversunkenen Leinwandhandel eine weit beträchtlichere Moderation, als von 30 fl. auf 20 fl. nach dem Römermonate, welche erst A. 1721 vollkommen erhalten worden, nöthig gewesen wäre, weil wohl voraus zu sehen war, daß ein von den = Land und Heerstraßen meistens abgelegener Ort, der im 30 jährigen Kriege noch Zeugnisse durch drey Hauptschäden, als excessiven Brand, gänzlicher Aussterbung, und bis auf Stein und Mauern erlittener schwedischer Hauptplünderung den Herzstoß bekommen, seine einzige Nahrung, nämlich den in großem getriebenenen Leinwandhandel, um so weniger poussiren können, als die vermöglichen Leute, die sich theils qua Kaufmänner, theils als Weber und Handwerksgenossen damit abgegeben, in andere Städte nach Arbon rc. geflohen, und sich daselbst ansäßig gemacht, nur aber, die einzig von Eber=

zische angesehene Familie ausgenommen, ein elendes und armes Häuflein hier geblieben.

So wenig nun voraus zusetzen gewesen, daß bey erzählter Beschaffenheit diesseitigen Stadtwesens eine Erholung für möglich zu achten; so hätte es jedennoch durch den Fleiß und ordentliche Lebensart disseits längst verstorbener so wohl als jeziger Einwohner glücken können, daß, wo nicht eine vollkommene, doch in etwas bessere Situation würde erreicht worden seyn, wenn nicht das gegenwärtige Jahrhundert die nämlichen traurigen Auftritte, wie das Vergangene, wiederholt hätte, da Krieg, unglückliche Brände, allzu außerordentlich erdauerte Durchmärsche, und besonders der letzte preußische Krieg, unser gemeines Wesen in ein wahres Nichts verwandelt, und in ein unergründliches Schuldenmeer versenkt haben, welche Noth und Bedrückung von dem Reichsstadt Isnyschen Stimmvertreter Herr Licentiat Möhrlin ausführlich in einem Pro Memoria A. 1773 vorgetragen wurde, und das mehrere an Handen giebt.

Ist demnach eine Stadt und gemeines Wesen einer Aufhülfe bedürftig; so ist es gewiß unser armes Isny, welches als ein getreuer Mitstand bis nun zu seinen überspannten Anlagen geleistet, dermal aber die Erholung hauptsächlich in der löbl. Absicht anverlangt, um mit der Zeit wieder ein nützliches Reichs- und Kreis-Mitglied vorstellen zu können, wenn nach successiver Tilgung der Passivorum sich wieder ein kleiner Ueberschuß präsentirt.

Und da so wohl aus der gänzlich enervirten Bürgerschaft, als den gleichfalls commissarisch un-

tersuchten Pflegschaften zur Schulden-Heimzahlung kein Häller heraus zu schlagen; so bleibt uns nichts übrig, als unsere insonders hoch- und vielgeehrtesten Herren, auch guten Freunde geziemend zu ersuchen, womit Wohldenselben gefällig seyn möchte, bey instehendem Kreis-Convente dero wohlansehnliche Gesandtschaft, oder Stimmvertretung zu instruiren, mit geneigtester und favorabler Beystimmung, unser nothgedrungenes Gesuch zu begünstigen, damit wir, nebst Nachlassung der alten Reste, auf eine proportionirte Anzahl Jahre die ganz unentbehrliche Exemtion ab ordinario et extraordinario genießen, und folglich durch diese Sublevation und mehr andere von der löbl. Kreis-Kommission, und uns concertirte Oekonomie und Kameral-Verbesserungen in Stand gesetzt werden mögen, in wenigen Jahres-Perioden überall praestanda prästiren zu können rc.

Die geneigteste Erhörung unserer geziemenden Bitte anhoffend beharren mit aller Consideration unserer hoch und vielgeehrten Herren

Isny am 17. Juny 1776.

Freunde und dienstwillige
Bürgermeister und Rath
der Reichsstadt Isny.

43.

Nachrichten, die Oekonomie, das Rechnungs- und Steuerwesen der Reichs-Stadt Isny betreffend. A. 1794.

Das Schicksal, das während des traurigen dreyßigjährigen Krieges und nach demselben durch

seine Folgen so viele Städte Teutschlands, besonders auch die Reichsstädte hart verfolgte, hatte auch die Reichsstadt Isny in vollem Maaße zu empfinden. Im Jahre 1631 wurden 380 bürgerliche Häuser, und fast alle öffentliche Gebäude eingeäschert; im Jahre 1635 wurden zwei Drittheile der dortigen Bürgerschaft durch die Pest, welche aller Wahrscheinlichkeit nach eine Folge des Hungers und des Teutschland überall betroffenen feindlichen Ungemachs war, weggeraft, durch wiederholte Plünderungen wurde nicht nur das Eigenthum der Einwohner nach damalig unmenschlicher Sitte, die man Kriegsrecht hieß, räuberisch mitgenommen, sondern auch die besten Familien und Bürger weggejagt, so daß von 650 steuerbaren Bürgern nur noch 260 übrig blieben. Zu diesen Drangsalen gehören nicht nur die horrenten Kosten des dreißigjährigen Krieges selbst, sondern auch die nachgefolgten ausserordentlichen Prästationen zu der den Schweden verheißenen, nur aus 7 Kreisen Teutschlands zusammen getriebenen Satisfactionssumme von 5 Millionen Thalern, wozu auch Isny zu contribuiren hatte, und der Aufwand, den die neu aufgerichtete Kreisversammlung in den Rechnungen längst sichtbar machte. Fünf Winterquartiere allein verursachten zusammen der Stadt einen Kosten von 70,938 fl. deßwegen große Summen aufgenommen, und in Ermanglung anderer, so gar der Stadt geistliche Güter verpfändet werden mußten. Ist es ein Wunder, daß diese gute Stadt, die mit so vielen innern und äußern Feinden zu kämpfen hatte, die an Häuser und Menschen, mit ihnen an Gewerben und Besteurungsfond einen so fühlbaren Abbruch erlitten hatte, die zur Zeit ihres bessern Zustandes schon im 15 Seculo über den allzuhohen

WormserAnschlag, Klage führte, ist es ein Wunder, wenn dieser kleine Staat, der gar kein Gebiet hat, dessen Revenüen in lauter Geldgefällen bestehen, schon in vorigen Jahrhunderten sich in Schulden steckte? So kam es, daß ihre Schuldenlast zu Anfang des laufenden Jahrhunderts in Bündtner- und Schweizer-Capitalien, die man mit 5 Procent jährlich verzinsen mußte, in 19,928 fl. 4 kr. 5 hl. und an Kapitalien, die sie Stiftungen und Privatpersonen inner- und ausserhalb Isny schuldig war, in 9647 fl 50 kr bestund, welche zusammen also die Summe von 29,575 fl 54 kr 5 hl ausmachten. — Aber auch im gegenwärtigen Jahrhundert blieben sie in Isny mit verheerenden Plagen und kostspieligen Auftritten nicht verschonet. Feuersbrünste wütheten an öffentlichen und Privatgebäuden aufs empfindlichste, in den Jahren 1721, 1727, 1737, 1747, 1758, *) ferner waren in den Jahrgängen von 1730 wiederholte Völkermärsche von kaiserlichen und französischen Truppen; zu deren Unterhaltung besondere Umlagen unter der Bürgerschaft, und gleichwohl von 1700 — 1757 weitere Capitalschulden von 22,558 fl 51 kr 4 hl gemacht werden mußten. Vom Jahr 1757 an hörte die Proportion zwischen Ausgabe und Einnahme auf. Die Aussichten zu einer bessern Aufnahme lagen so nahe nicht, da der Boden etwas kalt und undankbar, und unter den Güterbesitzern noch dato Glauben ans alte System ist, da das in der Stadt liegende Reichskloster das Vorrecht hat, den Brachösch vom Frühjahre bis

*) Anmerk. 1786 am 22 Sept. in der Fruh, verbrannte das Stadtammann Loherische, Ellische- und Steubische Haus und Stadel unweit dem Kornhaus.

zum 25sten May zu benutzen, und dann erst für das künftige Jahr der Waidgang für die Stadtheerde eintritt, und das anzubauende Land so völlig zertreten wird; da die vielen schönen um die Stadt herumliegenden Felder und Wiesen, wodurch dieselbe eine reizende Lage erhält, erst das dritte Jahr jedesmal zur Viehweide dienen, und auf Einführung der Stallfütterung so bald nicht zu zählen ist; da Gewerbe, Handlung, Bevölkerung und Privatreichthum ziemlich abgenommen haben, und da Isny von andern Städten in der Maaße isolirt liegt, daß nicht einmal ein Postwagen diese Stadt passirt; und also der Weg zu allem Verkehr mit Benachbarten ungemein erschweret ist, und selten Reisegesellschaften zu sehen sind.

Wenn schon die im März 1775 eingerückte, von der Stadt, so viel ich weiß, selbst nachgesuchte herzogl. würtembergische Kommission, nämlich der geheime Hofrath und Kreiseinnehmer Tritschler die gegenwärtig lebenden Regenten von der Schuld am Verfalle der Stadt frey gesprochen haben solle, so traf doch auch Isny, wenn wir in ältere Zeiten zurückgehen wollen, das Schicksal unter dem so viele teutsche Reichsstädte von ihrem ehemaligen Flore zum Theile nur zu tief herabgesunken sind, daß es an Patriotismus und Genauigkeit in der öffentlichen Administration gefehlt hatte. Isny hatte ehemals keine der Verfassung angemessene Einrichtung und Ordnung im Rechnungswesen; auch wurden von den Zeiten bald nach dem Anfange des jetzigen Säculums, Hauptsummen ausgenommen, gar keine Einnahms= wohl aber Ausgabsrechnungen vorgefunden; ja die in ältern Kriegszeiten von den Vorfahren erhobenen Extrasteuern sollen alle aus der Einnahmsrechnung geblieben seyn.

Zu dem oben erzählten Schuldenzustande vom Jahr 1757, wo ein neuer Krieg anfieng, kamen von da an bis 1763 neue Schulden von 13556 fl 40 kr zur Anstellung und Unterhaltung ihrer Kontingents-Mannschaft, zu Prästirung der hohen Kreis-Extraordinar- und Proviantirungs-Umlagen. Das Jahrzehend von 1764 bis 1774 erforderte abermals weitere Schulden zu nothwendigen Ausgaben und Zinszahlungen, desgleichen zu Abfertigung solcher Gläubiger, die auf ihre Zahlung gedrungen hatten, nämlich 11994 fl. 8 kr. 6 hl. so daß sich die Kapitalienschulden, welche zu 5, 4 und 3 Procent verzinset wurden, zusammen auf 77680 fl. 4 kr. 7 hl. beliefen, wozu unbezahlte Zinse berechnet werden müssen mit 76752 fl. 28 kr. so daß also Kapital- und Zinßschulden zusammen sich auf die Summe von 154,437 fl. 32 kr. 7 hl. belaufen haben, ohne das, was der Spital und die übrigen Stiftungen sonst noch vorgeschossen haben, und in ihren Rechnungen noch pro notitia nachführen. — Die hierauf 1775 eingetretene Kommission ließ die Ausgabe und Einnahme von 20 Jahren, nämlich von 1754 — 1773 zusammen rechnen, woraus sich eine jährliche Einnahme von 10,250 fl 50 kr 4 hl, und eine jährliche Ausgabe von 8309 fl 42 kr 5 hl, doch mit Auslassung der Capitalzinsgelder ergab, wobei also ein jährlicher Ueberschuß von 1914 fl 7 kr 7 hl erzielt worden wäre, wenn keine Zinse hätten bezahlt werden müssen.

Durch welche Operationen, dieß kann nicht angegeben werden, aber zu Ehren des Kommissariats und der gegenwärtigen Regimentsglieder von Isny kann es, Gotelob! laut und mit Gewißheit angerühmt werden, daß diese gute Stadt gerettet ist, und

durch lobenswerthe Anstalten und Vorschriften, so wie durch deren gewissenhafte und eifrige Befolgung in wenigen Jahren Schuldenfrey seyn wird. Gott schenke Teutschland Frieden und der Stadt Ißny innere und äußere Ruhe, und sie kann troz ihrer nicht zu vortheilhaften Lage ihren benachbarten Schwester-Städten theils gleich werden, theils es denselben in Bälde zu vorthun. — Daß bey dem zerrütteten Finanzwesen Ersparnisse höchst nöthig waren, ist unverkennbar, und daß hierunter so dann der Einzelne leiden muß, ist zuweilen unausweichlich. So wurden z. E. die Besoldungen, die im Kameralanschlag an Holz, Frucht und Geld, zusammen ehemals jährlich 3863 fl 34 kr betrugen, auf 3324 fl 9 kr herabgesezt, und dadurch eine jährliche Ersparniß von 539 fl 25 kr erreicht.

Nachtragsweise habe ich noch anzuführen, daß um das Jahr 1774 die Revenüen nicht mehr zureichten jährlich um 1890 fl. 32 kr. 1 hl. weil das jährliche Surplus nur in 1941 fl. 7 kr. 7 hl. bestand, und der jährliche Zinsaufwand dagegen 3831 fl 40 kr erfoderte.

Zum obigen Zinsrückstande gehöret weiter:

	76,752 fl.	28 kr.	— hl.
Rest am Extraordinar zur Kreiskasse bis 1775	2340 fl.	58 kr.	— hl.
Rest an Kammerzielern bis 1775	2385 fl.	15 kr.	4 hl.
Rest zum Kreis Kontingents-Stande Durlach	235 fl.	6 kr.	— hl.
Summa	81,713 fl.	47 kr.	4 hl.

Die Injuria temporum, welche so oft schon

als Entschuldigungs = Grund gelten mußte, wo sie nicht einmal da war, hat wirklich auch in neuern Zeiten der Stadt Jsny an manchen ihrer Einkünfte wehe gethan. Die Stadt war z. E. berechtigt von den Gütern 1 Kreuzer Auf = und 1 Kreuzer Abladgeld einzuziehen. Dieß ist von einigen Fuhrleuten aus Staatsraison, wiewohl mit ausdrücklichem Vorbehalte einer Zuständigkeiten, nur zur Hälfte eingezogen worden. Als man diese Abgabe wieder allgemein machen wollte, widersetzten sich die Fuhrleute, wie man vermuthet, angetrieben von Kaufleuten des Stiftes und der Stadt Kempten und zu Lindau, und bezahlten gar nichts mehr.

Natürlich dachte man auf Verbesserung der Einkünfte. Man erhöhete die Tranksteuer. Das Bierumgeld von 1 Viertel Malz war ehemals 10 kr. nun aber bestehts in 20 kr. — Das Weinumgeld war (der Eimer zu Jsny macht 30 Maaß) von benachbartem Seeweine 45 kr; Privatpersonen aber bezahlten nur 30 kr. Nun aber ist es denen, die Weinschenken, auf 1 fl. und den letztern auf 45 kr. erhöhet worden.

Auch die Besteurungsart in Jsny hatte manches Eigene. Sie bezahlte für 100 fl. an liegenden Gütern, welche nach dem Kaufspreise versteuert wurden, 20 kr. für eine Steuer; und 100 fl. an Fahrniß bezahlte 40 kr. bei einer Extrasteuer aber auch nur 20 kr. — ferner jeder Handthierende nach Proportion seines Gewerbes 45 kr. bis 1 ja 2 fl. Alle 3 Jahre wurde auf jeden Hausrauch 10 kr. umgelegt und eingezogen, und endlich bezahlte jeder Bürger ebenfalls alle 3 Jahre für jeden Kopf seiner außerhalb Jsny Gebornen, kurz unverbürgerten

Dienstboten 3 kr. unter dem Namen Kopfsteuer. — Für das Jahr 1774 gieng von der geschwornen Steuerumlage ein 1781 fl. 35 kr. 4 hl. und von der extra Steuer 499 fl. 55 kr. Die Liegenschaft wurde zwar nach dem Kaufpreiße versteuert; war aber ein Acker oder ein Mad Wiese 100 oder 600 fl. werth, so wurde ohne Unterschied der Aecker für 200 fl. und die Wiese für 100 fl. versteuert. Diese Disproportion wollte man längst aufheben, aber die Bürgerschaft widersetzte sich, theils wegen der obenerzählten Vorrechte des Gotteshauses, theils weil das dritte Jahr die Wiesen jedesmal Viehweide sind. Also auch in Isny hieß es von Alters her: unter dem Krumbstab ist gut wohnen. — So weit gehen meine Nachrichten.

45.

Anfang des französischen Revolutionskrieges im Jahre 1792.

In diesem Jahre fiengen an die Vorboten des für uns unglücklich französischen Revolutionskrieges fühlbar zu werden.

Die k. k. Kriegsvölker zogen an den Rhein, auch wurde eine Postirung am Rhein von Seite des schwäbischen Reichskreises durch deren Truppen beschlossen, zu welchem Zwecke auch die Stadt Isny ihre Kontingents-Mannschaft dahin absandte, der Ueberrest der neugeworbenen jungen Leute wurde erstern Soldaten unaufhaltbar nach dem Rheine nachgesandt; in welcher Zeit auch die Durchzüge der kaiserlichen Völker und öftere Einquartierungen in der Stadt vervielfältiget wurden.

A. 1796 am 24 Juny brachen die Franzosen bey Kehl über den Rhein, und breiteten sich nach zerschiedenen Kämpfen immer weiter aus. Da sich die kaiserliche Armee ganz zum Rückzuge anschickte, und der Feind schon bis an die Donau vorgedrungen war; so fand der schwäbische Kreis nach dem Vorgange von Würtemberg und Baden sich genöthiget, mit den Franzosen einen Neutralitäts-Tractat einzuleiten, und endlich am 20 Juli zu schließen. Am 29 hierauf wurde das Lager des bey Biberach noch beysammen gestandenen schwäbischen Kreis-Corps von 8000 Mann kaiserlicher Soldaten eingeschlossen, so dann wurden die Kreis-Truppen von Kompagnie zu Kompagnie befragt: ob sie in kaiserlichen Sold über treten wollten? Als aber alle mit Nein herzhaft antworteten, wurde die gänzliche Entwaffnung der Mannschaft vorgenommen, und ihnen 24 Kanonen und Haubizen, sammt den Munitions-Wägen, ihre Fahnen, Trommeln, Musketen, Säbeln, Patrontaschen, die zur türkischen Musik gehörigen Instrumente ꝛc. von den übermannten österreichischen Truppen abgenommen. Das Isnysche Kontingent kehrte in ihre Heimath mit Knotenstäben in der Hand, wie ihre sammtlich desarmirte Waffenbrüder ebenfalls in ihre Heimath zurück.

Das im englischen Solde gestandene Corps der französischen Emigrirten unter dem Befehle des Prinzen Condé zog sich vor den nachrückenden Franzosen durch Oberschwaben, und zum Theil auch über Isny und das Trauchburgische zurück. Die Cavallerie dieses Corps begieng bey der Retirade die gröbsten Exzesse, ehe solche Isny und das Kloster verließen, sie foderten gewaltsam Geld von dem

alten ehrwürdigen P. Prior der Abtey; es entstand ein heftiger Volks-Auflauf, so gleich wurde in der katholischen Pfarr-Kirche die Sturmglocke angezogen, um diese französische Räuber zu verdrängen; in der größten Angst verließen sie die Stadt, und jagten den 10 July Vormittag nach Holzleuten, eine Abtheilung derselben vom Regiment Dauphiné bestürmte sogleich das Post- und Wirthshaus zu Holzleuten, mißhandelte die Söhne des Posthalters, und fiengen an zu plündern. Dieß veranlaßte, daß man gegen diese militärischen Diebe auf den Dörfern stürmte, und sich das Landvolk bewaffnete; *) diese Condeer zogen sich so dann nach Kempten. Den 18ten darauf rückten die französischen Truppen einige 1000 Mann stark unter General Tarreau in hiesiger Gegend ein, und be-

*) Anmerk. In der Stadt trauete man dieser Räuberhorde gar nichts Gutes zu, und glaubte, sie möchten von Holzleuten wieder nach Isny zurückkehren, man ließ daher eiligst den nur für den Feind bestimmten, mit schweren Eisen beschlagenen Schutzgatter herunter, und schloß das Bergthor.
Kühner Muth mit Entschlossenheit vereinbart, beseelte mehrere thätige Bürger zur Vertheidigung der Stadt sich anzuschicken. Die Schützen postirten sich mit ihren scharfgeladenen Gewehren auf die Stadtmauer, sahen durch die Oeffnungen hinaus, um bey erfolgender Retour der zu Pferde sich befindenden Condeer, die Stadt mit ihren Büchsen möglichst zu vertheidigen. Andere Bürger, die keine Schützen waren, hatten Aexte, Helleparden, Spieße, Gabeln, Furchen ꝛc. zur Gegenwehr sich zugeeignet. Ferner ist die Thätigkeit und der Eifer für wachende Sicherheit von den Einwohnern so weit getrieben worden, daß Männer und Weiber Steine sammelten und auf den Thurm trugen, um den Feind, wenn er wiederkehren sollte, mit einem Steinhagel zu empfangen. — Einige Kanonenschüsse vor dem Bergthore wurden als Signal von der Wachsamkeit der nicht schlummernden Isner denen geängsteten Condeern auf den Rücken noch nach gedonnert.

zogen ein Lager bey Schweinenbach, besetzten darauf die Stadt und das Kloster, und rückten gegen Immenstadt gleich am andern Morgen vor.

Weil der schwäbische Kreis bereits eine Neutralität mit Frankreich geschlossen hatte, so betrugen sie sich nicht ganz feindlich.

Im Sept. 1796 marschirten kleine Abtheilungen von Franzosen vorzüglich über Bregenz, Wangen auf der Landstraße über Isny nach Kempten, bis den 17ten d. M. die Franzosen von den Kaiserlichen bey Durach ob Kempten geschlagen, und gleich darauf auch aus Immenstadt vertrieben wurden.

General Tarreau zog sich über Isny zurück, und lagerte am 18ten bei Schweinenbach, zog sich aber am 19ten ganz gegen Eglofs und Wangen zurück. Bey dieser Retirade geschahen mehrere Excesse. Ein Gerichtsmann, Namens Mathias Buhmann von Großholzleuten wurde von einem französischen Marodeur unglücklicher Weise erschossen.

Am nämlichen Tage rückten einige 100 Mann kaiserliche Husaren in Isny ein. Tarreau erfuhr es, und wollte sie überfallen, rückte auch mit seinem ungefähr 3 bis 400 Mann starken Corps in der Nacht wieder bis gegen Dornweyd vor. Spät Abends aber war der kaiserliche General Fröhlich, Wolf und Klingle, mit einem beträchtlichen Corps Infanterie und Cavallerie von mehr als 6000 Mann in Isny ebenfalls einmarschiert, und kamen am 20ten in der Nacht die Vorposten sogleich an einander.

Mit Anbruch des Tages hatten sich die Franzosen auf den Isnerberg postirt, ihren linken Flügel

an das Dorf Gründels und das daran stoßende große Moos angelehnt, ein Bataillon aber vorwärts gegen Dornweyd prußirt.

Die Kaiserlichen griffen sie an, und es entstand eine heftige Kanonade von 4½ Uhr Morgens bis 9 Uhr, da endlich die Kaiserlichen von einem hiesigen beherzten braven Bürgers-Sohn als Anführer, einen Weg durch das Bodmer Holz einschlugen, und hinter dem Dörfchen Gründels dem Feinde in den Rücken kamen. *) Dieß bewog die Franzosen zum schnellen Rückzuge, wobei sie außer mehrern Todten und Blessirten viele Gefangene verloren. Der Verlust der Kaiserlichen war unbeträchtlich.

Die französische Hauptarmee zog sich Anfangs Octobers ganz auf den Schwarzwald zurück, welcher die Kaiserlichen nachfolgten, worauf der Erzherzog Karl im ganzen Lande überaus starke Lieferungen an Victualien und Futter ausschrieb, das unsere Stadt auch hart fühlte, und über alle Kräfte liefern mußte.

---

*) Anmerk. Dieser unerschrockene Anführer ist Marx Loher Gärtner; hatte den noch in Isny verweilenden österreichischen Truppen den kürzesten Weg durch die Bodemer Waldung mit Lebensgefahr gewiesen, und solchen als ihr Anführer die beste Anleitung gegeben, wo sie die Franzosen bemeistern, und denselben am füglichsten in den Rücken fallen könnten. Für das beherzte Unternehmen des besagten Lohers, der zur unverkennbaren Rettung seiner Vaterstadt so vieles mitwirkte, wurde von Sr. Majestät dem Kaiser Franz d. II. aus der Residenzstadt Wien, eine große goldene Medaille zugesandt, welche ihm sodann vor dem ganzen Rathe im Namen des Monarchen von dem Amtsbürgermeister Xell als Verdienstes-Auszeichnung an einem roth seidenen Bande in einem Knopfloche befestigt und angehängt wurde.

Nach dem unglücklichen Treffen A. 1799 bey Zürich und der Niederlage der Russen gegen Ende des Weinmonats wurde die russische Artillerie in die oberschwäbische Gegend, und 600 Kanoniers in die trauchburgischen Dörfer, der Stab aber nach Isny verlegt.

Dieß gab zu einem fatalen Auftritte den Anlaß, indem die Bauern zu Bolsternang auf eine falsche Nachricht und in der Betrunkenheit, sich der Einquartirung mit Gewalt wiedersetzten, und mehrere russische Kanoniers gröblich mißhandelten. Man hatte alle Mühe die beleidigten Commandanten wieder zu besänftigen, denen durch scharfe Bestrafung der Thäter Satisfaction geleistet werden mußte. Die russische Einquartierung dauerte bis in die Hälfte des Wintermonats, da sie endlich am 15 und 16 November abmarschirten, wobey das Unglück geschah, daß ein armer Bauer, Namens Johann Hagenmüller zu Wengen, von einem berauschten russischen Korporal muthwillig erstochen wurde. Sonst hielten sie aber gute Mannszucht.

Der für das teutsche Vaterland so nachtheilig abgeschlossene Lüneviller Friede endete auf einmal diesen lang gedauerten Krieg, aber nur auf kurze Zeit.

47.

Brand in der obern Stadt am Salzstadel 1798.

Den 28ten Juny, gleich nach 12 Uhr Mitternachts, folglich mit Anfang des 29ten Juni, als am Gedächtnißtage der beiden Apostel Peter

und Paul würde in dem 140 Schuh langen und 62 Schuh breiten ganz von Holz erbauten und mit einem Landerdache versehenen Salzstadel, durch die verruchte Hand eines Mordbrenners an mehrern Orten zugleich Feuer eingelegt.

Es waren in demselben bey 22 Klafter Dachländern, große leere Weinfässer, vieles Kiefer- und anderes Bauholz, das so schrecklich zu brennen anfieng, daß die wüthende Flamme die diesem Gebäude gegen überstehenden Häuser schnell ergriff und das Bley der benachbarten Fenster verzehrte, als ihre Bewohner im Feuer-Schrecken erwachten. Man gab sich zwar alle nur erdenkliche Mühe, dem um sich greifenden Feuer Schranken zu setzen, allein da das Unglück in dem höchsten Theile der Stadt war, wo nur ein einziger Brunnen stand, der wegen des nahen Feuers nicht einmal gebraucht werden konnte; so wurden dadurch die treflichen Löschanstalten sehr erschwert und gehemmt.

Namen der abgebrannten Bürger.

Das Feuer am Salzstadel ergrif zu erst:

Die teutsche Knaben-Schule, welche der Verfasser dieser Chronik mit seiner Familie bewohnte.

Des Johannes Schlegel Bortenmachers Haus, der im obern Stock war, den untern aber bewohnten die alten Sebastian Schafrothischen Eheleute.

Des Herrn Senator Christian Dauschers Haus, solcher war unten, und oben Christoph Keßler Metzgers Wittwe mit viel Kindern, auch solcher brannte eine Scheuer ab.

Das so genannte Schaulische Haus, welches dem Herrn Senator Dauscher gehörte, dieses bewohnte dessen Tochtermann, Jakob Felle, Nagelschmied.

David Schmelz, Schuhmacher oben, und unten Heinrich Wanner, Weber und Todtengräber.

Das freistehende Gebäude, in welchem Simon Büchele Metzger, oben = und unten Michael Kleiber Kornmesser sich befand.

Johann Georg Steub, Bierbrauer, und dessen Geschwistrige, sie hatten 2 massiv aneinander gebaute Häuser mit Gewölbe, (die so genannte David Weberischen Häuser.) Da wäre es leicht möglich gewesen, solche dem Feuer zu entreißen, wenn die vom Geize gestählten Eigenthümer nicht so mißtrauische Leute gewesen wären, und den zur Hülfe eilenden Menschen Eingang in ihre Häuser gestattet, auch den Dachstuhl noch zu rechter Zeit abzunehmen erlaubt hätten. Diesen habsüchtigen Personen mußte so gar die Hausthüre auf amtlichen Befehl gewaltsam erbrochen werden; aber alle Versuche, dem Feuer noch Gränzen zu setzen, war vergebens. In dem Steubischen Nebenhaus, welches 3 Stock hoch war, ist die alte Frau Hehrin von Rheineck, die solches bewohnte und sich nicht mehr zu helfen wußte, von dem Zimmermeister Dürr, mit einer langen Feuerleiter zum Kreuzstock heraus, noch eilends vor dem nahen Einsturz des Hauses glücklich gerettet und erhalten worden.

Die Stadtmauer verlor ihr Dach in einer Länge

von abgemessenen 87 Manns-Schritten. Das Lusthäuschen im Klostergarten fieng schon an zu brennen, aber durch die Abreißung des Daches wurden endlich die um sich greifenden Flammen schnell erstickt.

Die Unglücklichen konnten von ihren Mobilien nur weniges in Sicherheit bringen, und dieses war meistens mit Todesgefahr verbunden, vieles wurde auf die Straße geworfen, welches wegen zu großer Hitze nimmer geholt werden konnte, und man es dem Feuer oder dem Raube anderer überlassen mußte.

Bey den Löschanstalten bemühte sich der Herr Reichsprälat Rupert außerordentlich; er war der Erste, der sich der Verunglückten wohlthätig in allen Theilen erzeigte, ihnen Muth durch die menschenfreundlichste Gesinnungen, und vermittelst verheißener Hülfe einzuflößen bemühet war. Nicht weniger eilte die ganz nahe und entfernte Nachbarschaft zur Rettung herbei. Die Leutkircher Bürger, wie auch die Kißlegger kamen mit ihren Spritzen gegen 3½ Uhr Morgen hier an. An besagtem schreckensvollen Tage ereignete sich noch einer der traurigsten Zufälle: der Spritzen- und Brunnenmeister Jakob Zettler von Leutkirch wurde zu allgemeiner Bestürzung und Trauer der Isnyschen Einwohner von einer Mauer des Schaulischen Hauses, die umstürzte, plötzlich in seinem Berufe todt geschlagen. Man beerdigte ihn Sonntags den 1. July auf dem hiesigen Gottesacker. Ein schön geordneter Leichenzug von vielen Bürgern mit ihrem Herrn Pfarrer Beysel aus Leutkirch fanden sich bey dessen Begräbniß hier ein, und bezeugten noch ihre tiefe Theilnahme mit Thränen der sichtbarsten Wehmuth an dem Sarge ihres erstarrten Mitbürgers Zettler.

Bey der Leiche wurde das bekannte Kirchenlied gesungen, "Wer weiß wie nahe mir mein Ende?„ allwo Herr Senior Schnapper an dem Grabes-Hügel des Verblichenen eine dieser traurigen Scene anpassende und für die Wittwe des Entseelten sehr tröstliche Rede hielt.

Die durch diesen Brand beschädigten Bürger foderten für ihre Häuser und Mobilarverlust
8784 fl. 28 kr.

Das Lobl. Gemein-Wesen berechnete
für das Schulhaus, Salzstadel
und Stadtmauerdach ꝛc. 2000 fl. —

Summa 10784 fl. 28 kr.

Der Salzstadel wie auch das Schulhaus sind nicht mehr aufgebaut worden, die Brandstätten nebst dem Schulgarten verkaufte das Oberbaumeister-Amt und bezog für diese Objecte noch besonders den Erlös, welcher aber zu den unvermeidlichsten Stadt- und Kriegs-Ausgaben verwendet wurden.

48.

Stadt-Isnische Kriegs-Rechnung.

Für alte und junge Bürger Isnys nehme ich diese Oberbaumeisteramts-Rechnung zur Belehrung und Uebersicht, auch Bewunderung in diese Chronik auf, um zu zeigen, was der Krieg vom Jahre 1793 bis zum 15ten November 1799 der gebietlosen Stadt für unerschwingliche Ausgaben aufgebürdet, und mit dem Festungsbaue in Ulm noch weiter verursachet wurde.

Reichs-Kreis-Kriegs-Kontingents-Kosten.

in den Jahren von 1793 — 1799.

Isny mußte Folgendes in obenbesagten Jahren prästiren.

Zur Reichsoperationskasse	4600 fl.	— kr.	— hl.
Zur schwäbischen Kreiskasse	30640 =	58 =	4 =
Kontingents- und Werbkosten	10628 =	21 =	3 =
Unterhaltung fremden Militairs.			
Kaiserlich königl. condeische, und Kaiserlich russische Truppen - -	53172 =	58 =	— =
Festungsbau-Kosten in Ulm 1797 - -	22082 =	28 =	1 =
Französische Truppen.			
kosten bis 1799 -	29446 =	24 =	3 =
	151471 fl.	10 kr.	3 hl.
Hiezu kommen noch die in dieser Zeit weiter ausgegebenen Kapitalzinse, da A. 1793 die Kapitals-Summe nur noch 789 fl. 22 kr; A. 1799 hingegen schon 3346 fl. 21 kr. 2 hl. betrug mit belaufenden	7127 =	55 =	2 =
	158599 fl.	5 kr.	5 hl.

Diese nebenstehende bedeutende sechs Zahlen beschlossen endlich das zu Ende gegangene 1799 Jahr für Isnys Bürger.

Ad. 48.

Kriegs-Kosten von vier freien Reichsstädten.

Bey der in Augsburg im December 1799 befindlichen Schwäbischen Kreis-Versammlung haben mehrere Stände ihr Unvermögen in Rücksicht der Stellung des Quintuplums, mehrerer Römer Monate u. s. w. an den Tag gelegt. Es ist in der That bemerkenswerth, daß, da man so vielfältig hören mußte, das Reich habe nichts gethan, nur allein drey kleine Reichsstädte ihre Kriegskösten und Schaden auf Zwölfmalhundert acht und Fünfzig tausend, einhundert und eilf Gulden 19 kr. 5 hl. öffentlich gedruckt berechnet haben, nemlich Isny das kaum 1500 Seelen zählt, auf 158599 fl. 5 kr 5 hl.

Wangen ein Ort von 256 Bürgern und 300 Unterthanen, auf 685638 fl. 5 kr.

Kempten, das mit Einschluß der Beysaßen und Fremden nur 3100 Seelen zählt, unter diesen aber nur 550 Bürger rechnet, hat schon Kriegsköſten gehabt, 413874 fl. 8 kr.

Die Reichsstadt Kaufbeuren übergab die Specification ihrer Kriegsköſten schriftlich, und sie belaufen sich auf 366590 fl. 29 kr. also mit jenen dreyen zusammen auf eine Summe —

von 1624701 fl. 47 kr. 5 hl.

Ist es also ein Wunder, wenn diese Orte öffentlich bekennen und sagen mußten: wir haben viel gelitten und sind unfähig noch mehr zu leiden.

49.

Schauerlicher Brand in Isny am Ober- oder Lindauer Thor den 13. August 1800.

Auch in diesem Jahre war der Schicksalsdruck mit großem Ungemach und Unglück in Isny verwebt, und stand in keinem Verhältnisse mit dem Salzstadel-Brand von 1798. Die Feuer- und Brandfackel zündete unvermuthet eine der schönsten angebauten Straßen der Stadt an.

Es war der 13 August an einem heitern — aber äußerst heißen Tag, als gleich Mittags nach 12 Uhr auf einmal eine dicke Brand- und Rauchsäule in die Höhe stieg, und gen Himmel aufloderte. Das Feuer wüthete oben und unten in der Gasse, rechts und links zündete die unaufhaltsam knisternde Flamme jedes neben stehende Gebäude an, 2 wohlgebaute mit vielen Möbels, Better und Weißzeug bestens eingerichtete Gasthöfe, nebst all ihrem Vorrathe an leeren Fässern und Brennholz wurden vom Feuer plötzlich verzehrt und in Asche verwandelt. Was brannte, mußte man der zerstörenden Flamme überlassen, bis durch die herbeigeeilten Bürger und Landleute, auch durch Mitwirkung der hier gelegenen thätigen und arbeitsamen Franzosen unter dem Platz-Commandanten Fert, durch Dächer-Abdeckung dem immer weiter um sich fressenden Feuer Gränzen gesetzt wurde, gegen Abend lagen leider die schönsten wohlgebautesten Häuser an dem Obernthore in rauchendem Schutte und glühender Zernichtung vor unsern Augen.

Hier folgen die Namen der abgebrannten Bürger und ihrer zerstörten Wohnungen. Ich mache den

Anfang mit der Blumen, weil die Häuser unter einander bald oben und unten abbrannten.

Johannes Biechteler zur Blume mit 2 schönen wohlgelegenen wirthschaftlichen Gebäuden, Bräuhaus, sammt mehrern Stallungen, nebst allem Vorrath an Holze, Heu, Stroh, und vorhandenen leeren Bier = und Weinfässern rc.

Joseph Zeiler, Kürschners Haus.

Johann Jakob Steub zum Rößle, seine Wirthschaft, Bräuhaus, Stadel, Scheuern, aller Holzvorrath, Futter, Fässer. Auch verbrannte solchem noch besonders ein Pferdstall an der Stadtmauer bei der so genannten Hasendecke.

Jakob Hörburgers Bäckerhaus, nebst Stadel und Stallung, dieser Mann soll den Ofenloder nicht genugsam, als er gebacken hatte, abgelöscht und solchen an des Rößlewirths Stadel in einer Ecke aufgestellt haben, welches einzig der Unglücks = Stoff zu diesem Brande gewesen seyn solle.

Daniel Eißermann Drechsler, in eben diesem Hause oben.

Andreas Lauber Färbers Haus, Stadel, Stallungen, nebst der Mang und Leinwand = Hengen ob der Stadtmauer, besonders war der angerichtete Schaden sehr groß, weil gar viele Farb = Waare den hiesigen Herrn Kaufleuten, wie auch dem Betrich von Schinnen verbrannte.

Felix Reusner, Schlossers Haus.

Die Schmiede am Oberthor, solche bewohnte Johannes Blankenhorn, Wagnermeister unten,

und Lang Strumpfstricker auch Blaserthurm-Wächter oben, welchem sein Laden sammt Städele an der Stadtmauer verbrannte. Lang half den Schutt nach einiger Zeit räumen, und wurde von einer umfallenden Mauer getödtet.

Der Oberthor-Thurm brannte gänzlich aus, er mußte in etwas abgetragen und von seiner Höhe genommen werden, um solchen wieder mit einem Dache bedecken zu können.

Christian Friedrich Ade, Nagelschmidts Haus.

Abraham Grimm, Schuhmacher und Säcklesammlers Haus. Dieser gute Familien-Vater hatte mit seinem ältesten Sohne das höchst traurige Geschick, daß solcher in seinem vergitterten Gewölbe, wohin sie ihre Habseligkeiten in Schnelle noch retten wollten und zulange sich verweilten, nicht mehr heraus kamen, beide dem jammervollen Tod des Erstickens unterliegen mußten. Er hinterließ eine in tiefe Trauer versunkene trostlose Gattin als jammernde Wittwe mit 5 vaterlosen Waisen zurück.

Jakob Meisburger, Schlossers Haus und Stallung.

Magdalena Fischer, Feilkäuflerin in besagter hintern Wohnung.

Matthäus Melle, Schreiners Haus.

Johann Georg Reusner, Schlosser in der Münz.

Zorn, Sattler unten, und Elisabetha Schwörer Hebamme in der obern Bewohnung.

Johann Georg Reusner Schlosser.

Johannes Felle Sattlers und Leonhard Schäfer Zinngießers Haus.

Herr Peter Gebhard älter, Handelsherr, dieser wurde empfindlich an seinem großen Waarenlager beschädiget, auch brannten ihm seine 2 Häuser und Stadel ab.

Herrn Senator Zellers Haus, ein koloßalisches Gebäude, welches das größte, höchste und geräumigste in der ganzen Stadt gewesen. Als das Eingeweide von dem Feuer ganz durchglühet war, stürzte der mit Ziegelblatten bedeckte Dachstuhl mit einem erderschütternden Getöse und Geprassel zusammen, das schön gebaute angesehene Wolfisch genannte Haus war in wenig Stunden dahin, und unsern Augen entflohen. Herr Michael Widmann, Thier-Arzt, hatte dieses Gebäude bewohnt. Dem Herrn Zeller verbrannte noch ein großer Stadel hinter dem Bären.

Elisabetha Schaulins Haus, darinn auch Johann Georg Feuerstein Schuhmacher wohnte.

Das Stadtmauerdach brannte von dem Diebsthurme bis zur Hafendecke vollkommen ab.

Alle diese namentlich aufgezeichnete unglückliche Mitbürger verloren nicht nur ihre Häuser und Städel, sondern meistentheils alle Hausfahrnisse und Handwerks-Zeuge, nebst vorräthig verfertigten Arbeiten.

Der ganze Schaden, welche dieser zerstörende Brand verursachte, wurde auf 40512 fl. 33 kr. geschätzt.

50.

Lüneviller Friede A. 1802 am 9. Hornung.

Eine Folge des für das teutsche Vaterland so nachtheiligen Lüneviller-Friedensschlusses, welcher am 9ten Hornung 1801 zwischen Oesterreich, dem teutschen Reiche und Frankreich unterzeichnet wurde, war die Säkularisation aller geistlichen Reichsstifter und der kleinen Reichsstädte, die zur Entschädigung der weltlichen Reichsfürsten und Grafen aufgeopfert werden mußten.

Dieses Loos war auch der bisherigen Reichsstadt Isny, und der St. Georgen Abtey daselbst bestimmt. Gegen das Ende des Monats August 1802 wurde der erste Entschädigungsplan von Seiten Frankreich und Rußland dem teutschen Reichstage übergeben, und in demselben Stadt und Stift Isny der Reichsgräfin von Sternberg zu Entschädigung für die verlorne Grafschaft Manderscheid und der dazugehörigen Herrschaft ausgemittelt. Bey diesem ersten Plane blieb es aber nicht, und in der Folge wurden Stadt und das Kloster Isny zu jener Masse gewidmet, aus welcher die westphälischen Reichsgrafen nunmehr in Schwaben entschädigt werden sollten, welches Geschäft eine eigene Reichskommission der beiden Churfürsten von Würtemberg und Baden in Ochsenhausen ausführen und unter den Interessenten die Theilung treffen mußten. Durch diese Kommission wurden nun beide Isny zum Enschädigungsloose des Herrn Otto, regierenden Reichsgrafen von Quadt, für seine jenseits des Rheins verlornen Herrschaften Wikerat und Schwannenberg bestimmt, und die reine Erträgniß auf jährliche 21000 fl. angerechnet, auch ihm noch ferner eine

jährliche Rente von 11000 fl. bey Ochsenhausen angewiesen.

Der Herr Graf Otto v. Quadt nahm auch so fort im Monate März 1803 davon wirklichen Besitz, und trat die Regierung an.

---

*

Der Stadt-Isnische Magistrat herrschte also mit ehrerbiethigem Ruhme von wahrer Bürger-Achtung und zum Theile mit biederm Gemein-Geiste beseelt auf ihrem heimatlichen Grund und Boden, ohne in den uralten weitumfassenden Stadt-Rechten, welche weder von Kaiser noch teutschem Reiche gefährdet, oder in seiner Grundfeste in politischer Hinsicht erschüttert worden wäre:

Vierhundert und Siebenzehn Jahre.

Da war kein anderes Gesetz, oder Regierungs-System für die Reichsstadt Isny bekannt, als was der souveraine Rath, Gericht und Gemeinde, unter dem traulichen Schutze der römisch deutschen Kaiser zum Wohl der ganzen Bürgerschaft erkieseten.

So regierten des Volkes verehrteste Häupter unsere Stadt, wie eine freye Republik, und alle von den Grafen Otto v. Waldburg eigenthümlich sich erkauften Staats-Freyheiten und sämmtliche Rechte wurden durch den Rath repräsentirt, auch mit Würde, geleitet. Die Bürgerschaft aber in und außer den Mauern nach Möglichkeit gehandhabet und solche bey fremden hohen Gerichten zur Zeit der Gefahr, selbst vor Kaisern, Fürsten, Grafen, Rittern

und Aebten geschützt — ohne alle Eingriffe oder Regiments-Anmaßungen; fremd entfernter an der Seine wohnender Potentaten, wie es in neuern Zeiten geschah, wo Teutschlands Thätigkeit gehemmet, und die Werkstätten der Künstler und des fleißigen Bürgers ruinirt und verheeret wurden.

Endlich ist die Reichsstadt Isny durch einen höchsten Monarchen-Kongreß ihrer so schön bisher erhaltenen Selbstbeständigkeit beraubt, die vaterländischen Rosenbande, welche 417 Jahre Eintracht und reger Bürgersinn durch alle Zeit-Abschnitte umschlungen hatte, sind nun für Ewigkeiten aufgelöset und der Stadt alle ihre alte theure Rechte nebst den ehemaligen Handels- und Gewerbs-Freyheiten entrückt worden.

Dieses ist nun das Ende der vor Kaiser und Reich mit Achtung bestandenen Reichs-Stadt Isny, alle ihre Vorzüge und theuer erworbene Freyheiten giengen einzig nur durch das gebietende Herrscher-Wort eines Napoleons zu Grabe.

---

*

Isny.

Vierhundert Jahre war daselbst in römischen Händen,
Ferner in Gothen und Franken Gewalt,
Späterhin hat sie bald Diesen bald Jenem
Gehorsam und Treue bezahlt.

*

Endlich erhielt sie durch Güte und Mittel
Freyheit und mehrere Macht.

Kaisere haben durch Großmuth und Titel Isny ferner zu Würden gebracht.

*

Sie litt nach rauhestem Gange der Erden
So oft und männiglich viel,
Und doch errang sie trotz allen Beschwerden
Sich immer ein löbliches Ziel.

51.

Eine neue Periode fängt für Isny's Bürger A. 1803 nun an.

Weil ich den Abschied des Grafen Otto von Waldburg, als er seinen Isnern das letzte Lebewohl sagte, beschrieben habe; so wird es gewiß jedem Freunde seiner Vaterstadt und der nachwachsenden Isnyschen Jugend nicht unwichtig seyn, nach 417 Jahren ferner zu vernehmen, wie die Stadt Isny abermals unter die Souveränität eines Herrn Grafen Otto gelangte.

Ich werde, (um die Bogen = Anzahl nicht zu vergrößern) mit wenigem von der Civil = Besitznahme der Stadt und des Reichsstiftes Isny nur kürzlich reden, sodann den ausgezeichneten schönen Einzug Seiner Hochgräflichen Excellenz, des Herrn Otto Grafen von Quadt in dessen neue Residenz mit dem statt gefundenen und von den Isnern möglichst veranstalteten Solennitäten noch dieser Chronick beisetzen.

Den 28. Febr. kam der Hochgräfl. von Quadtische Kommissair und Hofrath Dr. Dambmann

hier an, und am 2 März erfolgte schon der förmliche Civil-Besitz im Namen seines Herrn, Grafen von Quadt, von Stadt und Stift; am 3ten wurde folgendes Decret dem Magistrate insinuirt:

„durch die am 2 März 1803 erfolgte Civil-„besitznahme der Stadt Isny, sind alle „Rechte, Prärogative, Freyheiten, „Hochheit, alle Jurisdictions-Ge-„walt des Magistrats erloschen, „und auf den nunmehr gnädigst regierenden „Herrn Grafen von Quadt übergegangen.“

Seine Hochgräfliche Excellenz wollen jedoch, daß gesammter Magistrat und sämmtliche Bedienstete der Stadt in der Art und Weise noch provisorisch fort bestehen sollen, daß sie zwar, wie vorher, in vorkommenden Fällen handeln — erkennen und instruiren können; jedoch der einsweilen nieder gesetzten Kommission, welche aus dem

Kommissair Hofrath Dr. Dambmann.

dem Oberamtmann von Kürsinger.

Raths-Konsulenten Kurrer als Räthen, und dem

Senator und Registrator Faulhaber als Kommissions-Sekretär.

bestehe, darüber berichten, und derselben die Entscheidung überlassen müssen. Dieses wird

hierdurch dem Magistrate zu seiner Nachachtung bekannt gemacht.

Isny am 3 März 1803.

Von Kommissions wegen
Dr. Dambmann, Hochgräflicher von Quadtischer Hofrath.
von Kürsinger Oberamtmann.
Faulhaber als Kommissions-Sekretär.

Auf diese Signatur ist der Rath und alle Stadtbedienstete unter dem Geläute der Rathsglocke in schwarzen Mänteln zusammen berufen worden, der Hochgräfliche Kommissair Dambmann eröffnete sodann der sämmtlichen Magistratsversammlung und den Bediensteten, wie Seine Hochgräfliche Excellenz schon früher den lautesten Wunsch geäußert, und ihn hiezu beauftragt hätten, daß alle 3 Kollegien, wie die übrigen Officianten der Stadt, auf ihre bisherige Stellen verzichten und resigniren möchten, welches auch ohne Anstand geschah. Bey den amtirenden Bürgermeistern und Stadtammännern, als

T. Herrn Jakob Felix v. Eberz. } Amtsbürgermeister.
T. Herrn Georg Zech. } alt Bürgermeister.
T. Herrn Andreas Friederich Feyerabend. Amts Stadtammann.
T. Herrn Christian Dauscher. alt Stadtammann.

verblieb es, bey der abverlangten Resignation ihrer vieljährig geführten und mit Ruhme begleiteten Ehrenämtern. Diese achtungsvolle Stadtväter wa-

ten die letzten Regenten und Vorsteher der zu Ende gegangenen Reichsstadt Isny.

Den andern Bediensteten wurden ihre Verwaltungen und Functionen gelassen; aber kein Magistrat mehr ernannt, sondern ein Stadtgericht eingesetzt, die Assessoren waren meistens aus den alten Rathsherren gewählt, bey diesem Stadtgerichte hatte den Vorsitz der neue Hochgräfliche Herr Justizrath Kurrer, welcher in diesem Kollegium als Präses das Ganze leitete. Auch verlangte Dambmann auf der Stelle die alte und neue Stadt = und Kanzley = Sigille, welche ihm auch eingehändigt werden mußten, dafür erhielt die Stadt und Kommission das gräflich von Quadtische Insigel, um solches bey schriftlichen Ausfertigungen zu gebrauchen.

Die Huldigung und Beeidigung für den neuen Patrimonial = Herrn Grafen von Quadt wurde sodann durch den Hofrath Dambmann auf dem Rathshause vorgenommen und hernach das gräfliche Wappen an dem Schloßeingange aufgestellt.

Die neu konstituirte gräfliche Kommission wurde alle Wochen in der Schloß = Kanzley gehalten, die Räthe bestanden in folgenden Personen:

dem Kanzley = Director von Kürsinger.
Justizrath Kurrer.
Kammerrath Wilhelm Faulhaber und
Kommissions = Sekretär, Jos. Schneider.

Das Stadtgericht ist monatlich nur 2 mal zusammen gekommen, weil alle Haupt = Gegenstände und Gnadensachen bey der geeigneten Kommission verhandelt und in das Reine gebracht wurden.

52.

Einzug Seiner hochgräflichen Excellenz des Herrn Grafen Otto von Quadt in Isny.

Dienstag der achte März 1803 war der festliche Tag, an welchem Seine Erlaucht, der regierende Herr Graf Otto von Quadt, Ihren Einzug in Ihre neuen Besitzungen, die Stadt und das Stift Isny, hielten.

Der hochgräfliche Kommissair Hofrath Dambmann war bereits des Morgens eilf Uhr mit dem Oberamtmann von Kürsinger in einem mit vier Pferden bespannten Schwimmer bis nach Friesenhofen gefahren, um daselbst den Grafen zu bewillkommen, und Hochdemselben den mitgebrachten Wagen zum Einzuge anzubieten.

Schon um ein Uhr Nachmittags langte der Graf von seinem innigsten Freunde, dem Herrn Grafen v. Goltstein, samt dem Herrn Grafen von Schäsberg begleitet, daselbst an, und bestieg sogleich mit dem Grafen Goltstein den angebotenen Schwimmer.

Zwischen Rimbach und Rengers hatte sich ein, von dem Senator Faulhaber, Jakob Felix von Eberz und Kaufmann Peter Gebhard dem ältern, angeführtes Corps von berittenen Bürgern aus der Stadt und Einwohnern der katholischen Vorstadt (Viehweyde genannt,) über Siebenzig Köpfe stark, an deren Spitze drei gleich montirte Trompeter ritten, auf beiden Seiten der Landstraße postirt.

Als der Graf herangefahren kam, ritten die drei Anführer zum Wagen heran, der Graf sprang

mit seinem Begleiter aus dem Wagen heraus, und nun hielt Senator Faulhaber folgende Anrede:

„Erlauchter Reichs Graf! gnädigster Graf „und Herr! Die herzlichste Freuden = Gefühle, „welche Hochdero neuen Unterthanen des ehe= „maligen Reichs = Stifts und der Reichs = „Stadt Isny nach so vielen ausgestandenen „Leiden und Drangsalen darüber empfinden, „daß sie endlich von der Vorsehung in der er= „habenen Person Eurer Hochgräflichen Erlaucht „einen huldvollen Regenten und Vater er= „halten, glauben sie bey Hochdero Ankunft „nicht feyerlicher ausdrücken zu können, als „wenn sie durch uns ihre ganze berittene „Mannschaft abordnen, um Hochdieselbe schon „unterwegs nach Würden zu empfangen, und „mit Herzlichkeit zu bewillkommen.

„Erlauben Eure Hochgräfliche Erlaucht, „daß wir voll Dankes und Jubels über die „glückliche Wendung unserer Schicksale Hoch „Sie in unsere Mitte nehmen, und den, uns „von der Vorsehung geschenkten Herrn und „Vater gleichsam im Triumphe nach dero „neuen Residenz geleiten.

„Möchte Gott uns unsern erhabenen Lan= „des = Vater, auf den wir stolz zu seyn so „viele Ursache haben, nicht nur bis auf die „spätesten Zeiten erhalten, sondern auch in „jeder folgenden Generation aus Hochdessen „erhabenen Nachkommen einen gleich guten „Herrn und Vater unserer Nachkommen schen= „ken, damit jeder derselben mit gleicher Freu=

„de, wie wir, und zu jeder Zeit ausrufen
„möge:“

Hoch lebe unser lieber Herr und Vater Quadt!

Die Cavallerie machte nun einen schönen Zug, vor und hinter dem Wagen des Herrn Grafen her; auch die Suite des Grafen ward escortirt, und kaum war der ganze Zug auf der Zeller-Höhe im Angesichte der Stadt erschienen, als man schon mit allen Glocken in der evangelischen Kirche zu läuten anfieng *) und dadurch den Einwohnern der Stadt und Abtei das Zeichen der nahen Ankunft ihres neuen Landesherrn gab.

Als der Graf sich den Gärten näherte, fieng auch das Geschütz der Stadt und Abtei, das heute zum erstenmal in friedlicher Eintracht nebeneinander stand, an, sich tapfer hören zu lassen, welches so lange fortgesetzt wurde, bis der Graf wirklich in seine Zimmer eingetreten war.

In der Wasserthor-Vorstadt war eine Bürger-Kompagnie mit Fahne und klingendem Spiele, nebst einer zahlreichen Bande türkischer Musik postirt, an die sich eine kleine Jäger-Kompagnie anschloß.

Ueber dem Thore selbst waren auf einer großen Tafel mit großen Buchstaben folgende Verse geschrieben, welche der hiesige Herr Kaufmann Leonhard Schlegel verfertigt, und hier hat anheften lassen:

---

*) Anmerk. Die Glocken der Stifts-Kirche wurden aus dem Grunde nicht geläutet, weil es heißt, daß diese Ceremonie nur bey der Ankunft eines Bischofs in den Klöstern und Stiftern gebräuchlich wäre.

Aller Augen, Graf von Quadt
sehn begierig Dir entgegen.
Sey willkommen unsrer Stadt!
Stadt und Landes Schutz und Segen.
Stadt und Land am Einzugs = Feste
Hofft von Otto nur das Beste.

Als der Graf in Begleitung der Reiterei am Wasserthore ankam, ritt diese auf beiden Seiten ab, und nun begann der Zug in folgender Ordnung in die Stadt:

1. Das Jäger = Corps.
2. Eine Bande türkischer Musik.
3. Die Bürger = Kompagnie mit Fahne und klingendem Spiele.
4. Der Graf selbst, sammt der ihm folgenden Suite, von drey Wägen.

Auf dem Kirchhofe gleich beim Eingange machte eine andere Bürger = Kompagnie unter Anführung des Stadt = Chirurgus J. David Gaumer Spalier, an dessen schlossen sich links die sämmtlichen Schulknaben der Stadt, sammt ihrem Lehrer; rechts waren die Schul = Mädchen bis zum Portale der Abtei gestellt, die einen sehr großen Kranz gefaßt hatten, womit sie den Grafen gleich beim Aussteigen aus dem Wagen umfiengen. Eines dieser Mädchen, Friederika Kurrer, überreichte dabey dem Grafen einen Blumenstraus mit der Anrede.

Mit diesem herzlichen Gedicht
bringt Herr und Vater! Dir.
Die Isner Jugend hier,
beim ersten Tritt in Deine Stadt
die beßten Rosen, die sie hat —
und ein — Vergißmeinnicht!

Zugleich übergab dieses Mädchen dem Grafen ein geschriebenes Gedicht, das den hiesigen Physikus Dr. Bilfinger zum Verfasser hatte, und folgender maßen lautet.

*

Erlaüchter Vater! Gottes Segen
Zieh' mit Dir in dein Isny ein!
Die Liebe jauchzet Dir entgegen;
Das Herz freut sich, ganz Dein zu seyn.
Sieh deiner Kinder zärtlich Sehnen!
Ihr Auge glänzt von Freuden Thränen;
Gern huld'gen wir Graf Otto! dir!
In unserm Blick kannst du es lesen:
Was Wikerad Dir einst gewesen,
sind, bester Vater! freudig wir.

*

Zeuch ein zu Deinen guten Kindern,
die schwer des Krieges Last gespürt!
Du wirst den Schmerz der Wunden lindern,
die Deine sanfte Hand berührt.
Du Selber litt'st, wie wir gelitten;
Du träufelst Huld auf unsre Bitten —
Wir fleh'n um Nachsicht unsern Herrn.
Blick gnädig auf die zarte Jugend!
Sind wir ein Nachbild seiner Tugend;
Dann hat gewiß Papa uns gern!

*

Mit inniger Rührung nahm der Graf diese Kinder auf, welche dann im Chor diese beiden Verse absangen.

Jezt trat der Graf durch das Portal in den Hof der Abtei. Hier hatte sich der Magistrat in seiner Amts-Kleidung, die gesammte protestantische Geistlichkeit sammt Gericht und Gemeinde, nebst andern distinguirten Bediensteten der Stadt, in zwey Reihen bis an die Hauptthüre der Abtei selbst gestellt.

Am Eingange der Abtei bewillkommte der würdige Prälat Rupert, sammt seinem Konvente und der Beamtung des Klosters, den Grafen, und begleitete Ihn in die für denselben bestimmten Zimmer.

Nach einer absichtlich sehr kurzen Unterredung empfahl sich der Prälat - und nun machte der Magistrat die Geistlichkeit und andere distinguirte Bedienstete der Stadt dem Grafen ihre Aufwartung, in deren Namen der Raths-Konsulent Kurrer, den Grafen auf folgende Weise anredete:

Erlauchter Reichs-Graf; gnädigster Graf und Herr!

„Nach allen den lauten und freiwilligen Ergießungen der herzlichsten Freude, womit Ew: Erlaucht an dem heutigen festlichen Tage Ihres Einzugs, fast die ganze Masse Ihrer neuen Unterthanen in Stadt und Stift Ißny sich bereits unaufgefodert in brüderlicher Vereinigung entgegen gedrängt hat, sei es uns, den bisherigen weltlichen und geistlichen Vorstehern und Repräsentanten der städtischen Bürgerschaft gnädigst vergönnet, der erhabenen Person Ew: Erlaucht zum erstenmal unsere Devotion nur mit kurzen Worten ehrerbietigst abzustatten:

„Wir drängen alle unsere Gefühle in den in„nigsten Wunsch zusammen, daß die Vorse„hung von heute an Ew. Excellenz und Ihr „erlauchtes Haus nach manchen Stürmen und „Widerwärtigkeiten in dem Schooße Ihrer „neuen Kinder zu Ißny Ruhe, Glück und „Freude; uns aber in dem Geist und Herzen „unsers neuen gnädigsten Herrn und Vaters, „nach den drückendsten Leiden Trost, Rath, „Hülfe und Segen finden, und zu beiden „Seiten in immer steigendem Maaß bis auf „die spätesten Zeiten froh und ungetrübt „genießen lassen möge.

„Mit diesen Empfindungen empfehlen wir „uns, und alle Bürger und Angehörige der „Stadt, zu Hochgräflicher landesväterlicher „Huld und Gnade, und rufen aus vollem „Herzen aus."

*

Heil sey in dieser Residenz
in dieser seiner Stadt
zu Isny, Seiner Excellenz
Herr Otto, Graf von Quadt!

*

Ist Gott mit uns, und Vater Quadt,
dann hebt zum Glück und Flor —
mit neuem Schwung sich seine Stadt
gewiß, und bald empor!

*

Hierauf wurden die Beamten des Stiftes zur Bewillkommung vorgelassen, denen die Anführer

der Reuterey und der verschiedenen Bürger-Corps folgten, welche dann sämmtlich mit der dem Grafen eigenen Huld und Freundlichkeit aufgenommen wurden.

Die sämmtlichen Bürger-Corps sammt den in dessen abgestiegenen Reitern hatten sich während dessen dem Hofe des nunmehrigen Residenzschlosses, sammt ihren Fahnen und klingendem Spiel in Parade gestellt, machte eine türkische Musik, gaben eine dreifache Salve, und marschirten darauf in der schönsten Ordnung wieder ab.

Abends brachte die Bürgerschaft ihrem neuen Landesherrn noch eine feyerliche Nachtmusik, und der für Ißny so festliche Tag ward durch eine zahlreiche Tanzgesellschaft im Gasthof zur Blume (bei Johannes Biechteler,) und durch Gesellschaft in andern Wirthshäusern zu allgemeiner Freude und ohne, daß auch nur die geringste Unordnung vorfiel, geendigt.

Mittwoch am 9ten März gab der Graf große Tafel, zu welcher außer dem Prälaten und mehreren Herren des Konvents, die ersten Magistrats Personen, die Anführer der gestrigen Reiter und Bürger-Corps, sammt noch andern angesehenen Personen, eingeladen waren. Gegen das Ende der Tafel begann eine Musik, bei welcher folgende, von Raths-Konsulent Kurrer verfertigte Kantate, mit allgemeinem Beyfalle von den jungen Sängern abgesungen wurden.

Kantate.

Der Völker Loos lenkt Gott der Herr,
Er lenkt es, dreh'es noch so sehr

sich wunderbar im Kreise,
für alle gut und weise.

*

Er winkt — und Rupert *) legt den Stab,
den Ihm Verdienst und Liebe gab,
und den Er zierte, wieder
am Friedens-Altar nieder.

*

Und jezt ergreift mit sanfter Hand
Graf Otto Quadt, von Gott gesandt,
voll Vaterhuld im Blicke
den Stab zu Isnys Glücke.
Er weiß, durch Leiden selbst geprüft,
den Schlag, der ohne Schuld uns trift,
den Gram, der seinen Kindern
am Herzen nagt, zu lindern.

Duetto alternando.

*

Wohl uns! denn Er, den Gott uns giebt,
verdient, daß alle Welt Ihn liebt,
ja, ja! du kommst mit Segen
uns hoffnungsvoll entgegen,
schlägt jedes Herz auch hier
•, Herr und Vater Dir!
Dir hallen unsre Lieder
in frohen Chören wieder.

---

*) Rupert, war der hiesig allgemein verehrte Abt des Klosters.

Aria.

Und links und rechts umarmen sich
all', deine Kinder brüderlich,
und fleh'n zum Himmel früh und spat
vereint um Heil für Vater Quadt.

*

Und aus vereinter Liebe flehn,
fließt von dem Thron des Ewigen —
in Strömen Dir, den er uns gab,
und deinen Kindern Heil herab.

53.

Der Herr Reichs-Prälat Rupert verläßt die Abtey Ißny.

Nach der gänzlichen Umwälzung und strengen Aufhebung des Benediktiner-Klosters Isny verlangte der ehemalige von seinem Konvente, wie auch von der Stadt und ganzen Umgegend würdig geachtete Vorsteher der Abtey und der St. Georgien Kirche, Herr Reichs-Prälat Rupert, nicht mehr länger in öder Stille hier zu verweilen, und seine angeborne rastlose Thätigkeit in dumpfe Eingeschlossenheit zu verwechseln oder einzuschränken. Daher war der mit vielen Einsichten hochbegabte Herr Prälat, als ein Mann der Weihe, nicht gewohnt, außer seinem Wirkungskreise an einem Orte, der ihm gar nicht mehr behagte, noch länger zu verweilen. Er war entschlossen, Ißny gänzlich zu verlassen, und Augsburg zum Ziele seiner Wünsche und seines künftigen Wohnorts zu bestimmen.

Die Einwohner Isny's waren zum Theile gar nicht gleichgültig, den edeln, humanen, nachbarlich

gut denkenden Herrn Prälaten nur mit lächelnden Gesinnungen von dannen ziehen zu sehen, man trug solchem 2 standesmäßige, und seinen Charakter möglichst entsprechende Bewohnungen von Seite der Bürger in der Stadt an; dieses Anerbieten aber wurde von dem Herrn Abte nicht genehmigt, sondern die ihm zugedachte städtische Anhänglichkeit und Ehre mit dem besten Danke nachbarlich erkannt, weil er wegen anderer Ansichten in seiner Lage, keinen örtlichen Gebrauch von dem schmeichelhaften und gut gemeinten Offert zu machen im Stande war.

Einige Tage vor der bestimmten Abreise des Herrn Prälaten, ehe er auf immer die Abtey verließ, überreichten ihm vier abgeordnete Bürger, folgende Dankaddresse.

Hochwürdiger, Hochwohlgebohrner, gnädiger Herr Prälat!

Da zu unserer innigsten, ja allgemeinen Bestürzung, der nahe Zeitpunkt mit schnellen Schritten herbei eilet, wo Ew. Hochwürden und Gnaden, als ehemaliger Reichsprälat, nun die 19 volle Jahre mit Würde und wahrer Menschenfreundlichkeit bewohnte Abtey unabänderlich zu verlassen entschlossen sind.

So nehmen wir dankbarst Unterzeichnete Isner bei diesem uns tief schmerzenden Anlasse die ehrfurchtsvollste Freiheit, Hochdenselben den letzten achtungsvollsten Dank aus unsern gerührtesten Herzen für alle empfangene Huld und Gnade, deren wir unter Dero klösterlichen Regierung in der wichtigsten und thränenvollsten Lage unsers Lebens so reichlich von Hochdenselben empfangen und genossen

haben, hiemit den letzten Dank noch schriftlich darzulegen und auszusprechen.

Es ist uns noch allen in frischem Angedenken, als wir in der obern Stadt den 29ten Juny um Mitternacht durch die gewaltsame Hand eines ruchlosen ungestörten Mordbrenners aus dem sichern Schlummer gerissen und aufgeschreckt wurden, wo wir mit Weib und Kindern von unserm Eigenthume in der Eile uns trennen und beinahe alles der zischenden Flamme und dem zerstörenden Elemente des Feuers überlassen mußten.

Auch da fanden wir zerstreute Unglücks = Gefährten ohne Obdach und Heimath verlassen, an Ew. Hochwürden und Gnaden einen nicht kärglichen, sondern theilnehmenden Vater, gefühlvollen Unterstützer und edlen Erquicker der darnieder gebeugten Menschheit.

Unaufgefodert boten Sie uns Ihre Hülfe spendende Hände dar, beschenkten und erheiterten uns noch bey dem rauchenden Schutte der durch Bosheit zerstörten Wohnungen, mit Lebensmitteln aller Art auf eine zuvorkommende großmüthige Weise.

Ew. Hochwürden und Gnaden erzeigten sich abermals höchst milde, den an dem A.1800 den 13ten August durch einen plötzlichen Brand verunglückten Einwohnern am obern Thore, auch diese zum Theile verarmten Familien erhielten werthvolle Unterstützung an Lebensbedürfnissen und Baumaterialien; und all' dieses geschah nur durch die weise Veranstaltungen und Befehle Ew. Hochwürden und Gnaden, was uns aus Dero klösterlichen Mauern auf das wohlwollendste zu Theile geworden war.

Wenn wir alle diese Gegenstände mit prüfendem Geiste erwägen, und auf die hingeeilten Zeiten zurück blicken, dann wird dem Herzen bange, und der wiederkehrende Dank entpreßt sich unserer Brust, stille Wehmuth umdüstert alle Sinne, wenn wir uns lebhaft vorstellen, daß Ew. Hochwürden und Gnaden den Ort Isny auf immer zu verlassen entschlossen sind, und wir den edelst tolerantesten — Abt und Menschenfreund nicht mehr hören und sehen sollen. Den Ernährer der verlassenen Armen, und die um brodflehenden älternlosen Waisen, welche vielmals die klösterliche Umgebung mit Thränen des kindlichen Dankes nach gehobener Noth verließen.

So lohne dann die höchst allwaltende Vorsehung jede Großthat, welche Ew. Hochwürden ꝛc. an uns Verunglückten so huldgewährend erzeigten, mit dem reichsten Segens-Maaße und lasse es Hochdenselben, wie es dero edler Charakter verdienet, immer beglückt — auch im Kreise traulich würdiger und geschätzter teutscher Männer ganz harmlos ergehen.

Der ob unsern Schicksalen waltet, beschütze noch lange Dero feste Gesundheit, und erhalte Sie an Munterkeit, wie auch an lebhaften Geistes Kräften bis in die entfernteste Zeiten — ja bis in das abstufende hohe Greisenalter.

Dieses ist noch der lebhaft und rege Wunsch aller Sie hochschätzenden Isner.

Da nun bald die Reise-Stunde unsers allgemein verehrten Herrn Prälaten erfolgen wird, so geleite Hochdieselbe die allweise Hand der Sie bisher geschützten Allmacht in den biedern teutschen noch be-

stehenden Freystaat Augsburg, wo der Unruhen und wechselhaften Auftritte weniger getroffen werden, als bei uns in Oberschwaben.

So lange unsere mit Dank erfüllten Herzen noch schlagen; so lange werden wir nie aufhören, den wärmsten Antheil an allen fernern Lebensereignissen zu nehmen, welche Bezug auf die hohe Person unsers unvergeßlichen Wohlthäters, des gnädigsten Herrn Abt Ruperts hinfür zur Folge haben werden.

Wenn nun Ew. Hochwürden, vor Besteigung des Reisewagens über die sehr alte Abtey und Stadt, wo Sie im ganzen 41 ruhmvolle Jahre zubrachten, auch dann noch segnend aussprechen werden:

„Ich verlasse Euch treue Freunde, Unter-
„thanen, und auch Euch ihr gute Nachbarn
„von Isny, lebet so glücklich, als es je wün-
„schenden Menschen in diesem Weltall ge-
„währet wird.“

Dann wollen wir noch betend und unter lauten frommen Wünschen alles hohe Wohl und Glück des Himmels für Sie, würdigster Herr Abt Rupert! von Gott erflehen.

Ew. Hochwürden und Gnaden

Stadt Isny am 31ten März 1803.

Dero Dankgefühlvolle,
durch den Brand am Salzstadel,
wie auch am obern Thore
beschädigte Bürger in Isny.

Diese schriftliche Dankeserstattung wurde dem reisefertigen und sehr beschäftigten Herrn Prälaten in der Winter-Abtey mit bescheidener Ehrfurcht überreicht.

Er, der große Welt- und Staatsmann, unterdrückte auf keine Art das schöpferische Gefühl der regen Wehmuth, sondern dankte warm und mit sichtbarer Rührung für die ihm erzeigte Achtung und nachbarschaftliche Theilnahme, wünschte sodann den Abgeordneten, wie der ganzen Bürgerschaft, daß Isny ja nicht mehr dergleichen verhängnißschwere Zeiten, durch Brand und Kriegsdrangsalen ausgesetzt werden möchte ꝛc.

Mit Darreichung der Hand entließ der vom Schicksale tief gebeugte Herr Abt Rupert die 4 Bürger, und nahm auf eine ausgezeichnete Weise von solchen mit biedern Gesinnungen Abschied.

Der Herr Prälat reisete sodann, am 12ten April besagten Jahres von hier nach Augsburg, wo er einige Jahre verweilte, begab sich später nach Kaufbeuern, und starb allda den 24ten Januar 1811 in einem Alter von 70 Jahren. Dieser Herr war der 48 und letzte Abt des ehemaligen Benedictiner-Klosters zu Isny.

54.

Seine Exellenz Herr Graf Otto von Quadt Isny kömmt unter die hohe Souverainität Sr. Königlichen Majestät Friedrich I. von Würtemberg.

Die hochgräflich von Quadtische Regierung dauerte vom Jahre 1803 bis 1806, dann den 6ten

August lösete sich das teutsche Reich und deren Verfassungsform mit ihrem kaiserlichen Oberhaupte ganz auf. Dagegen errichtete der französische Kaiser Napoleon den rheinischen Bund schon den 12. July, mehrere teutsche Fürsten eilten ihm freiwillig beyzutreten, andere wurden dazu aufgefodert, an der Spitze desselben stand Napoleon, als Protektor des rheinischen Bundes, der zu Paris unter dem Schutze des französischen Kaisers, auch von verschiedenen Königen und Fürsten Teutschlands abgeschlossen wurde.

Die Folgen hievon waren, daß auch Sr. Excellenz, der Herr Graf Otto von Quadt mit Ihrer Herrschaft, sammt der Stadt Isny durch höhere Macht, der königlichen Würtembergischen Souverainität unterworfen wurde. Im nämlichen Jahre 1806, den 22. October, nahmen der königliche Herr Hofkammer = Präsident von Maucler, die Beeidigung und Huldigung im Namen Sr. königlichen Majestät Friedrich d. I. von Würtemberg in Isny, nach dem zuvor evangelisch und katholisch abgehaltene Gottesdienste — auf dem Platze bei dem Rathshause vor.

Als nun die neu Würtembergischen Unterthanen zur Eidesleistung versammelt waren, und Herr Hofkammer = Präsident (nunmehriger Justitz = Minister) von Maucler auf der Altane des Rathshauses sich mit den Hochgräflichen und städtischen Beamten eingefunden hatte, wurden sodann zu diesem äußerst wichtigen Akte, alle Glocken in den beiden Pfarrkirchen und Blaserthurme zusammen geläutet. Hierauf die Eidesformel den versammelten Bürgern und Landleuten von der Altane herunter

verlesen, und sodann der wichtige zutrauensvolle Eid dem Könige und Landesvater mit Gehorsam geleistet, zugleich Liebe, Treue, auch alle Anhänglichkeit an das hohe Königshaus von Würtemberg mit Unterwürfigkeit einhellig beschworen; und so hatte auch diese ausgezeichnete Huldigungs-Feyer ihre Endschaft löblich erreicht.

Isny stand schon im 12ten Jahrhunderte unter dem Zepter und Reichs-Schutze des schwäbisch Hohenstaufischen Kaiserhauses, Friedrich Barbarossa. Nun kam diese Stadt im 19ten Seculo ganz unter die Krone und Souverainität Seiner Majestät des Königs Friederich von Würtemberg.

55.

Als Nachtrag

zu der Geschichte von Isny gehöret noch Folgendes:

1. Ueber den Ochsenhauser Kongreß 1802.

so dann

2. Wegen der Theurung im Jahr 1816-1817.
3. Der Erste Erndte-Wagen in Isny.

*

Nachdem es in den großen Kabineten Europas beschlossen war, daß alle Klöster und die sämmtlichen Reichsstädte, 4 allein ausgenommen, ihre mit so vielen Kosten erworbenen und mit blutenden Aufopferungen erhaltene Reichsstandschaft verlieren, und theils den Fürsten Teutschlands diesseits, theils

einigen Fürsten und Grafen jenseits des Rheins zufallen sollen, traf auch Isny mit 9 Klöstern gleiches Loos.

Diese 10 ehemaligen Reichsstände wurden in eine Masse geworfen, durch eine Reichsdeputations-Subdelegation vom 1. December 1802 bis den 4. März 1803 in Ochsenhausen provisorisch verwaltet, die Einkünfte und Kräfte derselben sehr genau untersucht, und in einen gleichen Anschlag, dem Werthe der Gefälle nach, gebracht.

Bei diesem wichtigen Geschäfte ergab es sich: daß theils zur Beeidigung, theils zur Berichtigung der in der Verwaltung sich gezeigten Anstände Deputirte nach Ochsenhausen abgehen mußten.

Die schreckliche Entkräftung, welche der Krieg bey der Stadt Isny hervorbrachte, bewog die Vorsteher derselben, daß sie den

Tl. Herrn Andreas Friedrich Feyerabend, Stadtammann
— Herrn Raths Konsulent Kurrer, und
— Herrn Senator Faulhaber

mit dem Auftrage abordnete, um die Stadt Isny entweder in gar keinen Anschlag, oder, wenn sie ja einen haben müßte, in einen so gering als möglichen zu bringen, und denjenigen Herrn, dem die Stadt zufallen sollte, dafür anderwärts zu entschädigen.

Die wahrhaften und wichtigen Gründe, welche man hiebei in einem gedrängten Promemoria vorbrachte, und welche noch mündlich weitläufiger unterstützt wurden, brachten es endlich bey der Subdelegations-Kommission dahin:

Daß die Stadt Isny, als 1300 Seelen enthaltend, nur zu 1300 jährlichen Gulden Ertrag dem neuen Besitzer mit deme zugetheilet wurde, daß die Stadt, bis sie sich eines Theils ihrer Schulden entledigt haben werde, in dem ungeschmälerten Besitze aller ehemaligen Einkünfte zu verbleiben, und nur diese 1300 fl. zu entrichten habe — übrigens einer neuen Uebereinkunft des Landesherrn und der Stadt unbeschadet.

Unter der milden Regierung des Herrn Grafen Otto von Quadt blieb Isny bis zur Mediatisirung Hochdesselben selbst, das ist bis July 1806 in dem Besitze aller ihrer Einkünfte.

Durch sparsame Verwaltung derselben brachte sie es in diesem Zeitraume so weit, daß sie neben Entrichtung der vorgedachten jährlichen Ausgaben an den Herrn Grafen alle Jahre gegen 4000 fl. verzinsliche Kapitalien heimzahlen konnte, und so der Hoffnung entgegen sah, in wenigen Jahren ihre Schuldenlast gemindert zu sehen.

Unter so leichten und einzigen Bedingungen kam keine Reichsstadt in Teutschland unter einen andern Herrn.

So sehr sie dieß einsah, und der Verwendung vorgenannter Herren Deputirten es verdankte, so niederschlagend war es für sie, als ihr Landesherr der Herr Graf mediatisirt, und sie dadurch in die Lage versetzt wurde, alle in Ochsenhausen gelassene Rechte, Freiheiten und Einkünfte zu verlieren.

Leider trat dieß auch gleich ein. A. 1807, hatte sie schon kein Gefälle mehr, die sie bei ihrer großen Schuldenlast unterstützt hätten. Dagegen ließ man

ihr nicht nur beinahe alle Lasten, sondern auch das große Schulden = Quantum auf dem Halse, und sie sorgen, wie sie sich fortbringen können.

Zu Erhöhung ihres Elendes wurden die Maut= und Zolleinrichtungen so gesteigert, daß ihr Handel größtentheils darnieder sank, und auch niedere Gewerbtreibende durch Anlegung neuer Straßen im Baierischen, und durch Umgehung der hiesigen gedrückt wurden.

Diese peinliche Lage blieb von 1806 bis 1821, in welchem Jahre durch die glänzende unsterbliche Beweise der höchsten Monarchen Gnade, unser allverehrtester König Wilhelm von Würtemberg, sich der armen Städte und Landschaften erbarmte, und Isny durch eine Uebernahme von

Achzig tausend Gulden

seine Lage erleichterte.

So viel Glück und Segens = Wünsche, Sr. Majestät dem beßten Könige hiefür von den Bewohnern Isnys zu Theil wurden, so viel Wünsche bleiben übrig wegen der noch nie empor gehobenen Gewerbe; möchten auch diese bald erfüllt werden!

56.

Stadt Ißnische Gedächtniß-Tafel der Theurungs Jahre 1770 und 1771. Dann folgt die beispiellose in Teutschland, ja sogar über ganz Europa sich verbreitete allgemeine Noth und Hungerszeit A. 1816 und 1817.

Lies Bürger staunend und erbebe (denn aber beug die
Knie und hebe, (die Hände auf zu deinem Gott,
Und bete Herr der Welt, o wehre, (daß nie sie schreckend wie-
derkehre,) die Zeit der furchtbar großen Noth,
O, blick auf Isnys-Stadt, (voll Huld und Gnad herab,)
und segne unser täglich Brod!

Getreide Preise Jahr und Monat	Korn 1 Malter		Roggen 1 Malter		Gerste 1 Malter		Haber 1 Malter	
1770	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
September	28	—	23	—	22	—	8	—
October	32	—	24	—	24	—	8	—
November	34	—	25	—	26	—	10	40
December	37	—	28	—	28	—	12	—
1771								
Januar	38	—	29	—	28	—	12	48
Februar	39	45	30	—	29	—	14	52
März	41	—	30	—	30	—	16	—
April	46	—	30	—	30	—	16	—
May	58	—	38	—	36	—	16	48
Juny	49	—	36	—	44	—	18	40
July	40	—	36	—	34	—	14	52
August	34	—	26	—	32	—	13	52
September	31	—	24	—	20	—	9	28
October	28	—	24	—	25	30	11	12
November	30	—	25	—	22	—	12	12
December	29	—	22	—	22	—	10	8

Frucht-Preise v. M. Mai 1816. bis Juny 1817.	Korn		Roggen		Gerste		Haber.			
	Schäffel	Malter	Schäffel	Malter	Schäffel	Malter	Simri		Viertel	
1816	fl.	fl.	fl.	fl.	fl.	fl.	fl.	kr.	fl.	kr.
May	20	25	16	20	14	17½	—	44	—	55
Juny	23	28¾	19	23¾	16	20	—	52	1	5
July	38	47½	28	35	24	30	1	8	1	24
August	46	57½	33	41¼	30	37½	1	16	1	35
Septemb.	40	50	32	40	20	25	1	36	2	—
October	36	45	30	37½	18	22½	1	12	1	30
November	36	45	32	40	22	27½	1	12	1	30
December	40	50	32	40	24	30	1	32	1	55
1817										
Januar	36	45	32	40	27	33¾	1	16	1	35
Februar	33	41½	28	35	28	35	1	20	1	40
März	40	50	32	40	30	37½	1	40	2	5
April	48	60	36	45	32	40	1	56	2	25
May	64	80	40	50	36	45	1	52	2	20
Juny	76	95	62	77½	60	75	2	24	3	—

Den 13 Juny traf endlich das Meisterstück einer weisen Regierung, die dem Wucher Schranken setzende und dem König Wilhelm Millionen Dankesthränen darbringende k. Verordnung hier ein, nach welcher bey hoher Strafe die Früchte nicht über folgenden Tax verkauft werden sollten:

Tax	Schäfl.	Malt.
als Korn und Weitzen	42 fl	53½ fl
Roggen und Gersten	27 fl	33¾ fl
Haber	12 fl	15 fl

Bemerkungen, besonders aufgezeichnet für Isnys Bürger, und ihre sämtliche Nachkommen.

Victualien-Preise 18 16/17.

1 Ime Weißmehl	-	-	2 fl 24 kr
1 Ime Mußmehl	-	-	1 fl 26 —
1 Ime Kochhaber	-	-	1 fl 26 —
1 Viertel Bohnen	-	-	8 fl 40 —
1 Viertel Erbsen	-	-	8 fl 45 —
1 Viertl. Erdäpfel	-	-	2 fl — —
1 Vrtl. gestampfte Gerste		-	9 fl 50 —
1 Pfund Reis leicht Gewicht		-	— 24 —

1 Roggner 6 kr Laib hatte 12 Loth und 1 Batzenstengel 6 Loth.

1 Pfund Butter -	32 kr.	leicht Gewicht
1 Pf. gesotten Schmalz	45 kr.	
1 Pf. Rindfleisch	14 kr.	
1 Pf. Kalbfleisch	15 kr.	
1 Pf. Schweinenfleisch	22 kr.	
1 Pf. Kerzen	40 kr.	

1 kleine Maaß Milch 4 kr.

eine kleine Maaß Kornbranntewein, dem Läuter-Wasser ganz ähnlich 1 fl

1 klein Maaß Braunbier 14 kr.

und weisses - 6 kr.

Unter Isnys gefühlvollen und gutdenkender Bürgerschaft bildete sich ein edler Armen-Verein für die in allen Theilen nothleidende städtischen Einwohner. Die wochentlich von der Bürgerschaft zusam-

men gelegte Geldbeiträge beliefen sich in einem Jahre auf 1522 fl 19 kr. Von dieser Summe wurde die gutgekochte Rumfordische Suppe in der großen und geräumigen ganz leer stehenden Hospitaler Küche bereitet, und alle Mittage unter obrigkeitlicher Leitung den Armen der Stadt, wie auch den katholischen Beisaßen, solche in duldsamer Ordnung ausgetheilet. Es wurden 10,193 Portionen von dieser Suppe abgegeben.

In dieser unerhörten Theurung raffte auch die hier wütende Hornvieh = Seuche in der Stadt und der katholischen Vorstadt mehrere hundert Stück Vieh aus den Ställen hinweg.

Unweit Jßny im k. Baiern ist in mehreren Gemeinden denen Unterthanen erlaubt worden, so gar Pferdfleisch zu essen, um sich nur zu sättigen, das Pfund wurde für 3 bis 4 kr ausgehauen. Doch Gottlob hier ist kein dergleichen Pferdfleisch von den ordnungliebenden und reinlichen Einwohnern genossen worden, ob gleich das Elend und der Mangel oft gränzenlos in Jsnys Mauern herrschte.

Anmerkung für die Jugend.

Den 24 July 1817 ist an dem Wochenmarkte das hiesige Kornhaus nicht eröffnet worden, indem keine Getreidezufuhr aus Abneigung gegen den k. würtembergischen vorgeschriebenen Frucht = Tax mehr in die nothleidende und bedrängte Stadt kam, ob wol Jsny dem Wucher den mit Gelde umgürteten Kornjuden, wie andere Völker Teutschlands früher zinsbar seyn mußten.

Den 25 July am Jakobi-Tag, war die alljährliche Kinderfreude äusserst traurig, für Eltern und Kinder, weil man am Nachmittage in der Stadt und auf dem mit hohen Eichen bewachsenen Rain keinen Bißen Brod für Geld bekommen konnte. Daher Wein, Bier, Braten, Würste, Käs rc. ohne das liebe Brod genossen werden mußte. Kinder, denket doch an jene leidensvolle Zeiten zurück, welche eure Eltern und euch betroffen haben!

Als ich diese Tabelle nach den 2 Theurungs Jahren A. 1821 verfertigte, so war der Stand der

Victualien-Preise folgender in Isny.

	Ein Isner Malter, (von 8 Virtl.) gutes Korn .	13 fl. — kr.
	— Malter Roggen .	8 fl. — —
	— Malter Gerste .	8 fl. — —
	— Viertel Haber .	— 30 —
	— Viertel Erbsen .	1 fl. — —
	— Viertel Kochgerste	1 fl. 24 —
	— Ime Weißmehl .	— 26 —
	— Ime Kochhaber .	— 20 —
	— Faß Erdäpfel, von circa 10 Vrtl.	1 fl. 24 kr.
Leicht Gewicht	— Pfund Schmalz gesotten .	— 19 —
Leicht Gewicht	— — Butter .	— 11 —
Leicht Gewicht	— — Ochsenfleisch.	— 8 —
Leicht Gewicht	— — Schweinefleisch	— 10 —
Leicht Gewicht	— — Kalbfleisch .	— 4 —
	— — Reis . .	— 12 —

eine große Maaß Braun-
Bier . . . — 6 kr.
— — — WeißBier — 3 kr.
1. Roggener 6 kr. Laib hatte zwei schwere Pfund.
1. Batzenstengel 28 Loth.

Welch überaus bewundernde schnelle Preisveränderung der Lebensmittel in wenig Jahren gegen die schauerlich ehevorige Zeit!

52.

Der Erste Aernte Wagen
in Isny, am 26 August 1817
eine Erinnerung für Alte und Junge.

Euch sämmtlichen Kindern bleibe nun ganz unvergeßlich, auch dann, wenn einstens das Greisenalter eure Haare ableicht, und eure Gefühle für alles Schöne verstummen, und die Welt wenige Reitze mehr für euch haben wird; so gedenket noch an den 26 August, als man in Isnys Gauen von den segensvollen Fluren reife Frucht und schwere Garben, als Erstlinge in diesem Jahre triumphirend einerntete, und in die Scheuer mit Thränen des lautesten Dankes einbrachte; Euch sey daher immer jener Tag in Zukunft bemerkenswerth!

Denket nach, wie ihr als Kinder mit allen Einwohnern in gereiheten Schaaren dem beladenen ersten Fruchtwagen, welcher vom Felde heimkehrte, mit be-

sonderer gewiß nie so tief empfundener Wonne, nebst den frisch gesammelten Hoffnungen blühender und besserer Zeiten, jenem Fuder entgegen strömtet, um auch die Erstlinge kaum der Mutter-Erde durch die Sichel der jauchzenden Schnitter entnommene Aehren, mit herzerhebenden Lobgesängen einzuholen und in die Stadt zu begleiten.

Hiesige bürgerliche Jungfrauen bearbeiteten zu diesem besondern, niemalen auf solche Art geschehenen ganz Beispiel mangelnden Einzuge des ersten Ernte-Wagens, einen großen prachtvollen in zwei Bogen abgetheilten Ernte-Kranz mit goldenen Kornähren und duftenden Blumen durchflochten, um diesen Tag der besondern Aufmerksamkeit, und der damit verbundenen wichtigen Zeitereigniß zweckmäßig zu schmücken.

Als die Nachmittags-Stunde, um den Fruchtwagen einzuholen, heranrückte, wurde zuerst das Zeichen auf dem evangelischen Kirchenthurme der ganzen Bürgerschaft mit der großen Glocke ertheilet. Hierauf begaben sich vier Jungfrauen, nach jetziger Kleidersitte zierlich in weißes Gewand gehüllet, als Schnitterinnnen mit dem verfertigten Kranz, nebst noch 6 andern Mädchen, welche sich mit Fruchtgarben umhängten, und durch eigene Kränze bei diesem Zuge sich auszeichneten, auf die Leutkircher Landstraße hinter die Gärten, um dort die längst ersehnte Frucht-Garben in jugendlicher Munterkeit einzuholen, um Gottes neu bescheerten Gaben nach dem harten Drange der ausgestandenen Noth, mit stillem kindlichen Danke zu verherrlichen.

Nun kam der mit 4 stolzen Pferden bespannte und schwer beladene Getreide-Wagen von dem mittlen Stadt-Oesche auf der Heerstraße angefahren. Vor dem Wagen wurde der Erntekranz unter dem Zulaufe unzähliger Personen emporgetragen, 6 Mädchen stellten die Göttinnen der Feldfrüchte vor. Sie hatten Kränze von Weizen in ihre Kopfhaare eingeflochten, und reife fette Korn- und Gersten-Aehren in ihren Händen, diese Mädchen waren ganz das Bild der Göttin Ceres.

Die Schullehrer mit ihren Kindern, Bürgern und Frauen umgaben den Erntewagen, und im Hereinfahren der Wasserthor Vorstadt sang alles mit bethränten Wangen ein Loblied dem Höchsten zum Danke für die uns heute nun bescheerten Feld-Früchte. Mehrere Jünglinge, auch kleine Knaben, begleiteten den Wagen, wie Landleute, mit Gabeln und Dreschflegeln rc. So wurden die Erstlinge der unter Gottes Segen gereifte Früchte unter Läutung aller Glocken mit unbeschreiblicher Freude in die Stadt gebracht. Unweit der Kirche ist der Erntewagen von dem königlich würtembergisch Isnyschen Beamten S. T. Herrn Franz Gromayer *) T. Herrn Bürgermeister Andreas Friedrich Zech, von beiderseitigen Herrn Geistlichen, dem Stadtrathe empfangen worden. Der Fruchtwagen aber bis zur feyerlichen Beendigung des Gottesdienstes auf dem Kirchhofe gegen die obere Kirchenthüre und den Oehlberg hingeführet und aufgestellt.

---

*) Anmerk. Nunmehro, seit dem 31 März 1819 königl. Oberamts-Richter in der Stadt Wangen.

Der Erntekranz, nebst mehreren Fruchtgarben, wurden in der St. Nicolai Kirche als Erstlinge aus der Hand der Schöpfung von diesem Jahre auf dem Altar — für verzagte Herzen, auch zur besondern Ansicht und Bewunderung für die zarte Jugend, ferner zur hohen Erinnerung der wichtigen Ereigniß des 26ten Augusts in der schönsten Natur dargestellt. Nun versammelten sich Vornehme und Arme, Alte und Junge zur öffentlichen Dankesfeyer Schaaren weise in der Kirche. Nach vorhergegangener Musik wurde, das L. Schuhkraftische ganz neue Loblied:

„Preißt mit mir Christen! dem ewigen Erhalter im Leben,“ rc. mit innigster Rührung gesungen. Sodann hielt Herr Stadtpfarrer Jäger am untern Altare eine besonders Herzhebende für die durch namenlose und viel erduldete Leiden tief darnider gebeugte Gemüther, eine beruhigende Rede an die zahlreiche Gemeinde der Stadt, ermunterte die Versammelten nach dem schwer erduldeten Zeiten = Drange, nun zum aufrichtigsten Danke für diese Erstlinge des Feldes, dem allweisen Erhalter unsers Lebens darzubringen; auch ferner Vertrauungsvoll der baldig allgemein werdenden Ernte ohne Kleinmüthigkeit froh und getrost entgegen zu blicken rc.

Bey diesem besondern Anlasse, wo die Empfindungen und Gefühle des Mitleidens ganz zum Wohlthun gestimmt waren, wurde der Armuth in eben dieser Stunde der Andacht ein reichliches Opfer freiwillig gespendet. Nach dem schön vollbrachten Gottesdienste fuhr der allererste von Isnys Einwohnern freudig eingeholte Fruchtwagen nach so viel umfassenden ausserordentlichen Erlittenheiten der Er=

de, von dieser merkwürdigen Stätte hinweg zur Heimkehr. Dieser Fruchtwagen wurde unter Begleitung der Knaben und Mädchen zum Wasserthore hinaus gefahren, und dem Eigenthümer in seine Scheuer eingebracht.

Freunde! vielleicht sind schon viele Jahrhunderte dahin gesunken, daß Teutschlands und Allgäus Einwohner von ihren Saatfeldern nie die Früchte mit dem Enthusiasmus, mit Gesängen und Musik einsammelten, wie wir, und unsere Nachbar-Staaten, um solche unter ihre Obdächer zu bringen, als gerade in diesem unvergeßlichen Jahre 1817.

Jüngling! Mädchen!

Dulde muthig dieses Lebens Bürde,
Wenn sie dir auch schwer zu tragen fällt.
Dulde muthig! Leiden bringen Würde,
Bringen Wonne einer bessern Welt.
Lies und glaube: „wer mit Thränen säet,
Der soll ernten auch mit Freuden einst.“

Verbesserungen.

Seite.	Zeile.	Von oben	soll heißen
6	14	niemal	einmal
9	16	Gunimend	Gunimund
12	3	dieser Ort	diese Art
15	27	beutenschlag	Beulenschlag
34	10	Bestimmung	Stimmung
34	31	den	der
38	16	Jahr	Jehr
41	6	vereinbarten	hatten
46	32	hesburgische	Habsburgische
78	9		Hausrat anzuzeigen
102	7		gar über
111	7	dem	den
113	14	gearthen	gerathen
116	5		Nachlaß der
122	2	künftige	übrige
123	33	Gotelob	Gottlob
125	8	einer	seiner
141	1	1802	1801
144	23	dem	den
159	4		29. Juny 1798
159	13	verlassen	verlassene
162	25	Exellenz	Excellenz.
76	29		Orten besonders zu Lindau

KÖNIGL. KREISBIBLIOTHEK IN AUGSBURG

Gy.
Webelein

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Weberbeck, ...

Sammlung denkwürdigster Begebenheiten der Stadt u. des Klosters Isny

Lindau 1822

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Gs 10.288
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11246621-0